

Landschaftsökologie (Fach-Master)

MASTERARBEIT

Zukunftsfähigkeit von extensiven Beweidungskonzepten -
Entwicklung von Szenarien für den Naturschutz und die Landwirtschaft
am Beispiel der Treenelandschaft

Vorgelegt von: Meika Bakker

Betreuernder Gutachter: Prof. Dr. Ingo Mose

Zweite Gutachterin: Dipl. Landschaftsökol. Verena Cordlandwehr



Flensburg, 26. März 2015

Zusammenfassung

Extensive Beweidungen können auf vielfältige Art und Weise zur Entstehung von Halb- und Offenlandlebensräumen beitragen. Eine ungelenkte Entwicklung hin zu Wildnisgebieten ist dabei ebenso möglich wie zielgerichtete Biotopmaßnahmen. Aus diesem Grund haben halb- oder ganzjährige Beweidungskonzepte in den letzten Jahrzehnten als Instrument im Naturschutz an Bedeutung gewonnen. In manchen Bundesländern wie etwa Schleswig-Holstein werden extensive Beweidungskonzepte schwerpunktmäßig in der Naturschutzarbeit eingesetzt, bspw. in FFH-Gebieten, wo die Beweidungen auf langfristig gesicherten Flächen durch ortsansässige Landwirte umgesetzt werden. Die Treenelandschaft im Kreis Schleswig-Flensburg ist ein solches Beispiel. Für die Erreichung der naturschutzfachlichen Ziele müssen hier auch zukünftig die Rahmenbedingungen für die Beteiligung der Landwirte und einer weiteren Flächensicherung gegeben sein. Allerdings ist bereits heute durch bürokratische Hürden in der Agrarförderung und eine geringe Wirtschaftlichkeit die Ausgangslage für extensiv wirtschaftende Landwirte ungünstig. Welche Veränderungen werden in Zukunft auf die beteiligten Akteure zukommen - sind extensive Beweidungskonzepte zukunftsfähig?

Dieser Frage wurde in der vorliegenden Arbeit anhand von Szenarien für die Treenelandschaft als Beispielregion nachgegangen. Szenarien ermöglichen es, unterschiedliche Entwicklungswege in der Zukunft aufzuzeigen und stellen somit eine Grundlage für frühzeitige Handlungsansätze dar.

Durch die Szenarien wurde deutlich, dass sich die heutige Pächterstruktur in der Treenelandschaft sehr wahrscheinlich verändern wird. Grund hierfür sind vorwiegend äußere Faktoren wie die generelle Marktsituation aber auch agrarstrukturelle Bedingungen, die zu einem weiteren Rückgang von landwirtschaftlichen Betrieben und Grünlandanteilen führen können. Die Akzeptanz für die Naturschutzbeweidung ist bei den Landwirten in der Treenelandschaft gegeben, jedoch besonders bei den langjährigen Robustrinderhaltern hoch. Gegenüber Schwierigkeiten wird diese Gruppe von Landwirten am widerstandsfähigstem sein. Treten allerdings wirtschaftliche Verluste ein, wird es auch für diese Pächter kaum möglich sein, die extensiven Beweidungen fortzuführen. Neue Wege der Zusammenarbeit, bspw. durch Kooperationen zwischen den Landwirten untereinander und auch bei den Naturschutzakteuren können die Abhängigkeit gegenüber äußeren Faktoren abmildern. Zusätzlich sollte der bisherige Ansatz der Flächensicherung, der Kauf oder die Pacht von Flächen, zukünftig erweitert werden, wenn eine möglichst vernetzte Weidelandschaft entstehen soll.

Die Szenarien dienen als Impulsgeber für Naturschutz und Landwirtschaft gleichermaßen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die zu einer zukunftsfähigen extensiven Beweidung beitragen.

Inhaltsverzeichnis

I Tabellenverzeichnis

II Abbildungsverzeichnis

III Abkürzungsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Problemhintergrund	1
1.2	Eingrenzung der Forschungsfrage und Zielsetzung	3
2	Vorstellung des Untersuchungsgebietes	6
2.1	Naturräume und Böden der Treenelandschaft	6
2.1.1	Das Fließgewässer der Treene	7
2.2	Organisation und Aufgaben der Naturschutzvereine	8
2.3	Ziele im Bereich Naturschutz	11
2.4	Eingesetzte Instrumente zur Flächensicherung für den Naturschutz	13
2.5	Aktueller Stand der Flächensicherung	14
3	Das Konzept der extensiven Beweidung im Naturschutz	15
3.2	Ökologie der extensiven Beweidungen	17
3.2.1	Wirkungen auf die Vegetation	18
3.2.2	Wirkungen auf die Fauna	20
3.2.3	Kriterien für ökologisch tragfähige Beweidungen	21
4	Methodik	22
4.1	Grundlagen für die Entwicklung der Szenarien	22
4.1.1	Verfahren zur Identifizierung von Einflussfaktoren	23
4.1.2	Verfahren zur Ableitung der Entwicklungspfade	25
4.2	Beschreibung des IST-Zustandes in der Treenelandschaft	28
4.2.1	Befragung der beteiligten Landwirte	29
4.2.2	Einschätzungen weiterer Akteure	35
5	Beschreibung des IST-Zustandes in der Treenelandschaft	36
5.1	Erreichung der naturschutzfachlichen Ziele	36
5.1.1	FFH-Gebiet Treene	36
5.1.2	FFH-Gebiet Fröruper Berge	38
5.1.3	Zielerreichung Wasserrahmenrichtlinie	41
5.1.4	Zielerreichung Biotopverbund	42
5.2	Die Agrarstruktur in der Treenelandschaft	42

5.2.1	Nutzungsgeschichte zur Grünlandbewirtschaftung in der Treenelandschaft.....	42
5.2.2	Heutige Agrarstruktur.....	44
5.3	Rahmenbedingungen der europäischen Agrarpolitik	51
5.4	Ergebnisse aus den Befragungen der beteiligten Pächter	57
5.4.1	Chronologie der extensiven Naturschutzbeweidung.....	60
5.4.2	Wirtschaftlichkeit der extensiven Naturschutzbeweidung	62
5.4.3	Förderungen.....	65
5.4.4	Flächendruck.....	67
5.4.5	Akzeptanz Naturschutz.....	67
5.4.6	Erfahrungen mit der extensiven Naturschutzbeweidung.....	71
5.4.7	Einschätzungen der weiteren Akteure	73
5.5	Zusammenfassung der IST-Analyse	76
6	Identifizierung von Einflussfaktoren.....	78
6.1	Agrarstruktur.....	78
6.2	Agrarpolitik.....	79
6.3	Befragungen.....	81
7	Szenarien für die Entwicklung der extensiven Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft.....	83
7.1	Entwicklungspfade die für alle Szenarien gelten.....	83
7.2	Szenario 1: Fortführung des Status Quo (2015)	85
7.3	Szenario 2: Weide gut, alles gut	88
7.4	Szenario 3: Extensive Insel	91
8	Fazit	94
8.1	Konsequenzen aus den Szenarien für die extensive Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft.....	94
8.2	Kritische Reflexion zur Methodik.....	98
8.3	Abschließendes Resümee	99
9	Quellen	101
10	Anhang	

I Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Potenzielle Auswirkungen von Veränderungen der Verfügbarkeit.....	4
Tabelle 2: Steckbrief der Oberen und Mittleren Treenelandschaft.....	9
Tabelle 3: Beweidete Biotoptypen und ihre Anteile an FFH-Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Treene (Berechnung basierend auf Daten des Llur 2008).....	38
Tabelle 4: Biotoptypen (BT) im FFH-Gebiet Fröruper Berge, über auf 50 % ihrer Fläche beweidet werden. (Berechnung basierend auf Daten des LLUR 2008)	39
Tabelle 5: Beweidete Biotoptypen und ihre Anteile an FFH-Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Fröruper Berge (Berechnung basierend auf Daten des LLUR 2008).....	40

II Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage der Oberen und der Mittleren Treenelandschaft.....	6
Abbildung 2: Schutzgebietskulisse in der Treenelandschaft.....	11
Abbildung 3: Rahmenbedingungen für ökologisch tragfähige Beweidungen	21
Abbildung 4: Schlüsselfaktoren der Szenarien, ihre Wechselwirkungen und ihre Wirkung auf die Verfügbarkeit von Landwirten oder Flächen.....	24
Abbildung 5: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse	34
Abbildung 6: Anzahl der Betriebe in den Treenelandschaft-Gemeinden mit Rindern und Dauergrünland	44
Abbildung 7: Flächengröße (in Ha) der Betriebe in den Treenelandschaft-Gemeinden	45
Abbildung 8: Verhältnis Ackerland zu Dauergrünland (Ha und %) in den Gemeinden der Treenelandschaft	45
Abbildung 9: Landwirtschaftlich genutzte Fläche in Schleswig-Holstein mit Dauergrünland- und Ackerflächen von 1970 bis 2013	46
Abbildung 10: Entwicklung der Silomaisflächen (in Ha) in Schleswig-Holstein zwischen 1997 und 201	48
Abbildung 11: Anbauflächen Silomais (in Ha) in Schleswig-Holstein auf Kreisebene	48
Abbildung 12: Anzahl der Landwirtschaftlichen Betriebe mit Rinderbestand in Schleswig-Holstein von 1999-2010	49
Abbildung 13: Entwicklung des gesamten Rinder- und des Milchkuhbestandes in Schleswig-Holstein in 1999, 2010 und 2013.....	50
Abbildung 14: Beispiel Obere Treenelandschaft Übersicht über die Gebietskulisse der vor Umwandlung geschützten Dauergrünlandbereiche in Schleswig-Flensburg	56
Abbildung 15: Übersicht über die Betriebsgrößenklassen der befragten Landwirte	58
Abbildung 16: Anteil der extensiven Flächen.....	59
Abbildung 17: Bedeutung von Betriebszweigen	60
Abbildung 18: Zukünftige Beteiligung der befragten Pächter (n=22).....	62
Abbildung 19: Wirtschaftliches Einkommen aus der extensiven Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft (n=20)	63
Abbildung 20: Übersicht über die Verwendung von Fördermitteln bei den beteiligten Landwirten (n=22)	66
Abbildung 21: Einschätzungen aus den Fragebögen zur Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein (n=11).....	68
Abbildung 22: Altersklassen der voll- und teilzeitbeschäftigen Landwirte in Schleswig-Holstein 2013	84

III Abkürzungsverzeichnis

AUM	Agrarumweltmaßnahmen
AD	Anbaudiversifizierung
BT	Biototyp
CC	Cross Compliance
EEG	Erneuerbare Energiegesetz
ENB	Extensive Naturschutzbeweidung
GAK	Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GAP	gemeinsame Agrarpolitik der europäischen Union
GLÖZ	Guter landwirtschaftlicher ökologischer Zustand
FFH	Gebiet - Flora-Fauna-Habitat-Gebiet
JKK	Jakobs-Kreuzkraut
LEADER	Liasions Entre Actions de Developpement de l' Economie Rurale (Französisch für: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raumes)
LRT	Lebensraumtyp
NV	Naturschutzverein
MTL	Mittlere Treenelandschaft
OTL	Obere Treenelandschaft
ÖVF	Ökologische Vorrangflächen
WRRL	Wasserrahmenrichtlinie

A THEORIETEIL

1 Einleitung

1.1 Problemhintergrund

Mit vier Beinen und großem Appetit einen Beitrag zum Biodiversitätsschutz leisten - in Deutschland wird Weidetieren dies in einer steigenden Anzahl von Naturschutzprojekten ermöglicht (VGL. STIFTUNG NATURSCHUTZ SH 2015, DVL 2015A, TAURUS E.V. 2015). Die Attraktivität der extensiven Beweidungskonzepte besteht für den Naturschutz darin, dass ganz unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt werden können. Neben dem Erhalt historischer Kulturlandschaften können bestimmte Zielarten gefördert werden oder auch ungesteuerte Wildnisgebiete entstehen (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2009: 15). Mit Hilfe von Galloways, Highlandrindern, Konikpferden und co. lassen sich Heidelandschaften, ehemalige militärische Übungsplätze oder auch FFH-Lebensraumtypen durch eine extensive Beweidungsform, d.h. ohne Entwässerungsmaßnahmen, Düngemittel und mit einer geringen Viehdichte (NITSCHE & NITSCHE 1994: 13F), offen halten. Ohne Nutzung würden diese Lebensräume im Zuge der Sukzession verschwinden. Neben der Nutzungsaufgabe von weniger ertragreichen Standorten ist die Nutzungsintensivierung ein weiteres Problemfeld in der heutigen Kulturlandschaft. Der fortschreitende Rückgang von ökologisch wertvollem Dauergrünland, also Extensivgrünland, das viele Jahre nicht umgebrochen wurde und somit eine hohe Artenanzahl aufweist (BRIEMLE 2014: www), ist auf eine Intensivierung der Viehhaltung, der Rentabilität von Ackerstandorten sowie den Ausbau der Biomasseproduktion zurückzuführen (SCHRAMEK ET AL. 2012: 38). Schließlich zeigt der Indikatorenbericht zur nationalen Strategie zum Erhalt der Biologischen Vielfalt bspw., dass über 50 % der FFH-Lebensräume noch nicht ausreichend geschützt sind (BMU 2010: 19). Die Notwendigkeit für extensive Beweidungskonzepte ist also gegeben.

In Schleswig Holstein nimmt die Biotoppflege mit Weidetieren inzwischen flächenmäßig einen Schwerpunkt in der Naturschutzarbeit ein (LLUR 2011: 5). Frühe Pilotprojekte wie das Naturschutzgebiet Höltigbaum bei Hamburg, halboffene Steppenlandschaften wie im Stiftungsland Schäferhaus bei Flensburg oder innovative Ansätze wie ein Wisentgehege in Kropp sind Beispiele für umgesetzte Maßnahmen (VGL. HAUS DER WILDEN WEIDEN 2015, STIFTUNG NATURSCHUTZ SH 2015). Im nördlichsten Bundesland übernehmen häufig Stiftungen großflächige Flächenkäufe für den Naturschutz. So ist bspw. die Stiftung Naturschutz landesweit im Besitz 32.000 Ha, von denen auf 4.300 Ha rund 40 verschiedene Weideprojekte entstanden

sind (STIFTUNG NATURSCHUTZ SH 2015: www). Dass auf gesicherten Naturschutzflächen unter Einbindung meist ortsansässiger Landwirten extensive Beweidungen stattfinden, ist ein bewusst gewählter Ansatz, um einen langfristigen Schutz gewährleisten zu können. Langjährige Erfahrungen mit dieser Form von Zusammenarbeit haben die Obere und Mittlere Treenelandschaft im Kreis Schleswig-Flensburg gesammelt. In beiden Projektgebieten werden zusammen auf über 1000 Ha extensive Beweidungen zur Umsetzung von FFH-Managementplänen, der Wasser-Rahmenrichtlinie sowie dem landesweiten Biotopverbund durchgeführt. Die günstige Pachtpreise auf den Naturschutzflächen, ein enger Kontakt zu den Naturschutzvereinen und der freiwillige Ansatz lassen die Teilnahme an den Beweidungskonzepten attraktiv werden (Roos 2014B & GOTTBURG 2014A: MDL.). Momentan sind knapp 60 Pächter in die Naturschutzarbeit eingebunden.

Generell ist die extensive Haltungsform in Schleswig-Holstein wie deutschlandweit derzeit mit einigen Herausforderungen verbunden. Die Wirtschaftlichkeit stellt dabei eines der größten Problemfelder dar. Da Landwirte ein Unternehmen führen, müssen sie die Leistungen, die sie für den Naturschutz erbringen, aus der wirtschaftlichen Perspektive heraus betrachten (METZNER 2014: 20). Bspw. sind auch bei einer intensiveren Haltung von Rindern Gewinne schwierig zu erbringen, weil die Festkosten für Mutterkuhhalter i.d.R. höher sind als die Einnahmen (HEIM 2015: 14). Zwar können durch eine extensive Tierhaltung Kosten in der Arbeitszeit und für Investitionen gespart werden und auch die Vermarktung der vierbeinigen Landschaftspfleger birgt Potenzial - für eine umfassende Vermarktungsstrategie fehlt aber häufig die politische Willenskraft (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2009: 181). Als Voraussetzung für die ökonomische Einkommenssicherung sind extensiv wirtschaftende Landwirte auf die Fördermittel der europäischen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) angewiesen (JEDICKE & MERTENS 2012: 134).

Bisher müssen die oftmals strukturreichen Flächen bei der Beantragung von Fördermitteln aus der ersten Säule jedoch aufwendig vermessen und bestimmte Landschaftselemente ausgeschlossen werden; andernfalls sind Kürzungen bei den Direktzahlungen möglich (NABU 2012: www). Es besteht zudem die Gefahr, dass die extensiven Weiden gar nicht als landwirtschaftliche Fläche anerkannt werden (SCHRAMEK ET AL. 2012: 49). Auf die finanzielle Unterstützung der EU können sich extensiv wirtschaftende Landwirte demzufolge nicht vollständig verlassen. In Fachkreisen wird seit längerem die bessere Integration von extensiven Bewirtschaftungsformen in die Agrarförderstruktur der EU gefordert (VGL. JEDICKE & METZNER 2012). Im Hinblick auf die neue Förderperiode 2014 bis 2020 haben sich

durch die Greening-Vorgaben einige Veränderungen gerade im System der Direktzahlungen in der ersten Säule ergeben. Ersten Einschätzungen zufolge wird jedoch an der Wirksamkeit für die Biodiversität im Allgemeinen und für die extensive Beweidung im Besonderen gezweifelt (VGL. SCHMIDT ET AL. 2014, DVL 2015B). Das für Landwirte durch die bereits angedeuteten Entwicklungen im Agrarsektor häufig die Notwendigkeit besteht, sich durch eine Produktionssteigerung der Marktsituation anzupassen, trägt ebenfalls nicht zu einer günstigen Ausgangslage für extensive Beweidungen bei.

Da extensive Beweidungskonzepte wie in der Treenelandschaft auf eine langfristige Kooperation mit der Landwirtschaft angewiesen sind, um die naturschutzfachlichen Ziele erreichen zu können, stellt sich die Frage, ob diese beschriebenen Hürden sich in der Zukunft noch verstärken, ob neue dazukommen, oder ob die Situation für beteiligte Landwirte einfacher werden wird. Sind extensive Beweidungskonzepte zukunftsfähig?

Inwiefern die Agrarpolitik und Entwicklungen in der Agrarstruktur zukünftig extensive Beweidungskonzepte beeinflussen können, wurde bisher allerdings noch nicht anhand eines konkreten Projektes untersucht. Für die Akteure in der Treenelandschaft wäre solch eine Voraussicht hilfreich, um zukünftige Schwierigkeiten aber auch Potenziale für Landwirte und Naturschützer frühzeitig abschätzen zu können.

1.2 Eingrenzung der Forschungsfrage und Zielsetzung

In der Treenelandschaft werden mit Hilfe von ortsansässigen Landwirten auf vom Naturschutz gekauften oder gepachteten Flächen extensive Beweidungskonzepte umgesetzt, um die im Kapitel 2.3 beschriebenen, naturschutzfachlichen Ziele zu erreichen. Durch die Kooperation mit zwei Stiftungen verfügen die beiden Naturschutzvereine langfristig gesehen über ausreichend finanzielle Mittel, um Flächen für den Naturschutz sichern zu können. Allerdings ist der Naturschutz für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen und zur Zielerreichung auch auf die Verfügbarkeit von Landwirten und Flächen angewiesen (s. Tab. 1).

Bezogen auf die Landwirte ist bspw. unklar, ob bei den eingebundenen Pächtern, die die Flächen im Naturschutzbesitz gepachtet haben, bestimmte Bedingungen bestehen, die eine Beteiligung in der Zukunft möglicherweise gefährden. Auch kann die Einbindung weiterer Pächter durch den im Problemhintergrund skizzierten Wandel der Agrarstruktur möglicherweise schwierig werden. Es ist daher interessant

herauszufinden, inwiefern der in der Treenelandschaft verfolgte Ansatz einer freiwilligen Teilnahme am Naturschutz in der Zukunft Bestand haben kann.

Bei der Verfügbarkeit von Flächen kann der Naturschutz zunächst einmal auf den bisher gesicherten Bestand von gekauften oder für 30 Jahre gepachteten Flächen zurückgreifen. Allerdings besteht die Annahme, dass bei einem weiteren Anstieg der Flächenknappheit und Flächenpreise die zukünftige Sicherung potenziell geeigneter Standorte für die Beweidungen, wie Grünland, Ackerland und Grenzertragsstandorte, gefährdet ist. Hier lässt sich also die Frage aufstellen, ob die gesicherten Naturschutzflächen zukünftig ausreichend sein werden, um die Zielsetzungen im Arten- und Biotopschutz zu erreichen.

Tabelle 1: Potenzielle Auswirkungen von Veränderungen der Verfügbarkeit von Flächen und Landwirten.

Der Naturschutz braucht...	Fragen an die Zukunft	Potenzielle Auswirkungen auf die...
...Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • Kann der Flächenbestand auch zukünftig erweitert werden? • Ist eine stärkere Vernetzung der Beweidungsflächen möglich? • Welche Auswirkungen haben andere Flächennutzungen auf das Naturschutzprojekt? 	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichung der Naturschutzziele
...Landwirte	<ul style="list-style-type: none"> • Sind zukünftig ausreichend Landwirte vorhanden, die sich an dem Naturschutzprojekt beteiligen können oder wollen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Art und Weise der Beteiligung

Um die Erreichung der naturschutzfachlichen Ziele in der Treenelandschaft sicherzustellen, ist es folglich vernünftig bereits frühzeitig zu überlegen, wie ein größtmöglicher Schutzstatus sichergestellt werden kann und wie eine erfolgreiche Beteiligung der ortsansässigen Landwirte zukünftig gestaltet werden sollte. Vor diesem Hintergrund lautet die Forschungsfrage dieser Arbeit wie folgt:

Welche Veränderungen sind zukünftig, bezogen auf die Verfügbarkeit von Flächen und Landwirten, für die Beweidungskonzepte in der Treenelandschaft zu erwarten und welche Konsequenzen und Handlungsmöglichkeiten ergeben sich für die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft bei veränderten Rahmenbedingungen?

Auf Grundlage der Forschungsfrage ist es Ziel dieser Arbeit, mit Hilfe von Szenarien mögliche Entwicklungen der extensiven Weidelandschaften in der Treenelandschaft abzubilden. Hierzu sollen sowohl mögliche Ausrichtungen der Agrarstruktur und -

förderung berücksichtigt werden als auch weitere Faktoren, welche die Situation der beteiligten Pächter zukünftig beeinflussen können. Diese zusätzlichen Einflüsse sollen mit Hilfe von Befragungen der eingebundenen Landwirte und weiteren Akteuren im Naturschutz herausgefunden werden.

Aus den Ergebnissen werden für die zwei in der Treenelandschaft verantwortlichen Naturschutzvereine Handlungsansätze entwickelt, wie die Erreichung der Naturschutzziele unter Einbindung der ortsansässigen Landwirte auch zukünftig gewährleistet werden kann.

Die Treenelandschaft wird als Untersuchungsgebiet gewählt, weil hier der Fokus auf einer freiwilligen Teilnahmebereitschaft der Landwirte liegt, was die Naturschützer im besonderen Maße von den landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen abhängig macht. Die langfristig gesicherten Flächen stellen einen Unterschied zu anderen FFH-Gebieten dar, in denen solche Beweidungskonzepte meist mit Hilfe von Vertragsnaturschutzprogrammen durchgeführt werden, auf deren Problematik im Kapitel 5.3 näher eingegangen wird. Der in der Treenelandschaft verfolgte Ansatz kann möglicherweise auch für weitere Projektgebiete ein neuer Weg sein – solange die Zukunft begünstigend mitspielt. Das Zusammentragen von zukünftigen Problemfeldern aber auch Potenzialen soll daher neben der Treenelandschaft auch anderen extensiven Beweidungsprojekten helfen, eine qualitätsvolle und für beide Seiten, Naturschutz und Landwirtschaft, nutzbringende Naturschutzarbeit leisten zu können.

2 Vorstellung des Untersuchungsgebietes

Die Gebiete der Oberen und Mittleren Treenelandschaft (nachfolgend zusammenfassend Treenelandschaft genannt) liegen im Nordosten Schleswig-Holsteins im Landkreis Schleswig-Flensburg (s. Abb. 1). Die Gesamtgröße der beiden Projektgebiete beträgt rund 34.200 Ha. Insgesamt umfassen die Gebietsgrenzen 27 Gemeinden. Eine Übersichtskarte hierzu findet sich im Anhang.

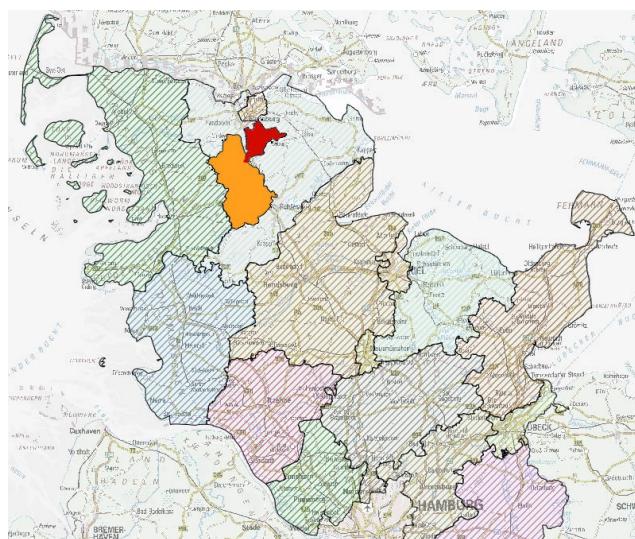


Abbildung 1: Lage der Oberen und der Mittleren Treenelandschaft - Obere Treenelandschaft (in rot) und Mittlere Treenelandschaft (orange) (verändert nach MELUR 2014a:www).

2.1 Naturräume und Böden der Treenelandschaft

Die Treenelandschaft ist überwiegend dem Naturraum der Schleswiger Vorgeest zuzuordnen. Die in der Weichseleiszeit durch Schmelzwasser abgelagerten sandigen und kiesigen Sedimente der Sander prägen auch heute noch vorherrschend den Untergrund der Landschaft (BFN 2012A: www). Grundsätzlich sind die Bodenverhältnisse daher eher nährstoffarm - als Bodentyp treten weit verbreitet Podsole und grundwasserbeeinflusste Gleye auf (MELUR 2011: 21). Die für Podsole charakteristische Ortsteinbildung führt im Sommer häufig zu Austrocknungen und im Winter zu Staunässe (Roos 2004: 6). Charakteristisch für den Naturraum sind weiterhin Binnendünen, die durch Windverwehungen von feinen Sedimentablagerungen entstanden sind (PETERSEN & BAUWE 2006: 8). Früher weit verbreitete Heidekomplexe sind heutzutage meist Kiefern- und Fichtenaufforstungen gewichen (BFN 2012A: www), im Naturschutzgebiet der Fröruper Berge in der Mittleren Treenelandschaft sind sie hingegen noch großflächiger vertreten.

Die Obere Treenelandschaft ragt im nordöstlichen Teilbereich in das das Angelner Hügelland hinein, welches im Gegensatz zur Vorgeest durch eiszeitliche Grund- und

Endmoränen gebildet wurde. Wie der Name bereits andeutet, ist die Landschaft hier stärker reliefiert, sodass sich in Niederungen und Senken kleinflächige Moore und Seen entwickeln konnten. Aufgrund der fruchtbaren Geschiebelehme wird der Naturraum überwiegend ackerbaulich genutzt (BFN 2012B: www). Als Bodentypen treten hier häufig Parabraunerden, Braunerden oder Pseudogleye auf (MELUR 2011: 27).

Die Mittlere Treenelandschaft liegt im südwestlichen Bereich im Naturraum der Hohen Geest (Bredstedt-Husumer Geest), eine hügelige Altmoränenlandschaft aus der älteren Saaleeiszeit (BFN 2012C: www). An der südlichen Gebietsgrenze beginnt das Niederungsgebiet Eider-Treene-Sorge. Hier besteht der Untergrund überwiegend aus Flachmoortorfen, die mit zum Teil bis zu acht Meter dicken Hochmoorschichten durchzogen sind (BFN 2012D: www). Durch intensive Entwässerungsmaßnahmen und Abtorfungen wurden die moorigen Gebiete nach und nach zu einem Grünlandstandort auf Marschböden umgewandelt (EBD.).

2.1.1 Das Fließgewässer der Treene

Die Treene zählt aufgrund ihrer durchgängigen Verbindung zum Wattenmeer als bedeutsames Fließgewässer in der atlantischen Region (MELUR 2011B: 2) und ist innerhalb der gesamten Treenelandschaft als FFH-Gebiet ausgewiesen.

Der Fluss entspringt östlich von Großsolt dem Treßsee und führt bis südlich von Tarp durch die Obere Treenelandschaft entlang dem in der Saaleeiszeit geformten Treenetal. Bei Hollingstedt verlässt das sandgeprägte Fließgewässer das Projektgebiet der Mittleren Treenelandschaft und mündet schließlich bei Friedrichstadt in die Eider. Größere Nebenbäche der Treene sind der Ihlenstrom in der Oberen Treenelandschaft sowie die Jerrisbek oder die Bollingstedter Au in der Mittleren Treenelandschaft (MELUR 2014A: www).

In den 1970er Jahren wurde der Verlauf zwischen Hollingstedt und Treia begradigt, um die Wiesen entlang des Flusses intensiver bewirtschaften zu können (STRACKE 2008: 75). Ein weiterer Ausbau konnte wegen zu hohen Kosten und Widerständen aus der Bevölkerung verhindert werden (EBD.), sodass das Flussbett im Oberlauf des Fließgewässers bis auf geringfügige Veränderungen weitestgehend naturbelassen ist (EIDER-TREENE-SORGE GMBH 2014: www).

2.2 Organisation und Aufgaben der Naturschutzvereine

Die Beweidungskonzepte in der Treenelandschaft werden von zwei Vereinen betreut. Zum einen ist dies der in Eggebek ansässige Förderverein Mittlere Treene e.V., zum anderen der Naturschutzverein Obere Treenelandschaft e.V. mit Sitz in Oeversee.

Beide Vereine wurden jeweils als lokales Bündnis gegründet. Dies bedeutet, dass ihnen vom Land Schleswig-Holstein die Verantwortung für die Erstellung von FFH-Managementplänen und deren Umsetzung übertragen wurde (DVL 2014: www). In ihrer Funktion sind diese lokalen Bündnisse in Schleswig-Holstein mit den Landschaftspflegeverbänden anderer Bundesländer vergleichbar. Für die Aufgaben wird den Vereinen vom Land eine finanzielle Unterstützung für Personalkosten gewährt (MELUR 2013A: www). Sie sind darüber hinaus als Dienstleister in unterstützender, beratender und planender Funktion tätig (MELUR 2011A: 25). So werden von Seiten der Vereine bspw. Pachtverträge vorbereitet und abgeschlossen sowie den Pächtern beratend zur Seite gestanden.

Das die beiden Vereine getrennt voneinander arbeiten liegt daran, dass die Projektgebiete zu unterschiedlichen Zeiten gegründet wurden. Die Obere Treenelandschaft wurde 2002 im Rahmen eines vom Bund finanzierten Naturschutzgroßprojektes eingerichtet. Dieses bundeweite Programm unterstützt seit 1997 besonders schützenswerte und bedeutsame Landesteile die eine gesamtstaatlicher repräsentative Bedeutung haben, um die dauerhafte Sicherung dieser Gebiete zu gewährleisten (BMU 2014: www). Ziel der Naturschutzgroßprojekte ist es, die naturnahe Entwicklung in einem möglichst großflächigen Areal zu ermöglichen (BFN 2014A: www). Daher wird nach der Förderlaufzeit die Einrichtung von Naturschutzgebieten angestrebt. In der Oberen Treenelandschaft ist diese Schutzgebietsausweisung für den Sommer 2015 geplant.

In der Mittleren Treenelandschaft werden seit 2004 Naturschutzmaßnahmen für die Umsetzung der FFH-Managementpläne und weiteren Zielsetzungen durchgeführt. Während der bis 2019 laufenden Projektlaufzeit wird der Verein vom Land Schleswig-Holstein finanziell unterstützt.

Tabelle 2: Steckbrief der Oberen und Mittleren Treenelandschaft.

Obere Treenelandschaft	Mittlere Treenelandschaft
Projektlaufzeit:	
2002-2012	2004-2019
Finanziert durch:	
Bis 2012: 75% Bund, 15% Land SH und 10% Stiftung Naturschutz SH, Schrobach-Stiftung, Naturschutzverein Obere Treenelandschaft e.V. Nach 2012: Schrobach-Stiftung, Naturschutzverein Obere Treenelandschaft e.V.	Land SH, Förderverein Mittlere Treene e.V., Stiftung Naturschutz
Schutzgebiete:	
FFH-Gebiet Treene, FFH-Gebiet Fröruper Berge, NSG Fröruper Berge, Biotopeverbundsystem	FFH-Gebiet Treene, Biotopeverbundsystem
Gebietsgröße:	
Gesamt 6.950 Ha Naturschutz-Kerngebiet: 2.141 Ha	Gesamt: 27.287 Ha Naturschutz-Kerngebiet: 3.922 Ha, davon FFH-Flächen: 1405 Ha und Biotopeverbundsystem: 2517 Ha
11 Gemeinden:	16 Gemeinden:
<i>Havetoft, Eggebek, Jerrishoe, Langstedt, Freienwill, Großsolt, Oeversee, Sankelmark, Sieverstedt, Tarp, Satrup</i>	<i>Bollingstedt, Treia, Jübek, Silberstedt, Hollingstedt, Ellingstedt, Eggebek, Langstedt, Sollerup, Süderhakstedt, Jörl, Janneby, Jerrishoe, Wanderup, Schuby und Hüsby</i>
Beteiligte Pächter an den extensiven Naturschutzbeweidungen (Stand 2014):	
26	31

Beide Naturschutzvereine haben innerhalb der Projektgebiete Kernzonen eingegrenzt, in denen die Beweidungsmaßnahmen hauptsächlich durchgeführt werden. Eine Übersichtskarte hierzu findet sich im Anhang. In der Oberen Treenelandschaft schließt das Kerngebiet Naturschutz das FFH-Gebiet DE1322-392, „Wald-, Moor- und Heidelandschaft der Fröruper Berge und Umgebung“ (FFH-Gebiet

Fröruper Berge) sowie einen Teilbereich des FFH-Gebietes DE1322-391, „Treene Winderatter See bis Friedrichstadt und Bollingstedter Au“ (FFH-Gebiet Treene) ein. Des Weiteren befinden sich in der Kernzone die Naturschutzgebiete „Fröruper Berge“ und „am Treßsee“ und das Landschaftsschutzgebiet „Oberes Treenetal und Umgebung“ (MELUR 2014A: www).

Die Kernzone der Mittleren Treenelandschaft umfasst das FFH-Gebiet Treene, welches sich beidseitig der Treene vom Zufluss des Sankelmarker Sees bei Oeversee bis zur südlichen Gebietsgrenze der Mittleren Treenelandschaft in Hollingstedt erstreckt (s. Abb. 2). Das FFH-Gebiet reicht außerhalb der Treenelandschaft noch weiter bis zum Naturschutzgebiet „Wildes Moor bei Schwabstedt“. Mit zur Kernzone hinzugezählt wird auch das landesweite Biotopverbundsystem mit seinen Kernzonen sowie Haupt- und Nebenverbundsachsen. Die Treene nimmt eine besondere Bedeutung als Biotopverbund ein (MELUR 2011A: 28) und die Beweidung konzentriert sich derzeit auch auf die Bereiche nahe dem Fließgewässer. Da diese Flächen innerhalb des Talraumes der Treene häufig feuchte Standortverhältnisse aufweisen, werden für eine artgerechte Tierhaltung auch trockenere Beweidungsbereiche außerhalb des FFH-Gebietes benötigt (Roos 2004: 23). Sofern möglich, liegen diese für den Naturschutz gesicherten Flächen dann innerhalb des Biotopverbundes (EBD.).

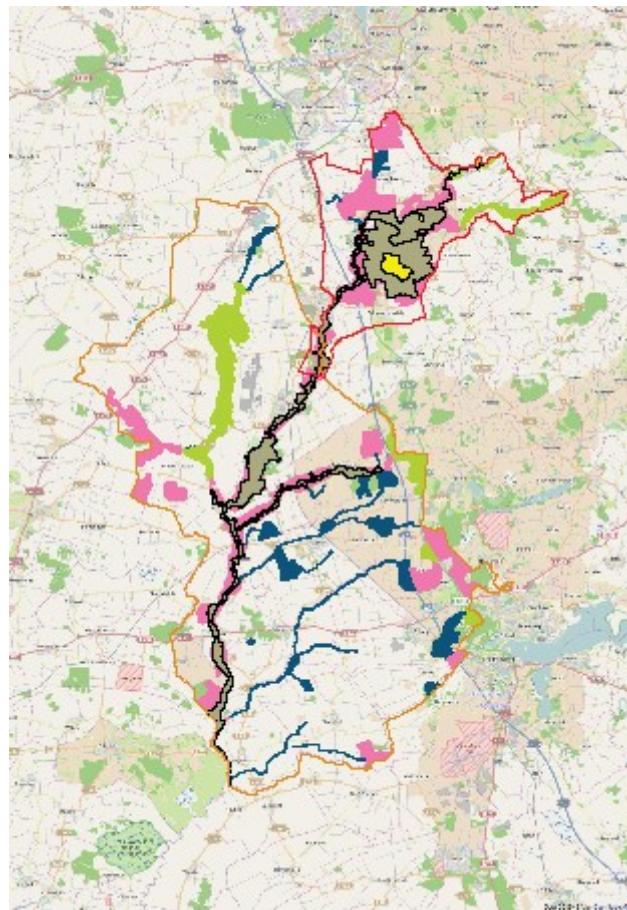


Abbildung 2: Schutzgebietskulisse in der Treenelandschaft

- FFH-Gebiete (grau), Naturschutzgebiete (gelb), Kernzone Biotopverbund (rosa), Hauptverbundachse Biotopverbund (grün), Nebenverbundachse Biotopverbund (blau) (VERÄNDERT NACH MELUR 2014A).

Außerhalb der Kernzonen werden in der Treenelandschaft Maßnahmen im Bereich der Regionalentwicklung angestrebt. Hierfür können Fördermittel des „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)“ in Anspruch genommen werden, da sich die Gebietskulissen der Oberen und Mittleren Treenelandschaft mit zwei AktivRegionen, „Mitte des Nordens“ und „Eider-Treene-Sorge“, überschneiden. In Schleswig-Holstein sind AktivRegionen für die Umsetzung des LEADER-Konzeptes verantwortlich (AKTIVREGION SH 2015: www.aktivregion-sh.de).

2.3 Ziele im Bereich Naturschutz

Im Wesentlichen werden in der Treenelandschaft durch die extensiven Beweidungen und ergänzenden Maßnahmen die Vorgaben und Ziele gemäß der Natura 2000-Richtlinie, der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sowie die Ziele aus dem

Landesnaturschutzgesetz (LNATSGH ABSCHNITT 1 §1 (2-13)) zur Schaffung eines landesweiten Biotopverbundsystems vorangetrieben.

Das übergreifende Ziel des FFH-Gebietes „Treene Winderatter See bis Friedrichstadt und Bollingstedter Au“ ist „der Erhalt eines intakten Geestflusses [...], artenreichen Feucht- und Nassgrünlandes, Hochmoorkomplexe, sandertypischer Waldreste und einer offenen bis halboffenen Dünenlandschaft im Binnenland“ (MELUR 2011A: 18). Die Lebensraumtypen von besonderer Bedeutung treten in den beiden FFH-Gebieten der Treenelandschaft überwiegend nur noch in kleinflächiger Ausprägung auf. Eine Tabelle mit den derzeitigen Vorkommen befindet sich im Anhang. Für die Lebensraumtypen soll ein günstiger Erhaltungszustand gesichert bzw. wiederhergestellt werden. Innerhalb des FFH-Gebietes der Fröruper Berge steht die Sicherung der naturgemäßen Grund- und Bodenwasserstände, nährstoffarmen Verhältnisse und unbeeinträchtigten Bodenstrukturen an, um die ezeitlich geprägte Moränenlandschaft zu erhalten (MELUR 2011B: 2). Im besonderen Maße soll hier auch der Lebensraum für den Kammmolch verbessert werden (EBD.).

Die Flächen zum Biotopverbundsystem umfassen Räume mit überörtlicher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz und unterteilen sich in Kernzonen, Haupt- und Nebenverbundsachsen. Hier werden in erster Linie die durchgängige Vernetzung sowie der Erhalt und die Erweiterung der Biotopbestände angestrebt (MELUR 1999: 57).

Die WRRL setzt für Oberflächengewässer die Erreichung eines guten ökologischen Potenzials und eines guten chemischen Zustandes bis 2015 fest (WRRL ART. 4 (iii)). Die Naturschutzmaßnahmen auf den Flächen entlang der Treene und ihrer Nebenflüsse sollen einen Beitrag zur Zielerreichung der WRRL leisten, indem durch gezielte Extensivierungsmaßnahmen bspw. Nährstoffeinträge in die Fließgewässer verringert werden und eine höhere Dynamik in der Entwicklung der Uferstruktur zugegelassen wird.

Da sich die Gebietskulissen der FFH-Gebiete, der Flussgebietseinheit Eider/Treene sowie die des Biotopverbundsystems zu großen Teilen überschneiden, greifen die Zielsetzungen ineinander. Die Maßnahmen der Naturschutzvereine dienen demnach sowohl dem Schutz der Fließgewässers, der Einhaltung der FFH-Richtlinie sowie der Durchgängigkeit des Biotopverbundsystems.

Weiterhin haben beide Naturschutzvereine in der Treenelandschaft Ziele ausformuliert, die die bundes- und landesweiten Vorgaben konkretisieren und

ergänzen. Die Leitbilder für terrestrische Lebensräume aus dem Pflege- und Entwicklungsplan der Oberen Treenelandschaft sehen zusammengefasst

- die standortangepasste Waldbewirtschaftung in naturnahen Laubwäldern,
- die Entwicklung einer reich strukturierten Agrarlandschaft mit charakteristischen Knicksystemen sowie eingestreuten kleinen Wäldern und Kleinlebensräumen durch möglichst extensive Landnutzung,
- durchgehende Talräume mit naturnahen Fließgewässern und begleitenden natürlichen Biototypen,
- möglichst natürliche Biotopkomplexe auf halb- oder offenen Heiden, Magerrasen, Staudenfluren und mesophilen Grasfluren sowie
- komplexe Nieder- und Hochmoorlandschaften vor (PETERSEN & BAUWE 2006: 29F).

Im Projektgebiet der Mittleren Treene tauchen diese Zielsetzungen in vergleichbarer Form auf. Im Vordergrund der Bemühungen steht hier dazu der Schutz von extensivem Feuchtgrünland (MITTLERE TREENE E.V. 2014, [www](http://www.mittlere-treene.de)).

2.4 Eingesetzte Instrumente zur Flächensicherung für den Naturschutz

Um die zur extensiven Beweidung geeigneten Flächen möglichst langfristig für den Naturschutz zu sichern, erfolgen in der Treenelandschaft großräumig Landkäufe und Abschlüsse langjähriger Pachtverträge (30 Jahre). Diese Flächensicherung geschieht auf freiwilliger Basis nach Absprachen mit interessierten Landwirten. Der Schwerpunktbereich der Flächenkäufe und -pachtungen liegt in den jeweiligen Kernzonen der Oberen und Mittleren Treenelandschaft.

Ermöglicht wurden und werden die Neuverteilungen bei den Besitzverhältnissen durch das seit den 1970er Jahren laufende Flurbereinigungsverfahren in Schleswig-Holstein. Die Zuständigkeiten für das Verfahren liegen auf Kreisebene bei der Flurbereinigungsbehörde und der Landessiedlungsgesellschaft, zwischen denen Kooperationsverträge mit den beiden Naturschutzvereinen in der Treenelandschaft bestehen: Flächen, die sich im eigenen Bodenfond der Landessiedlungsgesellschaft befinden, können dem Naturschutzes zur Verfügung gestellt werden, wenn bei Flächenkäufen oder Tauschaktionen eine Ersatzfläche benötigt wird. Finanziert werden die Flächenkäufe durch zwei Stiftungen. In der Oberen Treenelandschaft ist hierfür seit Beginn des Projektes die Kurt und Erika Schrobach-Stiftung verantwortlich, für den Wirkungsbereich der Mittleren Treenelandschaft ist die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein zuständig.

Die vom Naturschutz gepachteten Flächen werden, sofern gewünscht, mit günstigen Pachtverträgen wieder an die jeweiligen Landbesitzer zurückgepachtet, um die ortsansässigen Landwirte in die Naturschutzarbeit mit einzubinden (Roos 2014A). In der Oberen Treenelandschaft werden meist einjährige Pachtverträge mit der Option einer automatischen Verlängerung an Landwirte vergeben (GOTTBURG 2014B: MDL.). In der Mittleren Treenelandschaft sind die Pachtverträge unterschiedlich geregelt, meist umfassen diese einen Zeitraum von 3-5 Jahren.

Für die Beweidungen werden überwiegend Rinder eingesetzt, wobei sowohl intensive Rassen als auch Robustrinderrassen vertreten sind. Einige Pächter lassen zudem Pferde auf den Naturschutzflächen weiden. Eine Besonderheit der Oberen Treenelandschaft ist es, dass der Bereich im Naturschutzgebiet Fröruper Berge neben den Rinder- und Pferdebeweidungen durch eine Wanderschafherde gepflegt wird, die vom Naturschutzverein finanziell vergütet wird (OBERE TREENELANDSCHAFT E.V. 2014).

Um die naturschutzfachliche Entwicklung auch auf privaten Flächen voranzutreiben, werden die Landwirte in der Mittleren Treenelandschaft seit einiger Zeit dahingehend beraten, Flächen in ihrem Besitz einem Ökokonto zu überführen oder ihre Flächen als Ausgleichsflächen an die Gemeinde zu verkaufen (Roos 2014B: MDL.).

Zusammengefasst erfolgt die extensive Naturschutzbeweidung auf unterschiedlichen Flächenkategorien:

- Gekaufte Flächen im Besitz der Naturschutzstiftungen; diese werden mit Nutzungsauflagen an, wenn möglich, ortsansässige Landwirte verpachtet.
- Vom Naturschutz für 30 Jahre gepachtete Flächen, die wiederum durch Pachtverträge an Landwirte vergeben werden.
- Flächen im Privatbesitz; hier können ggf. weiterführende Naturschutzmaßnahmen ablaufen, z.B. in dem der Landeigentümer Agrarumweltmaßnahmen in Anspruch nimmt und/oder die Fläche als Ausgleichsfläche ausweisen lässt.

2.5 Aktueller Stand der Flächensicherung

In der Oberen Treenelandschaft ist das vom Bund geförderte Naturschutzgroßprojekt seit 2012 abgeschlossen. In der Projektlaufzeit wurden insgesamt 1206 Ha für den Naturschutz gesichert (GOTTBURG 2015: MDL.). Auch nach dem Ende der Projektförderung werden die Pacht und der Kauf weiterer Flächen durch die Unterstützung der Schrobach-Stiftung vorangetrieben. Aktuell werden in der Oberen Treenelandschaft 1224 Ha vom Naturschutzverein betreut, dies sind im Kerngebiet

Naturschutz 57 % der Flächenanteile und vom gesamten Projektgebiet rund 18 %. Davon werden ca. 680 Ha beweidet, der restliche Teil der Flächen ist meist als Waldgebiet geschützt. Durch die Lage und die Ausmaße des Kerngebietes konnten in den letzten Jahren zunehmend vernetzte Weidekomplexe entstehen.

Das in der Mittleren Treenelandschaft vom Land Schleswig-Holstein finanzierte Naturschutzprojekt läuft bis 2019. Im Jahr 2014 erreichte der Umfang der Weideflächen rund 410 Ha (Roos 2015: MDL.). In der Kernzone konzentrieren sich die Flächen in einem recht schmalen Streifen innerhalb des FFH-Gebietes entlang der Treene, weswegen sich die Rahmenbedingungen für eine großflächige Vernetzung der Flächen von denen der Oberen Treenelandschaft unterscheiden.

Insgesamt werden in der Treenelandschaft ca. 1090 Ha Flächen im Naturschutzbereich extensiv beweidet, davon innerhalb der beiden FFH Gebiete 755 Ha und außerhalb der Schutzgebietskulissen 335 Ha.

3 Das Konzept der extensiven Beweidung im Naturschutz

Im Naturschutz lassen sich mit extensiven Beweidungen unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen, was den Ansatz „Schutz durch Nutzen“ so attraktiv werden lässt. Allgemein gilt: extensive Weidelandschaft ist nicht gleich extensive Weidelandschaft. So reichen die nutzbaren Standorte von trockenen Magerrasen bis hin zu Feuchtgebieten und die Strukturen auf diesen Weiden sind jeweils sehr unterschiedlich (OPPERMANN & LUICK 2002: 3). Ebenso lässt sich die Flächenentwicklung durch die Wahl der Tierrasse, der Beweidungsdauer und -intensität oder auch der Größe der Weideeinheiten maßgeblich steuern. In den folgenden Abschnitten soll daher das Konzept, auf denen die Beweidungen in der Treenelandschaft beruhen, näher vorgestellt und die Wirkungen auf Vegetation und Fauna beschrieben werden. Zunächst ist es angebracht, den Begriff „extensive Beweidung“ so wie er in dieser Arbeit verstanden wird, zu erläutern.

LUICK (2002: 6) definiert die extensive Weidewirtschaft als eine Nutzungsform mit geringem Nährstoffinput und somit geringen Produktionsleistungen. Während sich intensive Grünlandnutzung durch einen hohen Pflege- und Düngeaufwand auszeichnet, um eine entsprechend hohe Futterqualität zu gewährleisten, ist das Ausbringen von Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln auf extensiven Weiden stark reduziert oder ganz eingestellt (NITSCHE & NITSCHE 1994: 13ff). Darüber hinaus ist der Viehbesatz geringer als bei intensiven Bewirtschaftungsformen. Genaue Zahlenbeispiele sind schwer möglich, da sich der Futterbedarf von Tierart zu Tierart unterscheidet, generell kann aber davon ausgegangen werden, dass ein Ha

nährstoffreiches Grünland ein erwachsenes Rind ein Jahr ernähren kann; bei nährstoffärmeren Bedingungen erhöht sich der Flächenbedarf entsprechend (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2009). Weiterhin besteht ein Unterschied zwischen Extensiv- und extensiviertem Grünland. Das Erstgenannte weist von vornherein einen höheren Artenreichtum auf, während sich extensiviertes Grünland aus vorher intensiv genutztem Wirtschaftsgrünland bildet und erst durch die Nutzungs- und Pflegereduzierung seine ökologische Wertigkeit erreicht (LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SH 2015: [www](#)).

In Deutschland lassen sich derzeit drei unterschiedliche Ansätze zur extensiven Beweidung unterscheiden:

Erhalt historischer Kulturlandschaften:

Magerrasen oder Heiden stellten bis ins 19. Jahrhundert hinein eine wichtige Grundlage der Viehwirtschaft in ganz Europa dar und weisen durch jahrzehntelange Beweidungen eine bestimmte Nährstoffarmut und daran angepasste Pflanzengesellschaften auf (ELLENBERG 1986: 617). Diese können oftmals nur durch Fortführung der entsprechenden Pflege erhalten werden, sodass bspw. historisch bedeutsame Kulturlandschaften wie die Lüneburger Heide oder die Schwäbische Alb heutzutage durch Beweidungskonzepte offen gehalten werden, die sich an den traditionellen Nutzungsformen orientieren (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2008: 14F). Oftmals werden etwa Hüteschafthaltung oder Saisonbeweidungen durchgeführt (OFFENLANDINFO 2015: [www](#)). Die Weidegebiete sind häufig touristisches Merkmal einer Region und werden als solches vermarktet.

Beweidungen mit dem Ziel des Biotopmanagements:

Bei dieser Beweidungsform werden die modernen Bedingungen der Agrarstruktur berücksichtigt und es wird „ein ökonomisch tragfähiges Konzept verfolgt, das gleichzeitig die Erhaltung bzw. Entwicklung bestimmter Biotoptypen und Landschaftsbilder fördert“ (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2008: 15). Oft sind lokale Landwirte als Flächenbesitzer oder Flächenpächter für die Pflege der Weiden zuständig, die die Rinderhaltung als Haupt- oder Nebenerwerb betreiben. Daher sind die eingesetzten Tierrassen auch sehr zahlreich und können sowohl intensive Milchkuhrassen als auch Robustrinder oder alte Nutztierrassen umfassen. Die Flächen sollen sich möglichst ungestört entwickeln können, allerdings wird mit weiteren Pflegemaßnahmen in den Prozess eingegriffen, wenn die Managementziele gefährdet sind (OFFENLANDINFO 2015: [www](#)).

Die Beweidungskonzepte in der Treenelandschaft lassen sich diesem Ansatz zuordnen, da der Erhalt und die Sicherung der FFH-Lebensräume im Vordergrund der Maßnahmen stehen.

Entwicklung Wildnisgebiet:

Der Begriff „Wildnis“ hat in letzter Zeit in der naturschutzfachlichen Diskussion in Deutschland eine Art Renaissance erlebt. Wilde, vom Menschen unberührte Landschaften stellen einen reizvollen Gegenpol zu unserer in Europa dicht besiedelten Kulturlandschaft dar, können aber aus eben diesem Grund hier nicht die Dimensionen kanadischer oder amerikanischer Ansätze erreichen (BFN 2014B: www).

In Deutschland wird seit einigen Jahren mit Hilfe von Weidetieren, oftmals Züchtungen alter Wildformen wie bspw. dem Auerochsen oder Konikpferden, in sogenannten Wildnisgebieten eine möglichst ungelenkte, dynamische Vegetationsentwicklung angestrebt (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2008: 15). Dieser ergebnisoffene Ansatz wird in unserem Land oftmals in Großschutzgebieten verfolgt und beruht auf dem Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie, in Deutschland bis 2020 auf 2 % der Landesfläche eine ungesteuerte Entwicklung der Natur zuzulassen (BFN 2014B: www). Als Beispiele für Wildnisgebiete in Deutschland können die ca. 2000 Ha große Wildniskernzone auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz in der Döbritzer Heide oder das Hutewaldprojekt im Naturpark Solling genannt werden.

Neben ihrer eigentlichen Funktion, dem Schutz und der Entwicklung wertvoller Halb- und Offenlandlebensräume, können mit Weidelandschaften weitere Zielsetzungen verfolgt werden. So wird im Weidekonzept Höttigbaum bei Hamburg oder im Stiftungsland Schäferhaus in Schleswig-Holstein die Umweltbildung großgeschrieben. Die touristische Vermarktung von Heidschnuckenfleisch und Wollprodukten ist bspw. in der Lüneburger Heide ein Standbein der Einkommenssicherung.

3.2 Ökologie der extensiven Beweidungen

Die Zahl der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen von extensiven Beweidungskonzepten ist in den letzten Jahren stetig angewachsen (vgl. SCHAICH ET AL. 2010, ZAHN ET AL. 2002, GILHAUS ET AL. 2013). Allgemein sind die Einflüsse von Beweidungen auf die Biodiversität sehr vielfältig. In der Treenelandschaft umfassen die beweideten Flächen sowohl Niedermoore, Heiden als auch verschiedene Grünlandformationen. Da entlang der Treene feuchte Standortbedingungen überwiegen, werden die Wirkungen von Weidetieren auf die Vegetation und die Fauna schwerpunktmäßig für diesen Lebensraum betrachtet.

3.2.1 Wirkungen auf die Vegetation

Im Allgemeinen weist extensives Grünland mit seiner geringen Nutzungsintensität einen größeren Artenreichtum als intensiv bewirtschaftete Wiesen oder Weiden auf (BFN 2014: 4). Während auf intensiv genutztem Grünland Pflanzenarten mit einem hohen Futterwert wie das Weidelgras (*Lolium*), Wiesen-Lieschgras (*Phleum pratense*), Gemeine Rispe (*Poa trivialis*) oder Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) den Vegetationsbestand dominieren (ELLENBERG 1986: 782FF), ist Extensivgrünland „durch standortangepasste, meist artenreiche Pflanzengesellschaften geprägt“ (NITSCHE & NITSCHE 1994: 13).

Auf beweideten, nährstoffreichen Feucht- und Nasswiesen können sich Feuchte Hochstaudenfluren und Magere Flachlandmähwiesen entwickeln. Die als FFH-Lebensraumtyp geschützten Pfeifengraswiesen erreichen artenreiche Ausbildungen insbesondere auf trockeneren und kalkreichen Grünlandstandorten (ELLENBERG 1986: 757). In sumpfigen Moor- und Süßwasserbereichen treten häufig Röhricht- und Seggenriede auf, die Schilf (*Phragmites australis*), Rohrkolben (*Typha angustifolia*), oder Wasserschwaden (*Glyceria maxima*) in hohen Bestandsdichten ausbilden (NITSCHE & NITSCHE 1994: 42). Zwergstrauchheiden, wie sie im Bereich der Fröruper Berge vorkommen, umfassen bspw. Heidekraut (*Calluna vulgaris*), Seggenarten (*Carex*) oder Hainsimsen (*Luzula*) (EBD). Gemeinhin siedeln sich auf langjährigen Weidestandorten mit der Zeit typischerweise mahdempfindliche, einjährige und/oder ruderale Arten an (SCHMID 2003: 6), was auf einen allmählichen Nährstoffentzug zurückzuführen ist (NITSCHE & NITSCHE 1994: 98).

Anders als intensiv genutzte Weideformen, wo jeweils eine möglichst hohe Ausnutzung des verfügbaren Futterbestandes angestrebt wird und wo das Fressverhalten der Tiere weniger selektiv ausgeprägt ist (GILHAUS ET AL. 2013: 175), lässt die geringe Viehdichte auf extensiv genutzten Flächen durch die ungleichmäßigen mechanischen Störungen der grasenden Tiere ein Mosaik an ökologischen Nischen entstehen, welches das Nebeneinander von verschiedensten Pflanzenarten ermöglicht (GEISER 1996: 40).

Bei Untersuchungen zu den Auswirkungen von Ganzjahresbeweidungen auf ehemals intensiv sowie brachliegenden landwirtschaftlichen Flächen konnten GILHAUS ET AL. (2013: 173) fünf unterschiedliche Vegetationsstrukturen identifizieren: Hochstaudenfluren, Hochstauden-Gras-Mischbestände, hochwachsende Grasbestände, ruderale Weiderasen sowie typische Weiderasenarten. Dabei dominierten in den von den Tieren gemiedenen Bereichen Hochstaudenfluren oder hohe Gräserarten, während stark bevorzugte Ecken gewöhnliche Weidegrasarten

aufwiesen, die besonders im Sommer gerne gefressen wurden. Zu den eher unbeliebten Futterpflanzen der Weidetiere lassen sich keine allgemeinen Aussagen treffen, da sich das Fressverhalten von Tierart zu Tierart und dem vorhandenen Futterangebot durchaus unterscheiden kann. Oft gehören jedoch Brennnesseln (*Urtica dioica*), Binsen- (*Juncus*) oder Seggen-Arten (*Carex*) dazu (vgl. LUICK 2002, ZAHN ET AL. 2002).

SCHAICH ET AL. (2010: 271) kamen in ihrer Untersuchung über das Fressverhalten einer Gallowayherde im Feuchtgrünland zu dem Ergebnis, dass die Rinder zwar in allen auf der Fläche verfügbaren Habitate weideten, dies jedoch in Abhängigkeit der Jahreszeit unterschiedlich intensiv taten. Während mesophile und ruderale Grasbestände im Sommer wie Winter gleichermaßen bevorzugt wurden, wurden die Seggenbestände eher gemieden. Schilf wurde zwar im Sommer ignoriert, dafür im November präferiert (SCHAICH ET AL. 2010: 272). Für die zielgerichtete Entwicklung gewünschter Pflanzenbestände ist daher insbesondere die Beweidung in den Wintermonaten bedeutsam. In dieser Zeit werden die Konkurrenzverhältnisse der Pflanzen am meisten gesteuert (BUNZEL-DRÜKE ET AL. 2009: 26).

Allerdings ist zu beachten, dass die Entwicklung von Pflanzenbeständen auch von vielen Faktoren abhängt, die nicht oder nur bedingt beeinflussbar sind. Gerade in Feuchtgebieten ist die Ansiedlung von bedrohten, stark spezialisierten Pflanzenarten durch extensive Beweidung nicht per se gewährleistet, da durch vorherige Nutzungen oder regelmäßige Überflutungen eine hohe Nährstoffverfügbarkeit auf den Flächen verbleiben kann (GILHAUS ET AL. 2013: 176). Möglichweise kann ein geringes Nährstoffniveau jedoch dann erreicht und gehalten werden, wenn die geringe Besatzstärke zwischenzeitlich aufgestockt wird und eine zeitlich begrenzte Übernutzung der Fläche stattfindet (KONOLD 2008: 185f). Für Weidetiere selbst ist es wiederrum von Vorteil, dass in Überschwemmungsgebieten häufig Nährstoffe mit dem Wasser in die Fläche getragen werden, weil sich dadurch Gräserarten mit einer höheren Futterqualität halten können (FISHER ET AL. 2011: 2475).

Ob Ganzjahresbeweidungen tatsächlich durchführbar sind, hängt bspw. vom Klima, der eingesetzten Tierrasse und der Flächenbeschaffenheit ab (OPPERMANN & LUICK 2002: 6f). Feucht- und Nassgrünländer etwa gehören nicht zu den idealen Weidestandorten und schließen, sofern keine trockenen Bereiche vorhanden sind, Ganzjahresbeweidungen aus (LUICK 2002: 14).

Die unterschiedlichen Futterpräferenzen können auf Feuchtgrünländern zum Problem werden, wenn sich die von den Tieren verschmähten Pflanzenarten übermäßig

ausbreiten. Dieser Entwicklung kann nach der Aussage von SCHAICH ET AL. (2010: 276) entgegengewirkt werden, wenn eine Ganzjahresbeweidung auch auf kleinen Flächen stattfindet.

3.2.2 Wirkungen auf die Fauna

Neben den Effekten auf die Vegetationsentwicklung lassen sich auf extensiven Weiden auch positive Wirkungen für die Fauna feststellen; exemplarisch wird hier auf die Bedeutung von strukturreichen Grünlandstandorten für diejenigen Wiesenvögel eingegangen, die in der Treenelandschaft als FFH-Arten auftreten (siehe Anhang).

Besonders große, vernetzte Weidelandschaften bieten Tieren mit weiträumigen Lebensraumansprüchen geeignete Bedingungen, wie etwa dem Weißstorch (*Ciconia ciconia*) (NITSCHE & NITSCHE 1994: 58). Zudem erlangen diese Flächen eine hohe Bedeutung als Durchzugs und Rastgebiet verschiedener Vogelarten (HOLSTEN 2003: 60).

Kiebitze (*Vanellus vanellus*) sind beim Brutstandort ebenfalls auf größere Areale mit einer Mindestgröße von zehn Ha angewiesen (LANUV NRW 2015: www). Zudem benötigen sie auf Weiden offene und kurze Vegetationsbestände, da sie ihre Umgebung überblicken können müssen (NITSCHE & NITSCHE 1994: 59). Wie Untersuchungen zeigen kann es für diese Vogelart bspw. auf feuchteren Standorten mit einem erhöhtem Binsenwachstum schwierig werden, geeignete Bedingungen zum Brüten zu finden (HOLSTEN, 2003: 128). Sehr gut mit höheren Grasbeständen kommt hingegen der Wachtelkönig (*Crex crex*) zurecht, der diese zum versteckten Brüten nutzt. In seiner Mauserzeit zwischen Juli und August sind zudem dichte Hochstaudenfluren, Röhrichte oder aber auch Gehölze für den Vogel notwendig, da er in dieser Zeit flugunfähig ist (LANUV NRW 2015: www).

Limikolen wie die Bekassine (*Gallinago gallinago*), die Uferschnepfe (*Limosa limosa*), der große Brachvogel (*Numenius arquata*) oder der Rotschenkel (*Tringa totanus*) stochern im Boden nach ihrer Nahrung, weshalb hohe Grundwasserstände, wie sie auf den feuchten Treenewiesen zu finden sind, für sie eine Voraussetzung zur Ansiedlung darstellen (SÜDBECK & KRÜGER 2004: 108).

Obwohl die Ansiedlung von Wiesenvogelarten auf extensiven Weiden immer auch von der Flächenbeschaffenheit und -größe abhängt, lässt sich hier zusammenfassend feststellen, dass die zuvor angesprochene Mosaikstruktur zu einem Nebeneinander dieser speziell angepassten Vogelarten (SÜDBECK & KRÜGER 2004: 108) und somit zu einer Erhöhung der Gesamtartenzahl führen kann.

3.2.3 Kriterien für ökologisch tragfähige Beweidungen

Das Management von naturschutzfachlichen Beweidungen entscheidet mit darüber, welche Lebensraumbedingungen für welche Arten besonders gefördert werden. Als Resümee kann festgehalten werden, dass sich die für Flora und Fauna positiven Effekte von extensiven Beweidungsmaßnahmen steuern lassen, wenn bestimmte Kriterien an das Weidemanagement eingehalten werden:

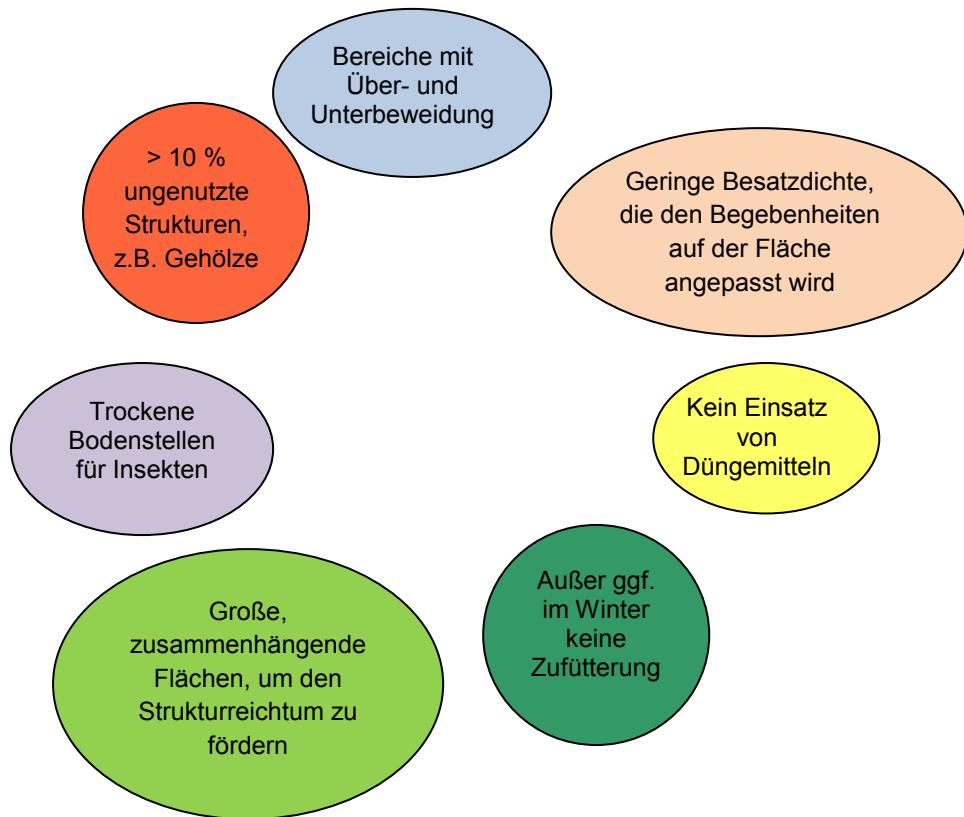


Abbildung 3: Rahmenbedingungen für ökologisch tragfähige Beweidungen (eigene Darstellung nach STIFTUNG NATURSCHUTZ 2003: 20, OPPERMANN & LUICK 2002: 6F, LUICK 2002: 9F).

4 Methodik

4.1 Grundlagen für die Entwicklung der Szenarien

Antworten auf Fragen, die sich auf zukünftige Entwicklungen beziehen, sind immer mit Unsicherheiten verbunden, weil eindeutige Vorhersagen nicht möglich sind. Dieses „dealing with uncertainties“ (McDONALD ET AL. 2009: 76), ist dabei Kernelement und Kunst der Szenarienentwicklung. Beschreiben lassen sich Szenarien als „komplexe und multiple Zukunftsbilder, die denkbare oder wahrscheinliche zukünftige Entwicklungen aufzeigen“ (HAAREN 2004: 287). Es werden also, ausgehend von einem Punkt in der Gegenwart, möglichst mehrere in sich stimmige Zukunftsbilder in einem vorher festgelegten Zeitrahmen entworfen. Aussagen über zukünftige Zustände werden dabei weniger auf der Basis von quantitativen Datenreihen getroffen als vielmehr qualitativ beschrieben und begründet (FÜRST & SCHOLLES 2008: 207).

Das Ziel von Szenarien ist es, frühzeitig Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Folgen möglicher Handlungen zu analysieren (STEINMÜLLER 1997: 50). Im Naturschutz etwa müssen häufig zukünftige Auswirkungen auf den Naturhaushalt abgeschätzt werden, um darauf ausgerichtet Maßnahmen umzusetzen. Beispielsweise stellen Szenarien eine wertvolle Planungsgrundlage bei diesen Fragestellungen dar:

- Was passiert, wenn sich bestimmte Bedingungen verändern und bestimmte Maßnahmen umgesetzt werden? Welche Zielsetzungen sind dann erreichbar?
- Wie verändern sich ökonomische Situationen von Nutzungen?
- Welche Mittel können zur Zielerreichung von Naturschutzvorhaben eingesetzt werden und welche Vor- oder Nachteile haben diese Mittel? (HAAREN 2004: 287).

Zu Beginn der Szenarienentwicklung geht es darum, die aktuelle Situation, den IST-Zustand, des Untersuchungsgegenstandes zu beschreiben (HAAREN 2004: 289). In dieser Arbeit umfasste der Untersuchungsgegenstand die Projektgebiete der Oberen und Mittleren Treenelandschaft. Die methodische Vorgehensweise der IST-Analyse wird im Kapitel 4.2 näher erläutert. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage für die nächste Phase, der Identifizierung von beeinflussbaren und nicht beeinflussbaren Einflussfaktoren im Umfeld des Untersuchungsgegenstandes (HAAREN 2004: 289). Auch mögliche Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Faktoren sind dabei zu überprüfen (HRADIL 2012: www). Das methodische Verfahren

hierzu ist im nachfolgenden Kapitel beschrieben. Schlussendlich werden die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten anhand der Schlüsselkriterien abgeleitet und die Szenarien miteinander verglichen (HAAREN 2004: 289). Die Rahmenbedingungen für die Szenarien werden im Kapitel 4.1.2 vorgestellt.

Der Aufbau der hier verwendeten Szenarienmethode orientierte sich an der Dissertation von WEIH (2006), in der im Biosphärengebiet Rhön zukünftige Entwicklungen der tiergebundenen Landnutzung und Kulturlandschaft für Mittelgebirgsregionen untersucht wurden. Die Forschungsfrage in der vorliegenden Arbeit ist darauf ausgerichtet, die Wirkungen zu analysieren, die sich aufgrund von zukünftigen Entwicklungen im Agrarsektor und durch innerbetriebliche Entscheidungen der Pächter ergeben können. In den Szenarien musste folglich der Verlauf verschiedener Wege nachvollziehbar sein. Diese Form der Zukunftsbetrachtung wird als Verlaufs- oder Prozessszenario bezeichnet. Im Vergleich dazu schildern Situationsszenarien einen festen Zustand in der Zukunft, für den dann die notwendigen Entwicklungswege hergeleitet werden müssen (STEINMÜLLER 1997: 54).

Im Prinzip lassen sich zu einem Forschungsfeld unzählige Szenarien entwerfen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und der Nachvollziehbarkeit bot es sich in dieser Arbeit an, sich auf drei Entwicklungspfade zu beschränken. Zum einen war dies ein Trendszenario, in welchem der heutige Zustand, der „Status Quo“ in die Zukunft übertragen wird. Zum anderen wurden zwei Extremzonen gewählt, die jeweils eine sehr positive und sehr negative Entwicklung für die extensiven Naturschutzbeweidungen beschreiben.

Um die zukünftige Verfügbarkeit von Landwirten und Flächen angemessen abschätzen zu können, wurden in den Szenarien zwei Betrachtungsebenen untersucht:

- Die Situation der landwirtschaftlichen Betriebe, die Viehhaltung betreiben und somit als heutige oder potenzielle Pächter den Naturschutzflächen zur Verfügung stehen.
- Die Möglichkeiten für die Naturschutzvereine, zukünftig weitere Flächen für die Beweidungsmaßnahmen zu sichern.

4.1.1 Verfahren zur Identifizierung von Einflussfaktoren

Um die Forschungsfrage dieser Arbeit beantworten zu können, mussten Faktoren gefunden werden, welche die zukünftige Verfügbarkeit von Landwirten und Flächen in der Treenelandschaft beeinflussen können. Zur Festlegung der wichtigsten Einflüsse

wurden die Erkenntnisse aus der IST-Analyse herangezogen und auf ihre Relevanz zur extensiven Naturschutzbeweidung hin untersucht. Die so identifizierten Einflussfaktoren sind nachfolgend in einem Schaubild abgebildet, der Arbeitsschritt selbst ist in Kapitel 6 nachzulesen.

Einflussfaktoren können sowohl externe Variablen sein, die das System beeinflussen ohne selbst beeinflusst zu werden, oder aber interne, die sich gegenseitig beeinflussen (ZANOLI ET AL. 2000: 9). In Anlehnung an die Dissertation von WEIH (2006) wurde den externen Einflussfaktoren zur besseren Übersichtlichkeit weiterhin eine überregionale oder regionale/lokale Bedeutung zugeschrieben. Bei den internen Faktoren wurde zusätzlich zwischen betriebsinternen und überbetrieblichen Einflüssen unterschieden.

EINFLUSSEBENE:

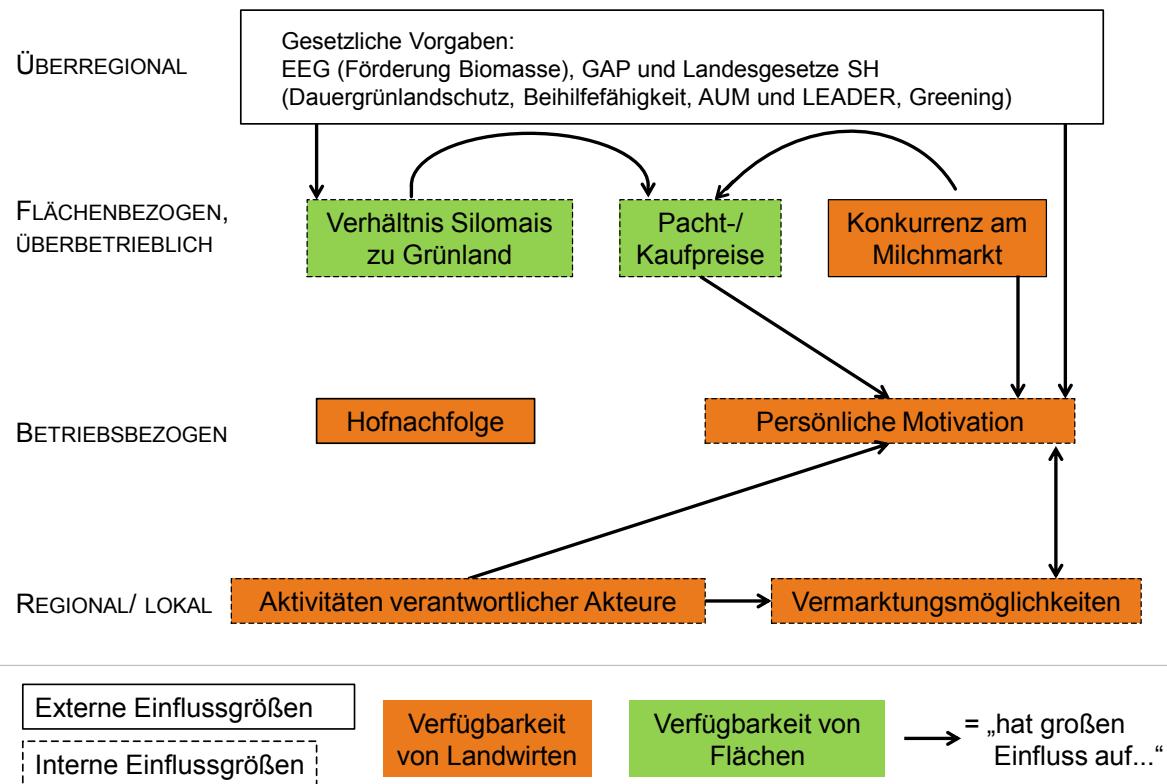


Abbildung 4: Schlüsselfaktoren der Szenarien, ihre Wechselwirkungen und ihre Wirkung auf die Verfügbarkeit von Landwirten oder Flächen

4.1.2 Verfahren zur Ableitung der Entwicklungspfade

Für die Szenarien wurde in dieser Arbeit ein Zeithorizont von 15 Jahren angesetzt. Hierdurch war es möglich, den Zeitraum der neuen Förderperiode bis 2020 detailliert zu betrachten und darauf aufbauende Entwicklungen bis 2030 zu skizzieren. Die zukünftigen Entwicklungspfade bezogen sich auf die heute bestehenden landwirtschaftlichen Strukturen, Flächen und Landschaftsräume in den Gemeinden der Treenelandschaft. Die Kernzonen, also die Bereiche in denen die Beweidungskonzepte hauptsächlich stattfinden, blieben in ihren Umgrenzungen der Annahme nach auch zukünftig bestehen. Ebenso wurde davon ausgegangen, dass Waldbäume und Siedlungsbereiche in ihrem Ausmaß konstant bleiben.

Bei der Oberen Treenelandschaft wurde in allen Szenarien die Einrichtung des für dieses Jahr geplanten Naturschutzgebietes berücksichtigt. Die genauen Gebietsgrenzen standen bis zur Abgabe dieser Arbeit noch nicht fest. Sie werden aber wahrscheinlich die Kulisse der beiden FFH-Gebiete einschließen und über die gesicherten Naturschutzflächen hinaus gehen (GOTTBURG 2015: MDL.). Für die Schutzgebietsvorgaben wurde der aktuellste Entwurf der Landesregierung vom Dezember 2013 verwendet. Zusammengefasst sind zukünftig Handlungen verboten, die das Naturschutzgebiet zerstören, beschädigen oder nachhaltig stören können, etwa das Errichten baulicher Anlagen, Veränderungen an Gewässern oder die Zerstörung von Lebensräumen. Die Landwirte innerhalb des Naturschutzgebietes sind angehalten, nach der guten fachlichen Praxis zu wirtschaften; weiterhin dürfen Grünlandflächen nicht mehr als bisher entwässert und in Ackerland umgebrochen werden (LLUR 2013: 4FF).

Den Einschätzungen der Naturschutzvereine nach konnte davon ausgegangen werden, dass fortwährend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, weil sich die Zusammenarbeit mit den Stiftungen und dem Land Schleswig-Holstein vermutlich nicht ändern wird. Potenziell lassen sich dadurch auch in 15 Jahren im gleichen Umfang wie bisher Flächen für den Naturschutz zu kaufen. Es hing daher in den Szenarien von den äußeren Faktoren ab, inwiefern landwirtschaftliche Flächen für die Beweidungsmaßnahmen zur Verfügung stehen.

Die Entwicklungen der Schlüsselfaktoren und ihre Wirkungen wurden verbal-argumentativ begründet. Einige Einflussfaktoren ließen sich mit den Ergebnissen aus der IST-Analyse stärker quantifizieren. Dies trifft auf das „*Verhältnis Ackerland zu Grünland*“, die „*Pacht- und Kaufpreisentwicklungen*“ sowie für die „*Konkurrenzsituation am Milchmarkt*“ zu.

Jedes der Szenarien wurde anhand zweier Betrachtungszeiträume entwickelt. Die erste Zeitspanne umfasste die neue Förderperiode der europäischen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2014 bis 2020. Hier sind die Entwicklungsverläufe zwischen den einzelnen Szenarien relativ ähnlich, da von der EU vorgeschrieben ist, dass erst ab 2017 Anpassungen an die jetzige Förderstruktur möglich sind. Im zweiten Betrachtungszeitraum zwischen 2020 und 2030 wurden mögliche Entwicklungen abgeschätzt, die sich nach der jetzigen Förderperiode ergeben können. Die weiteren Rahmenbedingungen, die für die einzelnen Szenarien gelten, sind im Folgenden dargestellt:

Szenario 1: Status Quo

In diesem Szenario gelten die neuen Regelungen der GAP Förderperiode 2014-2020 bis ins Jahr 2030 hinein. Hierbei werden die

- neuen Vorgaben der Direktzahlungen (s. Kap. 5.3),
- die ab diesem Jahr geltenden Greening-Vorschriften sowie
- die veränderten Cross Compliance-Vorgaben berücksichtigt.

Auf die zweite Säule der GAP wird in diesem Szenario nicht näher eingegangen, da die Pächter in der Treenelandschaft bisher nur zu einem sehr geringen Anteil Agrarumweltmaßnahmen in Anspruch nehmen (s. Kap. 5.4.1) und bisher keine engere Zusammenarbeit der Naturschutzvereine mit den AktivRegionen (LEADER) erfolgt. Es wird davon ausgegangen, dass sich an diesen Rahmenbedingungen nichts ändern wird.

Berücksichtigt werden die derzeit geltenden Regelungen zum Dauergrünlandeinhalt in der GAP und im schleswig-holsteinischen Dauergrünlandeinhaltungsgesetz.

Zudem bleiben die Rahmenbedingungen des EEG 2014 bis 2030 bestehen. Biogasanlagen werden demnach geringer vergütet als bisher (VGL. FACHVERBAND BIOGAS E.V. 2014: 1F). Allerdings können Anlagen, die nach den Vorgaben des EEG 2009 errichtet wurden, weiterhin für die eingespeiste Leistung gefördert werden und nicht wie im neuen Gesetz geregelt für die erzeugte Leistung (AGRARHEUTE 2014: www). Für diese Anlagen gilt ein 20jähriger Bestandsschutz (UB 2014: www).

Szenario 2: Weide gut, alles gut.

In diesem Szenario wird untersucht, wie sich eine explizit auf extensive Bewirtschaftung ausgerichtete Agrarförderstruktur auf die Naturschutzflächen und die beteiligten Landwirte in der Treenelandschaft auswirken kann. Hier findet von 2020 an ein Kurswechsel der EU statt, der darauf abzielt, europaweit die fortschreitenden

Biodiversitätsverluste endgültig zu stoppen. Die Landwirtschaft soll sich zu einem multifunktionalen System entwickeln, bei dem Leistungen für den Naturhaushalt ebenso anerkannt werden wie die Lebensmittelproduktion selbst.

2017 stoppt ein neues EEG die Vergütung von Biomasse. Die Förderansprüche für Strom von Biomasse entfallen komplett, dafür werden für bestehende Anlagen die Vergütungssätze für Gülle und für die Vergärung von Bioabfällen angehoben. Die bestehenden Anlagen werden weiterhin in das System integriert und weiterentwickelt, die Bundesregierung hat durch einen Kurswechsel jedoch die Wind-, Wasser- und Solarenergie als erneuerbare Energieträger festgelegt.

Bereits 2017 greifen Anpassungen in der GAP Förderperiode: Der erforderliche Anteil an ökologischen Vorrangflächen erhöht sich auf 10 % der Ackerfläche eines Betriebes und die Anbaudiversifizierung auf jeweils drei Fruchtfolgen für kleinere bzw. vier für größere Betriebe.

Weiterhin wird in der neuen Förderperiode der GAP ab 2020 in Deutschland eine Weideprämie eingeführt, deren Erhalt an bestimmte Kriterien einer extensiven Nutzung gekoppelt ist. Die Landschaftselemente auf extensiven Weiden werden aus der Cross Compliance-Verpflichtung genommen (vgl. DVL 2011). Zusätzlich wird eine höhere Artenanzahl als Gras- und Grünfutter für extensive Weidetiere akzeptiert.

Schleswig-Holstein hat sich darüber hinaus das Ziel gesetzt, bis 2030 das Verhältnis zwischen Grünland- und Ackerstand wieder auf den Wert von 1970 anzugeleichen und verabschiedet bereits 2017 ein neues Dauergrünlandhaltungsgesetz. Insbesondere sollen die Grünlandstandorte der Geest und Marsch gefördert werden. Die Umwandlung und der Umbruch von Dauergrünland sind nur noch in seltenen Ausnahmen erlaubt.

In der zweiten Säule wird in Schleswig-Holstein mit Hilfe von Agrarumweltmaßnahmen die Entwicklung artenreicher Grünlandstandorte vorangetrieben. Maßnahmen in diesem Bereich werden mit einem hohen Fördersatz versehen. Außerdem werden Landwirte nun für eine hohe Artenvielfalt auf ihren Flächen finanziell belohnt.

Szenario 3: Extensive Insel

In diesem Szenario wird davon ausgegangen, dass die EU sich an veränderte und geöffnete Bedingungen am Weltmarkt anpasst. Zusätzlich herrscht eine wirtschaftlich-angespannte Lage in den EU-Mitgliedsstaaten vor und der Gesamtetat für die Agrarpolitik muss drastisch gekürzt werden.

So kommt es, dass in der neuen Förderperiode ab 2020 die Direktzahlungen der ersten Säule deutlich gekürzt werden und die Landwirte nun stärker als jeher versuchen müssen, sich am bundes-, EU- und auch weltweitem Marktgeschehen zu orientieren. Die Greening-Vorgaben werden wieder gestrichen.

Der Etat der zweiten Säule wird von der EU ebenfalls heruntergefahren. Schleswig-Holstein muss sich entscheiden auf welche Schwerpunkte die Mittel aufgeteilt werden. Das Bundesland entscheidet sich dafür, unter anderem sämtliche Programme der Agrarumweltmaßnahmen zu streichen, da diese in den letzten Jahren nicht besonders gut von den Landwirten angenommen wurden. Das Land setzt nun landesweit alleine auf den Ansatz der Stiftungen und den Naturschutzvereinen in der Treenelandschaft, naturschutzfachlich wertvolle Flächen durch Kauf- und Pachtverträge zu sichern. Zusätzliche Gelder werden hierfür nicht bereitgestellt. Im LEADER-Programm der AktivRegionen wird versucht, die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe zu unterstützen.

2020 wird in Deutschland außerdem ein neues EEG-Gesetz eingeführt, um den Landwirten in der schwierigen wirtschaftlichen Lage neue Anreize zu geben, sich im bundesweiten Energiemarkt zu etablieren. Sie können dadurch leicht ein zweites finanzielles Standbein in ihrem Betrieb einrichten.

Im Grünlandschutz ergeben sich keine neuen gesetzlichen Vorgaben. Die Ausnahmeregelungen im Umwandlungs- und Umbruchsverbot werden allerdings wieder gelockert, um den Landwirten eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkt zu ermöglichen. Die Begrenzung des landesweiten Grünlandrückgangs um 5 % wird auf 10 % angehoben.

4.2 Beschreibung des IST-Zustandes in der Treenelandschaft

Um Aussagen über die zukünftige Entwicklung der extensiven Beweidungskonzepte treffen zu können, musste die derzeitige Situation sowohl aus der Perspektive der Landwirtschaft der des Naturschutzes herausgearbeitet werden.

Für den Naturschutz selbst ist die zukünftige Fortführung und Erweiterung der extensiven Beweidungen für die im Kapitel 3.2 beschriebene Zielerreichung erforderlich. Zunächst war es daher sinnvoll, die derzeit beweideten Biotoptypen näher zu analysieren, um zu untersuchen welche Ziele bisher mit den Beweidungskonzepten erreicht werden konnten. Als Datengrundlage dienten hierzu die Ergebnisse eines FFH-Folgemonitorings, welches im Jahr 2008 vom Planungsbüro MORDHORST-BRETSCHNEIDER (2010 & 2012) durchgeführt worden war.

Vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR 2008) wurden die Shape-Dateien mit den Biotoptypen im FFH-Gebiet zur Verfügung gestellt, sodass diese mit den aktuellen Weideflächen überschnitten werden konnten. Hierdurch konnten Aussagen zu den Anteilen der beweideten Biotoptypen und dem Schutzstatus besonders wertvoller Lebensraumtypen getroffen werden. Die Ergebnisse werden im Kapitel 5.1 vorgestellt. Ergänzende Informationen zur naturschutzfachlichen Zielerreichung fanden sich in den FFH-Managementplänen. Schließlich flossen auch persönliche Stellungnahmen der Naturschutzvereine aus E-Mail-Kontakten oder Telefongesprächen in die IST-Analyse der Beweidungskonzepte mit ein.

Weiterhin war es von Bedeutung, die derzeitige Situation der Agrarstruktur in der Treenelandschaft abzubilden, um herauszufinden, ob deutschlandweit sichtbare Entwicklungen wie bspw. der fortschreitende Grünlandrückgang oder fehlende Hofnachfolger auch in der Treenelandschaft zu erkennen sind und welche Herausforderungen sich dadurch für die Naturschutzvereine und die Pächter ergeben. Zur Darstellung der Agrarstruktur wurde auf statistische Daten des Statistikamtes Nord sowie des Agrarberichtes 2010 zurückgegriffen. Zudem wurden aktuelle Berichte und Zeitungsartikel über die Trends und Entwicklungen im Agrarsektor, schwerpunktmäßig für Schleswig-Holstein, ausgewertet.

Als dritter Aspekt wurden in der IST-Analyse die neuen Regelungen der Förderperiode 2014 bis 2020 untersucht, da die Rahmenbedingungen für extensive Beweidungskonzepte maßgeblich durch die Agrarförderung der europäischen Union bestimmt werden.

Durch eine umfassende Literaturrecherche war es zwar möglich, die grundlegenden Rahmenbedingungen für die extensiven Beweidungskonzepte in der Treenelandschaft zu beschreiben, die persönlichen Erfahrungen der eingebundenen Akteure vor Ort konnten somit jedoch nicht erfasst werden. Aus diesem Grund bot es sich an, die an den Naturschutzprojekten beteiligten Landwirte sowie weitere Akteure in der Treenelandschaft mit in die Untersuchung einzubeziehen. Dies erfolgte mit Hilfe von Interviews, Fragebögen und Telefongesprächen, was in den zwei nächsten Kapiteln methodisch näher beschrieben wird.

4.2.1 Befragung der beteiligten Landwirte

Die Treenelandschaft kann auf eine über zehnjährige Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten zurückblicken. Deshalb können die Erfahrungen der beteiligten Landwirte einen wertvollen Beitrag dazu leisten, die aktuellen

Schwierigkeiten aber auch Potenziale bei der extensiven Beweidung aufzudecken. Für die Beantwortung der Forschungsfrage waren die folgenden Fragestellungen besonders relevant: Welche positiven und negativen Erfahrungen haben die beteiligten Landwirte mit der extensiven Naturschutzbeweidung gemacht? Welche Faktoren haben potenziell einen Einfluss auf die zukünftige Beteiligung der Landwirte in der Treenelandschaft?

Es wurde vermutet, dass die Entwicklungen der Agrarstruktur und der Förderpolitik ein großes Steuerungspotenzial besitzen. Auch die Akzeptanz gegenüber dem Naturschutz spielt wahrscheinlich eine große Rolle bei der Entscheidung, sich zu beteiligen. Da weiterhin die ökonomische Einkommenssicherung gewährleistet sein muss, ist auch die Wirtschaftlichkeit der Beweidungen in der Treenelandschaft bedeutsam. Die Leitfragen, die für die Befragungen der Landwirte sinnvoll waren, sind nachfolgend aufgeführt:

- Wie ist die Einstellung der beteiligten Landwirte zum Naturschutzprojekt?
- Welches Verständnis für den Naturschutz liegt vor?
- Wie wirtschaftlich ist die extensive Beweidung für wen?
- Wie wichtig sind Förderprämien?
- Welche Schwierigkeiten treten aktuell bei der Bewirtschaftung der Flächen auf?
- Welchen Nutzen haben die Landwirte von dieser Bewirtschaftungsform?
- Gibt es Konfliktfelder zwischen den Auflagen des Naturschutzes und der Umsetzbarkeit seitens der Landwirte?
- Wie sieht die bisherige und zukünftige Entwicklung der beteiligten Betriebe aus?

Wahl der Interviewtechnik

Grundsätzlich lassen sich in der empirischen Forschung quantitative und qualitative Erhebungsmethoden unterscheiden. Erstere sind durch eine linear ablaufende Arbeitsweise und ihre hohe Standardisierung gekennzeichnet (WITT 2001: www). Beispiele für quantitative Befragungen sind Fragebögen mit geschlossenen Fragen, mit denen zahlenbasierte Merkmale gemessen und statistisch ausgewertet werden können (MAYER 2009: 58).

Ziel der qualitativen Forschung hingegen ist „nicht die Bestimmung der quantitativen Ausprägung bestimmter Aspekte und Bezüge, sondern die Entdeckung und Beschreibung dieser Bezüge und Strukturen“ (WITT 2001: www). Die Antwortmöglichkeiten in den Befragungen sind in der Regel nicht vorgegeben und

auch die Fragen können während des Interviewverlaufes modifiziert werden (GLÄSER & LAUDEL 2010: 41f).

Die qualitative Vorgehensweise bot sich bei der in dieser Arbeit gestellten Forschungsfrage an. Da in den Szenarien komplexe Zukunftsbilder entwickelt werden sollten, ging es weniger darum, statistisch vergleichbare Zusammenhänge zwischen den Landwirten herauszufinden, sondern möglichst umfassende, persönliche Erfahrungswerte zur extensiven Naturschutzbeweidung einzufangen. Aus diesem Grund wurde sich für ein leitfadenorientiertes Interview entschieden, in welchem die zur Klärung der Forschungsfrage notwendigen Fragen lediglich als Orientierungshilfe ausformuliert werden. Der verwendete Leitfaden kann im Anhang eingesehen werden. Leitfadenorientierte Interviews nähern sich einem natürlichem Gesprächsverlauf an, in dem Themen auch vom Befragten selbst angesprochen werden, woraufhin sich neue, aber ebenso wichtige Aspekte ergeben können (GLÄSER & LAUDEL 2010: 42). Die Fragen sind meist offen formuliert, um Erzählanregungen in Gang zu setzen.

Nichtsdestotrotz war es auch interessant die betrieblichen Rahmenbedingungen, wie Betriebsarten, Flächenbestand, Zeitpunkt des Beweidungsbeginns u. a., herauszufinden, um diese in den Zusammenhang mit der regionalen Agrarstruktur und den Aussagen aus dem Interviewleitfaden zu bringen.

Neben dem Leitfaden gab es daher einen zusätzlichen, stärker standardisierten Begleitfragebogen, der Daten zur Betriebsstruktur beinhaltete. Dieser ist ebenfalls im Anhang zu finden.

Auswahl der Interviewpartner

Im Vornherein wurde festgelegt, dass Landwirte befragt werden sollen, die an den Beweidungskonzepten in der Treeneregion beteiligt sind. Beteiligt bedeutete in diesem Fall, dass sie auf den von den Naturschutzvereinen gekauften oder gepachteten Flächen auf der Grundlage von Pachtverträgen Weidetiere für die extensive Naturschutzbeweidung einsetzen. Nach den Angaben der Naturschutzvereine lassen sowohl Haupt- und Nebenerwerbslandwirte als auch Privatpersonen, die Tiere als Hobby besitzen, Flächen in der Treenelandschaft beweideln.

Die übrigen Landwirte der Treenelandschaft, die sich zwar nicht an den Beweidungskonzepten beteiligen, aber Milchviehbetreiber und/oder Rinderhalter sind, wurden im Rahmen dieser Arbeit nicht befragt, da die zukünftige Entwicklung auf Grundlage der heute an der extensiven Beweidung Beteiligten dargestellt werden sollte.

Von den beiden Naturschutzvereinen wurde eine Übersicht über alle beteiligten Pächter/innen zur Verfügung gestellt. In der Oberen Treenelandschaft waren 2014 insgesamt 26 Pächter/innen eingebunden, in der Mittleren Treenelandschaft nahmen 31 Pächter/innen an der Naturschutzbeweidung teil.

Grundsätzlich besteht die Schwierigkeit bei qualitativen Befragungen darin, eine dem Untersuchungsgegenstand angemessene Anzahl von Interviews festzulegen. Die Häufigkeiten von Aussagen sind im Gegensatz zu quantitativen Erhebungsmethoden nicht entscheidend, obwohl die empirische Sicherheit durch eine größere Anzahl von Interviews erhöht werden kann (GLÄSER & LADEL 2010: 104). Ein Leitfadeninterview mit 57 Landwirten zu führen wäre vom zeitlichen Umfang her in dieser Arbeit nicht möglich gewesen. Daher wurde die Anzahl der Interviews auf zehn Personen begrenzt: je fünf Pächter aus der Oberen und fünf aus der Mittleren Treenelandschaft, um eine Vergleichbarkeit zwischen beiden Projektgebieten zu gewährleisten.

Für die Auswahl dieser zehn Interviewpartner wurden zunächst von den Naturschutzvereinen in einer Vorauswahl 20 Landwirte vorgeschlagen, die aus der Erfahrung her die nötige Kooperationsbereitschaft für solch ein Interview mitbrachten. Diese 20 Landwirte wurden darauf mit per Zufall gewählter Telefonnummer nacheinander angerufen und um ihre Zustimmung für das Interview gebeten. Sprach sich ein Landwirt gegen die Befragung aus, wurde die nächste Nummer gewählt, solange, bis in der Oberen und Mittleren Treenelandschaft jeweils fünf Landwirte für das Interview zugesagt hatten. Die Gefahr, die bei dieser Vorgehensweise bestand, war es, dass in der Vorauswahl nur diejenigen Landwirte ausgewählt worden waren, die besonders positiv über das Naturschutzprojekt denken, sodass anderweitige, kritische Meinungen zu den befragten Themen nicht hätten erfasst werden können. Um diese wichtige Heterogenität von Fällen dennoch zu gewährleisten, wurde ein Fragebogen für die übrigen 37 Pächter/innen ausgearbeitet und an diese Anfang September per Briefsendung verschickt. Der Aufbau dieses Fragebogens ist im Anhang hinterlegt. Von den per Post verschickten Fragebögen konnten von 14 Rücksendungen zwölf ausgewertet werden. Da die Fragen aus den verschickten Fragebögen mit dem in den Interviews ausgefüllten Begleitfragebögen zu großen Teilen übereinstimmten, konnte die Stichprobenanzahl bei diesen Fragen auf 22 Personen erhöht werden.

Die zehn Interviews wurden verteilt zwischen September und November geführt. Der lange Zeitraum kam durch die Erntezeit zustande, weswegen zwei Landwirte angaben, erst später Zeit für das Interview zu haben.

Auswertung der Leitfadeninterviews

Von den zehn geführten Interviews wurden sieben mit einem Diktiergerät aufgenommen und anschließend mit Hilfe des Programms MAXQDA transkribiert. Das Material wurde wörtlich transkribiert, allerdings wurden

- Wiederholungen von Wörtern und Füllwörter (mhm, äh, ähm, etc.) innerhalb eines Satzes weggelassen,
- Dialektfärbungen und Alltagssprache an das Schriftdeutsch angepasst (z.B. „nich“ wurde „nicht“, aus „so'n Zaun“ wurde „so ein Zaun“),
- zustimmende bzw. bestätigende Laute (mhm, aha etc.) der Interviewerin weggelassen, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrachen,
- unverständliche Wörter durch ein Fragezeichen in Klammern (?) gekennzeichnet
- und an nonverbalen Auffälligkeiten nur auffällige Lacher oder längere Pausen in Klammern angegeben.

Der Gegenstand des Textes, also Aussagen über die extensiven Naturschutzbeweidungen, stand bei der Auswertung des Materials im Vordergrund. Sprachwissenschaftliche Aspekte waren nicht von Bedeutung, sodass Betonungen, Dehnungen etc. nicht vermerkt wurden. Auch erfolgte die Transkription der Interviewtexte in einer leicht gekürzten Form, d.h. längere Passagen, die beim Hören von vornherein ganz eindeutig keinen Bezug zur Forschungsfrage aufwiesen, wurden weggelassen. Die Auslassungen wurden durch [...] markiert, in denen die Thematik der nicht relevanten Äußerungen vermerkt wurde.

Ein Interview wurde auf Wunsch des Interviewpartners am Telefon geführt. Bei zwei Interviews konnte kein Aufnahmegerät verwendet werden, da die Interviews bei einer Begehung der gepachteten Flächen stattfanden. In diesen Fällen wurden die Inhalte mit Hilfe von Notizen während des Interviews und einem Gedächtnisprotokoll kurz nach dem Interview aufgezeichnet. Auch diese Interviews wurden in das Programm MAXQDA übertragen und dort weiter bearbeitet.

Die Interviewpartner wurden anonymisiert dargestellt und die jeweiligen Interviews mit einem Code verschlüsselt: Unterschieden wurde zwischen Interviews aus der Oberen (IOTL) und Mittleren Treenelandschaft (IMTL), die mit einer fortlaufenden Nummer versehen wurden. Die Unterscheidung zwischen der Oberen und Mittleren Treenelandschaft wurde getroffen, um ggf. bei der Interpretation Vergleiche zwischen beiden Projektgebieten treffen zu können.

Für die Auswertung der Interviews wurde die Methode der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse gewählt, wie sie in KUCKARTZ 2014 beschrieben ist. Die Auswertung wurde im Programm MAXQDA durchgeführt. Die inhaltlich-strukturierende Analyse eignet sich gut dazu, das in Kategorien zugeordnete Material auch innerhalb verschiedener Gruppierungen miteinander zu vergleichen oder Kontraste herauszuarbeiten (KUCKARTZ 2014: 77). Zur späteren Entwicklung der Szenarien boten sich Gegenüberstellungen bspw. zwischen Landwirten der Mittleren und Oberen Treenelandschaft an, um herauszufinden, ob ein Einflussfaktor unterschiedliche Auswirkungen auf das jeweilige Projektgebiet haben wird.

In der folgenden Abbildung sind die Arbeitsschritte der inhaltlich-strukturierenden Inhaltsanalyse aufgeführt. Die genaue Beschreibung der einzelnen Phasen findet sich im Materialband. Hier sind auch die weiteren Datensätze, die transkribierten Texte und die Ergebnisaufbereitung hinterlegt.

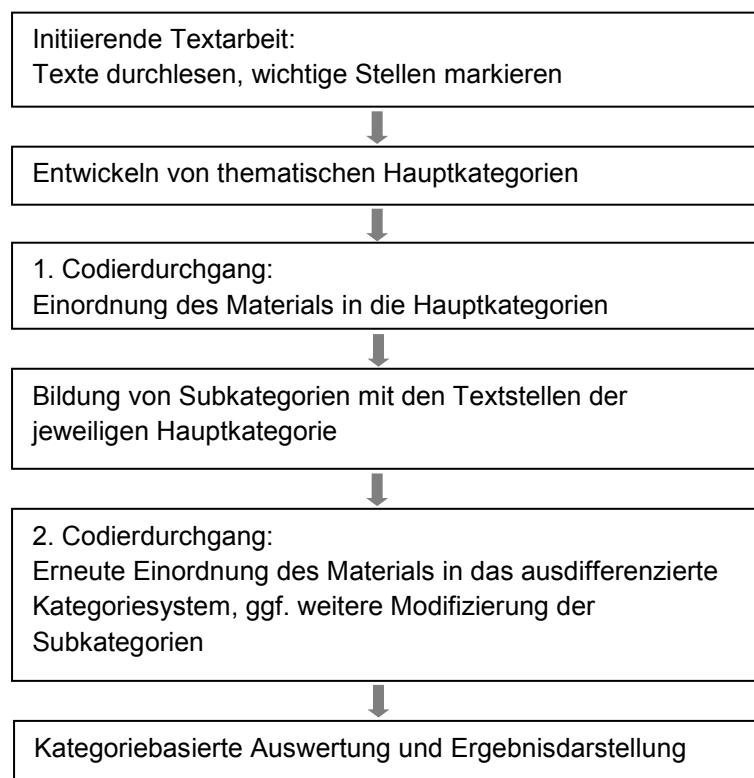


Abbildung 5: Ablauf der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (eigene Darstellung nach KUCKARTZ 2014).

Auswertung der Fragebögen

Auch die Fragebögen wurden mit einem Code versehen (FOTL oder FMTL und die entsprechende fortlaufende Nummer). Um bei der Auswertung die per Post verschickten und die im Interview erhaltenen Antworten unterscheiden zu können, wurden die Begleitfragebögen aus den zehn Interviews abweichend mit FIOTL bzw. FIMTL und der entsprechenden Nummer gekennzeichnet.

Es wurde entschieden, auf eine statistische Auswertung der in den Fragebögen erzeugten quantitativen Daten zu verzichten, da die Stichprobenanzahl sehr klein war (sie reichte von n=4 bis n=22) und der Fokus der Auswertung auf der verbal-argumentativen Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse lag. Die in Tabellen dargestellten Werte dienten als Ergänzung und Unterstützung der in den Interviews generierten Meinungsbilder.

4.2.2 Einschätzungen weiterer Akteure

In der Treenelandschaft sind abgesehen von den Landwirten weitere Akteure, direkt oder indirekt, an den Naturschutzprojekten beteiligt. Neben den beiden Naturschutzvereinen sind dies die Landessiedlungsgesellschaft, die Flurbereinigungsbehörde sowie zwei Stiftungen. Es wurde vermutet, dass diese Mitwirkenden ebenfalls fundierte Einschätzungen zur bisherigen und zukünftigen Flächenentwicklung der extensiven Weidelandschaften geben können.

Auf weitere Leitfadeninterviews wurde verzichtet, da die sich die Fragen konkret auf den jeweiligen Zuständigkeitsbereich der Akteure konzentrierten und sich dadurch auf fünf bis acht Fragen beschränkten. Die jeweils gestellten Fragen können im Anhang nachgelesen werden. Die Akteure wurden zu Beginn des Telefongespräches gefragt, ob die Antworten bei den Ergebnissen als Quelle mit einfließen dürfen. Die Antworten flossen in die Identifizierung der Einflussfaktoren mit ein.

Die Auswertung der Telefongespräche erfolgte ebenfalls in einer gekürzten Form anhand der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, die im Materialband beschrieben wird.

B ERGEBNISTEIL

5 Beschreibung des IST-Zustandes in der Treenelandschaft

5.1 Erreichung der naturschutzfachlichen Ziele

Die extensiven Beweidungen in der Mittleren und Oberen Treenelandschaft konzentrieren sich innerhalb der bereits genannten Schutzgebietskulissen. Für die beiden FFH-Gebiete bestehen durch die Monitoring-Ergebnisse flächige Biotoptypenkartierungen, wodurch die Einflüsse der Beweidung auf diese Lebensräume abgeschätzt werden können. Zum einen lässt sich darstellen welche Biotoptypen aktuell in welchem Umfang beweidet werden. Zum anderen kann der beweidete Anteil von besonders schützenswerten Lebensraumtypen ermittelt werden. Genauere Aussagen zu Weideflächen die außerhalb der FFH-Gebiete liegen sind nicht möglich, diese nehmen jedoch auch nur einen geringen Anteil ein.

5.1.1 FFH-Gebiet Treene

Im FFH-Gebiet Treene wurde für die Analyse der beweideten Biotoptypen lediglich der Schutzgebietsbereich innerhalb der Treenelandschaft betrachtet. Insgesamt wurden bei der 2008 durchgeführten Kartierung 42 Biotoptypen aufgenommen. Für Analyse wurden aquatische Biotoptypen, alle Siedlungsbereiche und Verkehrsflächen sowie ebenerdige Hecken (HF) und Knicks (HW) als Beweidungsbereiche ausgeschlossen. Von den übrigen 25 terrestrischen und flächigen Biotoptypen wurden insgesamt 23 beweidet. Lediglich die mesophytischen Buchenwälder (WM) und die Uferstaudenfluren (NU) waren von der extensiven Naturschutzbeweidung ausgeschlossen.

Das Planungsbüro MORDHORST & BRETSCHNEIDER (2010: 60) konnte im Monitoring 17 nach Anhang 1 der FFH-Richtlinie geschützte Lebensraumtypen (LRT) mit einer besonderen Bedeutung nachweisen. Bei der Bewertung der Erhaltungszustände wurden für alle LRT jeweils die Benotungen B (gut, Standartarteninventar vollständig vorhanden) oder C (beschränkt, Standartarteninventar nur lückenhaft) vergeben, einen günstigen Erhaltungszustand erreichte keiner der LRT (MELUR 2011a: 14). Von den 17 nachgewiesenen LRT sind vier reine aquatische Lebensräume, weswegen 13 LRT potenziell beweidet werden können. Die vollständige Liste der LRT ist im Anhang verzeichnet.

Zunächst ließ sich allgemein feststellen, dass sowohl der Umfang der einzelnen Biotoptypen als auch die beweideten Anteile eine große Spannbreite aufweisen. Den größten Flächenumfang im FFH-Gebiet Treene nimmt der Biotoptyp artenarmes

Intensivgrünland (GI) mit rund 365 Ha ein, wobei rund 25 % beweidet werden. Das Feucht- und Nassgrünland (GF) erreicht mit 312 Ha ebenfalls einen hohen Flächenumfang. Hiervon werden knapp 50 % beweidet. Der letztgenannte Wert kann positiv für die naturschutzfachliche Entwicklung gewertet werden, die aktuell bestehende Flächengröße an intensivem Grünland ist hingegen negativ zu beurteilen. Es ist zu befürchten, dass weiterhin viele Stoffeinträge in das Fließgewässer Treene gelangen können, wodurch die Zielsetzungen der WRRL gefährdet sind.

Besonders trockengeprägte Biototypen wie etwa Mager- und Trockenrasen (TR), Zwergsrauchheiden (TH) oder steile Hänge (XS) kommen im FFH-Gebiet nur kleinräumig vor. Sie sind durch ihre isolierte Lage schützenswert und besonders durch Einwirkungen angrenzender Nutzungen gefährdet. Da bisher nur der erstgenannte Biotyp einen Beweidungsanteil von 50 % erreicht besteht für diese Lebensräume zukünftig weiterer Handlungsbedarf.

Die geringsten Beweidungsanteile mit unter einem Prozent weisen Waldbiototypen auf. Diese werden i.d.R. jedoch auch nicht als Weidestandort genutzt, sondern befinden sich meist in der Randlage einzelner Weidekomplexe. Hiervon ausgenommen sind die durch besondere Nutzungsformen geprägte Wälder (WN), die auf rund 69 % ihrer Fläche beweidet werden und damit sogar den höchsten Beweidungsanteil erreichen. Dieser Wert ist leicht nachvollziehbar, da davon ausgegangen werden kann, dass für diesen Bereich des Biotyps die in Deutschland normalerweise nicht zulässige Waldweide genehmigt wurde.

Weiterhin werden Niedermoore & Sümpfe (NS) auf über 50 % ihrer gesamten Flächengröße von 28 Ha beweidet. Dieser Wert bestätigt den Eindruck, dass die Beweidungen nicht etwa von feuchten und somit schwierigeren Standortverhältnissen ausgeschlossen werden, sondern bewusst in die Naturschutzmaßnahmen integriert werden.

Aus der naturschutzfachlichen Perspektive heraus kommt der Beweidung im Bereich des Treßsees in der Oberen Treenelandschaft eine besondere Relevanz zu. Im Norden des Sees befindet sich ein überregional bedeutsames Binnendünen- und Flugsandgebiet, zudem konnten sich hier ausgedehnte Verlandungszonen aus bspw. Schilf-, Wasserschwaden und Rohrglanzgras-Röhrichten ansiedeln (MORDHORST & BRETSCHNEIDER 2010: 8). Die großflächigen Binnendünen- und Flugsandbereiche wurden dem Biotyp Binnendünen (TB) zugeordnet, der aktuell auf 62 % der Fläche beweidet wird. Dieser hohe Wert ist im Hinblick auf die FFH-Ziele positiv zu bewerten, da sich über 90 % der Fläche aus LRT zusammensetzt, wie bspw. „Dünen

mit offenen Grasflächen mit *Corynephorus* und *Agrostis*“ (2330) oder „trockenen Sandheiden mit *Calluna* und *Genista*“ (2310)“.

Bei einigen beweideten Biotoptypen besteht ein besonderes Schutzbedürfnis im Hinblick auf die LRT im FFH-Gebiet, da in diesen Biotoptypen fast ausschließlich geschützte LRT vorkommen. Die Tabelle 3 zeigt, dass bei den Niedermooren (NS), den Binnendünen (TB) und den durch Waldweide genutzten Wäldern (WN) dieser Schutz durch die Beweidung bereits im hohen Maß gewährleistet ist. Die Moorstadien (MS) und Bodensauren Wälder (WL) werden bislang nur zu einem geringen Anteil beweidet, sodass hier der Erhalt der LRT weiterer Naturschutzmaßnahmen bedarf, die aufgrund der Standortbedingungen jedoch nicht zwangsläufig auf Beweidungen hinauslaufen müssen.

Tabelle 3: Beweidete Biotoptypen und ihre Anteile an FFH-Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Treene (Berechnung basierend auf Daten des LLUR 2008).

Beweidete BT mit LRT-Vorkommen		Anteil von LRT in diesem BT	Beweideter Anteil in %
GF	Sonstiges artenreiches Feucht- und Nassgrünland	0,58%	48,0%
GM	Mesophiles Grünland frischer bis mäßig feuchter Standorte	37,73%	45,3%
GN	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	34,17%	31,7%
HG	Sonstige Gehölze und Gehölzstrukturen	10,07%	17,3%
MS	Moorstadien	100,00%	11,1%
NR	Landröhrichte	6,51%	40,6%
NS	Niedermoore, Sümpfe	99,41%	48,9%
RH	(Halb-) Ruderale Gras- und Staudenflur	25,38%	42,1%
TB	Binnendünen	92,68%	62,5%
WB	Sonstige flächenhaft nutzungsgeprägte Wälder	32,53%	15,8%
WL	Bodensaure Wälder	100,00%	14,4%
WN	Waldlichtungsflur	97,35%	69,6%
WP	Pionierwald	16,64%	0,7%

5.1.2 FFH-Gebiet Fröruper Berge

Das FFH-Gebiet Fröruper Berge liegt topografisch höher als das FFH-Gebiet Treene und ist aus diesem Grund stellenweise durch trockenere Standortbedingungen gekennzeichnet (MORDHORST-BRETSCHNEIDER 2012: 1F), sodass sich hier eine andere Zusammensetzung von Biotoptypen und LRT ergibt. Bspw. ist größeres Areal von Zwergstrauchheiden zu finden. Als weitere Besonderheit konnten in Kuppen und

Senken vereinzelt Feuchtgrünländer und Niedermoorkomplexe entstehen (MORDHORST-BRETSCHNEIDER 2012: 1F).

Im FFH-Gebiet Fröruper Berge treten 9 terrestrische Lebensraumtypen mit einer besonderen Bedeutung sowie ein LRT mit Bedeutung auf (Waldmeister-Buchenwald, Asperulo-Fagetum (9130)). Die vorkommenden LRT wurden im Monitoring ebenfalls mit den Erhaltungszuständen B oder C bewertet (sie LRT-Tabelle im Anhang). Von den insgesamt 30 flächigen und terrestrischen Biotoptypen werden in diesem FFH-Gebiet alle zu unterschiedlichen Anteilen beweidet. 22 Biotoptypen weisen einen oder mehrere LRT auf.

Grundsätzlich ist der Flächenumfang der Biotoptypen in den Fröruper Berge kleiner als im FFH-Gebiet Treene. Die größten Ausmaße erreichen hier das artenarmes Intensivgrünland (GI) mit 243 Ha sowie sonstige flächenhaft nutzungsgeprägte Wälder (WF) mit 177 Ha. Die übrigen Biotoptypen sind i.d.R. deutlich kleiner als 100 Ha. Mehr als ein Drittel der beweideten Biotoptypen erreichen Beweidungsanteile von über 50 % ihrer Gesamtgröße. Dies trifft auch auf die größeren Areale zu (s. Tab. 4), sodass die bisher gesicherten Naturschutzflächen die verschiedenen Lebensräume bereits recht gleichmäßig abdecken.

Tabelle 4: Biotoptypen (BT) im FFH-Gebiet Fröruper Berge, über auf 50 % ihrer Fläche beweidet werden. (Berechnung basierend auf Daten des LLUR 2008)

BT-Kürzel	BT in FFH-Gebiet gesamt	Anteil BT der beweidet wird
FV	0,148	99,9%
SA	3,193	99,5%
TR	1,652	87,6%
WG	1,667	79,3%
GN	4,539	71,0%
GF	69,374	67,1%
NS	11,206	55,7%
RH	7,499	55,3%
GM	38,38	55,2%
WA	0,898	53,3%
XS	2,56	53,0%
GI	243,32	51,7%

Besonders deutlich wird hierbei, dass alle Grünlandbiotope auf über 50 % der jeweiligen Gesamtfläche beweidet werden und eine intensivere Grünlandbewirtschaftung innerhalb des FFH-Gebietes auf über der Hälfte der gesamten Grünlandflächen unterbunden wird. Am geringsten beweidet werden die durch besondere Nutzungsformen geprägte Wälder mit 4,3 % und Binnendünen (TB)

mit 7,6 %. Die Binnendünenkomplexe umfassen im FFH-Gebiet Fröruper Berge allerdings auch nur 6,5 Ha, der größte Bereich liegt im angrenzenden FFH-Gebiet Treene.

Die LRT, die in beweideten Biotoptypen vorkommen, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt. Auch hier besteht für einige gesicherte Naturschutzflächen eine besonders hohe Verantwortung für den Erhalt der LRT, wenn diese fast ausschließlich den Biotoptyp charakterisieren.

Tabelle 5: Beweidete Biotoptypen und ihre Anteile an FFH-Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Fröruper Berge (Berechnung basierend auf Daten des LLUR 2008)

Beweidete BT mit LRT-Vorkommen		Anteil von LRT in diesem BT	Beweideter Anteil in %
FV	Verlandungsbereiche	100,0%	99,9%
GF	Sonstiges artenreiches Feucht- und Nassgrünland	4,9%	67,1%
GM	Mesophiles Grünland frischer bis mäßig feuchter Standorte	27,5%	55,2%
GN	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	77,0%	71,0%
MH	Hoch- und Übergangsmoore	100,0%	11,1%
MS	Moorstadien	100,0%	48,9%
NR	Landröhrichte	10,5%	39,3%
NS	Niedermoore, Sümpfe	50,6%	55,7%
NU	Uferstaudenfluren	100,0%	39,9%
RH	(Halb-) Ruderale Gras- und Staudenflur	2,0%	55,3%
TH	Zwergstrauchheiden	100,0%	36,2%
TR	Mager- und Trockenrasen	22,8%	87,6%
WA	Auenwald- und Gebüsch	100,0%	53,3%
WB	Sonstige flächenhaft nutzungsgeprägte Wälder	5,9%	47,1%
WE	Feucht- und Sumpfwälder der Quellbereiche und Bachauen	10,8%	27,0%
WF	Sonstige flächenhaft nutzungsgeprägte Wälder	8,4%	19,2%
WL	Bodensaure Wälder	99,8%	17,2%
WM	Mesophytische Buchenwälder	100,0%	38,0%
WN	Waldlichtungsflur	100,0%	4,3%
WO	Waldlichtungsflur	33,3%	16,5%
WP	Pionierwald	29,0%	46,1%
XS	Steiler Hang im Binnenland	19,0%	53,0%

Als besonders erfolgreich kann in diesem Zusammenhang die Beweidung der Verlandungsbereiche (FV) gewertet werden, die auf fast auf 100 % der Vorkommen im FFH-Gebiet erfolgt und somit die LRT in diesem Biotoptyp nachhaltig schützt. Auch die weiteren Biotoptypen, in denen LRT mit einem hohen Anteil vertreten sind, werden zumeist bereits in einem größeren Umfang beweidet. Eine Ausnahme stellen hier die Hoch- und Übergangsmoore da, deren Erhaltungszustand durch die Beweidung alleine bisher nicht ausreichend gewährleistet ist. Eine Sonderrolle nehmen die Waldbiotope ein. Hier ist es aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zur Waldweide unwahrscheinlich, dass die Sicherung der LRT durch weitere Beweidungen stattfinden kann. Für die Erreichung der FFH-Ziele sind hier zukünftig ergänzende Maßnahmen umzusetzen.

Für beide FFH-Gebiete ist schließlich noch zu sagen, dass die gesetzlichen FFH-Vorgaben in beiden Projektgebieten erfüllt wurden. Dies bedeutet, dass die vom Naturschutz gesicherten Flächen einen solchen Umfang erreicht haben, dass auf den übrigen Privatflächen keine weiteren Maßnahmen zum Erhalt oder zur Wiederherstellung von FFH-Lebensraumtypen erfolgen müssen (MELUR 2011A: 22). Die Ausweitung der Naturschutzmaßnahmen wird von beiden Naturschutzvereinen dennoch weiter vorangetrieben, um auch die weiteren Zielsetzungen wie eine vernetzte Landschaftsstruktur oder eine gute Gewässerqualität der Treene zu erreichen.

5.1.3 Zielerreichung Wasserrahmenrichtlinie

Die Treene ist dem Teileinzugsgebiet Eider/Treene zugeordnet. Hierfür wurde im Jahr 2004 die Erreichung der angestrebten Umweltziele aufgrund morphologischer Veränderungen der Gewässerstruktur, einer eingeschränkten Durchlässigkeit, Eintrag von Nährstoffen und dem Fehlen standortgerechter Ufervegetation als gefährdet eingestuft (LLUR 2004: 81). Auch zehn Jahre später, 2014, befanden sich die Fließgewässer bisher nur in einem mäßig ökologischen Zustand (MELUR 2014D: 53). Bei der Fließgewässergüte entspricht der gesamte Verlauf zwischen dem Treßsee und der südlichen Grenze der Mittleren Treenelandschaft der Gütekategorie II (mäßig belastet) (MELUR 2014A: www). Als Beeinträchtigungen werden genannt:

- diffuse Stoffeinträge aus der landwirtschaftlichen Nutzung,
- starke Mäanderbildungen und sich oft abwechselnden Wassertiefen Wassersportliche Nutzung (z.B. Kanu) und
- die Begradiung der Treene zwischen Treia und Einmündung Silberstedter Au (MORDHORST-BRETSCHNEIDER 2010: 68).

Für die Erreichung der WRRL sind daher zukünftig weitere Anstrengungen notwendig, wobei die weitere Sicherung von Naturschutzflächen und deren extensiven Nutzung von Bedeutung für die weitere Reduzierung von Stoffeinträgen ist.

5.1.4 Zielerreichung Biotopverbund

Eine vollständig durchgängige Vernetzung von naturnahen Biotopverbundflächen ist innerhalb der FFH-Gebiete bisher noch nicht erreicht, da sich die Naturschutzflächen mit intensiv genutzten Standorten abwechseln.

5.2 Die Agrarstruktur in der Treenelandschaft

Die heutigen Bemühungen der Naturschutzvereine, eine naturnähere, strukturreichere Kulturlandschaft zu entwickeln, reihen sich ein in die wechselhaften Nutzungen und Formungen des Landschaftsraumes der Treenelandschaft, die in diesem Kapitel in einem kurzen geschichtlichen Rückblick präsentiert werden sollen. Die historischen Ausgangsbedingungen sind gleichermaßen zukunftsweisend, da sie die Grundlage für die heutige Agrarstruktur bilden, welche die Zielsetzungen der Naturschutzvereine beeinflusst.

Die aktuell beschriebenen Veränderungen im Agrarsektor beziehen sich schwerpunktmäßig auf Milchvieh- und Mutterkuhbetriebe, da diese vorwiegend Pächter der Naturschutzflächen sind. Ein weiterer Fokus wurde auf die Entwicklungen der Grünlandbewirtschaftung gelegt, die für Viehbetriebe wie die Naturschutzvereine gleichermaßen von Bedeutung ist.

5.2.1 Nutzungsgeschichte zur Grünlandbewirtschaftung in der Treenelandschaft

Vor und während des Mittelalters war die Landschaft der Schleswig-Holsteinischen Geest durch eine großflächige Bewaldung geprägt, die sich, auch auf den nährstoffarmen Sanderflächen, überwiegend aus Harthölzern wie Eiche oder Schwarzerle zusammensetzte (HANNESEN 1959: 64). War der menschliche Einfluss vor dem Mittelalter noch gering, da Siedlungen nur auf kleinflächigen, trockenen Erhebungen im Sandergebiet bestehen konnten, wurde während der mittelalterlichen Epoche durch Entwässerungs- und Kultivierungsmaßnahmen der Landschaftsraum der Treene stärker durch Menschen geformt und genutzt (STRACKE 2008: 13).

Da Wald bis ins 18. Jahrhundert hinein als besitzlos galt, ging der Baumbestand in den Jahrhunderten immer weiter zurück (HANNESEN 1959: 65), sodass „die Geest mit

ihren ausgedehnten moorigen Niederungen noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine überwiegend baum- und strauchlose und in weiten Teilen von Heide geprägte Halbkulturlandschaft [war]“ (MELUR 1985: 31). Erst zu diesem Zeitpunkt setzten Aufforstungsmaßnahmen, nun verstärkt mit Nadelholzanteilen, ein (HANNESEN 1959: 66F).

Die Landwirtschaft spielte in dem Heide- und moorgeprägten Landschaftsraum, der als schwer kultivierbar galt, zunächst nur eine untergeordnete Rolle. Schwierigkeiten ergaben sich durch „eine historisch bedingte Besitzersplitterung, schlechte Vorflutverhältnisse, fehlende[m] Windschutz auf den leichten Geestböden sowie viele kleine Betriebe mit kleinen Flächen [...]“ (BAUERNBLATT 2014: www).

Die Wiesen direkt entlang der Treene hingegen waren seit jeher wichtig für die wenigen ansässigen Bauern gewesen; so etwa zur Heugewinnung in trockenen Zeiten, zur Winterfütterung, aber auch als Weide (STRACKE 2008: 74F). Durch die feuchte Lage auch in Dürreperioden waren sie ein wichtiger Standort, um bei Ernteausfällen das Überleben zu sichern (EBD.).

Eine wachsende Bedeutung als landwirtschaftlicher Standort sollte die Geest erst im Zuge der Agrarreformen im 18. Und 19. Jahrhundert erlangen, welche nach und nach deutschlandweit zur Abschaffung der Leibeigenschaft der Bauern von ihren Lehnsherren führten (SCHNACKENBERG & BURFEIND, 2010: www). Nach einem zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlassenen preußischen Gesetzes fand auch in Schleswig-Holstein die sogenannte Verkopplung statt, also die Um- und Zusammenlegung „der bis dahin genossenschaftlich genutzten Acker- Weide- und Wiesenländereien“ (GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE 2014: www). Durch diese Neuverteilung von Eigentum entstanden die erst seit dieser Zeit üblichen geometrischen Ackerformen und die Grundstücke der einzelnen Landbesitzer wurden größer (SCHNACKENBERG & BURFEIND 2010: www).

Das 1953 beschlossene „Programm Nord“ führte schließlich zu einer wirtschaftlichen Tragfähigkeit der Landwirtschaft in der schleswigschen Geest (GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE 2014: www). Hier wurde für den Raum zwischen Dithmarschen und der dänischen Grenze ein flächendeckendes Flurbereinigungsverfahren durchgeführt, indem die Besitzverhältnisse erneut getauscht und zusammengelegt wurden, um die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten effizienter zu gestalten (BAUERNBLATT 2014: www). In den 1970er Jahren wurde die Verbesserung der Arbeits- und Produktionsbedingungen als inhaltlicher Schwerpunkt in die Flurbereinigung hinzugefügt, um Kostensenkungen zu erreichen. Eine wichtige Rolle spielten auch der Vorflutausbau, der Wegebau sowie der

Windschutz durch die Neuanlage von Hecken und Gehölzen (BAUERNBLATT 2014: www). Als Folge davon konnte in der Flensburger Geest zwischen 1950 und 1985 eine Vervierfachung der Milchkuhanzahl und des Jungviehbestandes verzeichnet werden (MELUR 1885: 71). Aus naturschutzfachlicher Sicht hatte die Flurbereinigung viele negative Folgen, die entlang der Treene vor allem aufgrund der zahlreiche Entwässerungsmaßnahmen sichtbar wurden: in der Treeneniederung kam es innerhalb weniger Jahre zu einem flächenhaften Verlust von Nassgrünland und moorigen Standorten (PETERSEN & BAUWE 2006: 4).

5.2.2 Heutige Agrarstruktur

Auf der Ebene der Treenelandschaft lässt sich die Agrarstruktur für die beteiligten Gemeinden mit Hilfe des statistischen Berichtes vom STATISTIKAMT NORD (2010D) darstellen. Zur Gemeinde Sankelmark waren keine Daten verfügbar, außerdem wurden die Gemeinden Satrup und Havetoft nicht in die Darstellungen mit einbezogen, da diese nur mit einem sehr kleinen Anteil in die Treenelandschaft hineinreichen.

In den 22 betrachteten Gemeinden der Treenelandschaft waren 2010 insgesamt 465 landwirtschaftliche Betriebe verzeichnet, wovon als Einzelunternehmen 275 Haupterwerbsbetriebe und 142 Nebenerwerbsbetriebe gemeldet waren. Mehr als zwei Drittel der Betriebe ist in der Milchkuh- oder Mutterkuhhaltung tätig (s. Abb. 6).

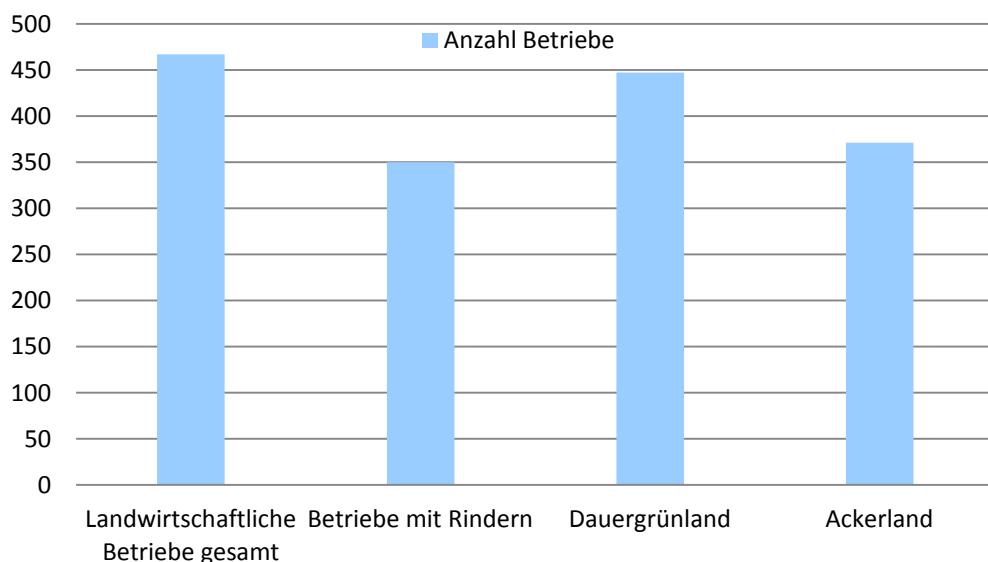


Abbildung 6: Anzahl der Betriebe in den Treenelandschaft-Gemeinden mit Rindern und Dauergrünland (verändert nach STATISTIKAMT NORD 2010D: 41FF).

Bei der betrieblichen Flächengröße überwiegen kleinere Betriebe bis 100 Ha, wie in Abbildung 7 zu erkennen.

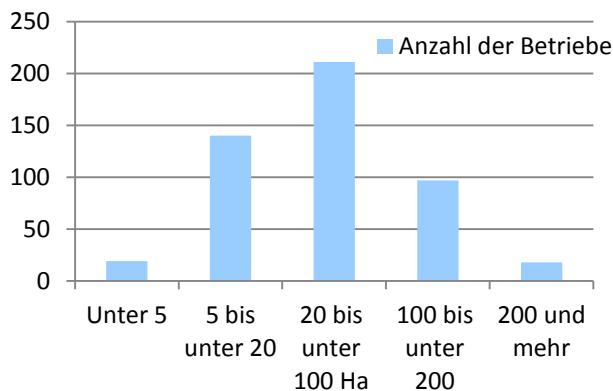


Abbildung 7: Flächengröße (in Ha) der Betriebe in den Treenelandschaft-Gemeinden (verändert nach STATISTIKAMT NORD 2010D: 41FF).

Beim Verhältnis der Anbaukulturen liegen die Anteile zwischen Grünland und Ackerland wie in Abbildung 8 zu sehen bei ca. 30 % zu 70 % und sind damit vergleichbar mit den Werten auf Kreis- und Landesebene (STATISTIKAMT NORD 2010D: 41F).

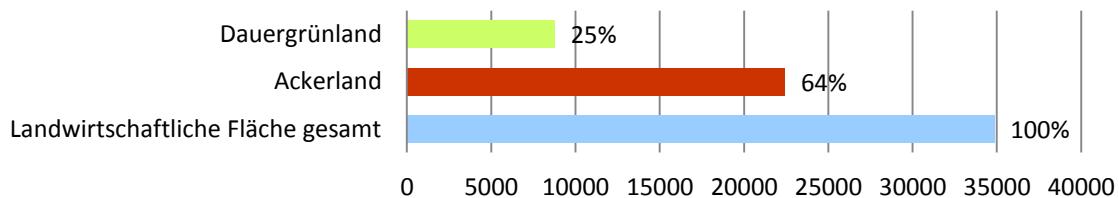


Abbildung 8: Verhältnis Ackerland zu Dauergrünland (Ha und %) in den Gemeinden der Treenelandschaft (verändert nach STATISTIKAMT NORD 2010D: 41F).

Weitere Daten zur agrarstrukturellen Entwicklung waren nicht auf der Gemeindeebene verfügbar, sodass im Folgenden die Tendenzen auf der Kreis-, Landes- oder Bundesebene beschrieben werden.

Zu erkennen ist, dass die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland mit einem langjährigen Mittelwert von etwa drei Prozent seit Jahren kontinuierlich abnimmt, wobei kleinere Betriebe von der Entwicklung stärker betroffen sind (BMELV 2011: 36). Die geringer werdende Anzahl von Betrieben bewirkt daraufhin größere Flächen (EU KOMMISSION 2014: www). Verfolgen lässt sich diese Entwicklung auch in Schleswig Holstein, wo die aktuellsten Zahlen des Statistikamtes Nord aus dem Jahr 2013 von 5,5 % weniger Betrieben als noch im Jahr 2010 sprechen (PROPLANTA 2014B: www). Dabei ist die Anzahl der Betriebe mit einer Größe von

unter fünf bis 100 Ha zwischen 1999 und 2010 fortwährend gesunken, während Betriebe zwischen 100 und über 200 Ha zugenommen haben (STATISTIKAMT NORD 2010A: 12).

Ob ein Betrieb fortbestehen kann, hängt neben wirtschaftlichen Gründen entscheidend von dem Vorhandensein eines Hofnachfolgers ab. Sowohl deutschlandweit als auch in Schleswig-Holstein und der Schleswiger-Vorgeest liegt der Anteil der Betriebsinhaber über 45 Jahren, bei denen die Hofnachfolge geregelt ist, bei lediglich 30 % (BMELV 2011: 37, STATISTIKAMT NORD 2010D: 31). Die Hofnachfolgesituation in landwirtschaftlichen Familienbetrieben kann allgemein „als Frühindikator für die zu erwartende langfristige Entwicklung des Agrarstrukturwandels angesehen werden“ (BMELV 2011: 37).

Ein weiteres Merkmal der gegenwärtigen Agrarstruktur ist der bundesweite Rückgang von Grünlandflächen. Schleswig-Holstein gehört zu den Bundesländern, welche von dieser Entwicklung bis 2013 am stärksten betroffen waren. Im bundesweiten Vergleich liegt das Land bereits an vierter Stelle. Erreichte der Grünlandanteil 2003 noch 35 %, so waren es 2013 nur noch 33,3 %, was einen Verlust von -4,8 % bedeutet (MULEWF 2013: 3).

Zwischen 2010 und 2013 nahm der Grünlandbestand im Bundesland wieder etwas zu, was auf die Einführung eines Dauergrünlandhaltungsgesetzes und Änderungen im Erneuerbaren Energiegesetz zurückgeführt werden kann (s. Abb. 9).

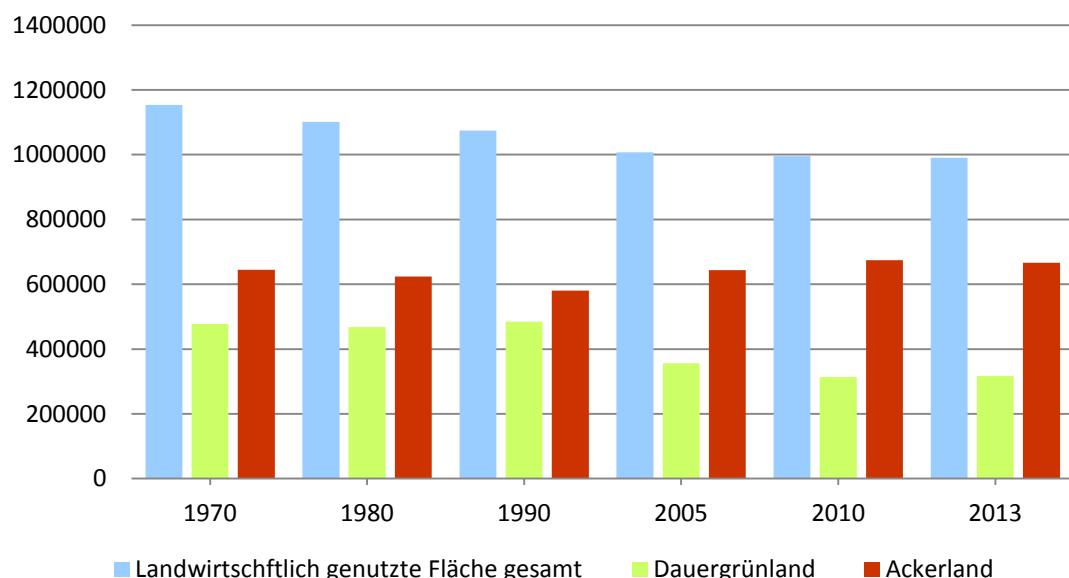


Abbildung 9: Landwirtschaftlich genutzte Fläche in Schleswig-Holstein mit Dauergrünland- und Ackerflächen von 1970 bis 2013 (VERÄNDERT NACH STATISTIKAMT NORD 2014: 127).

Die Verlagerung der Milchproduktion in Ställe und die parallel ablaufende Reduzierung von Gras als Grünfutter können als eine Ursache für den allgemeinen Rückgang von Grünland gesehen werden (SCHRAMEK ET AL. 2012: 38). Ferner führen nicht landwirtschaftliche Nutzungen, wie etwa Straßenneubauten oder Betriebserweiterungen, zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Fläche im Allgemeinen (UB 2014: www). Investitionen in Biogasanlagen lassen die Umwandlungszahlen von Grün- zu Ackerland ebenfalls wahrscheinlich werden.

Im deutschlandweiten Vergleich liegen Bayern und Niedersachsen bei der Biogasanlagendichte vorne, Schleswig-Holstein steht hierbei an vierter Stelle (DMK 2013: www). 2011 wurden in Schleswig-Holstein 19,8 % der landwirtschaftlichen Flächen für den Maisanbau genutzt, davon entfielen 8,5 % auf Silomais für Biogasanlagen (AGENTUR FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN 2014: www). Zwischen 1999 und 2010 hatte sich auch die Ackerfläche um knapp 70.000 Ha vergrößert (STATISTIKAMT NORD 2010A: 12). Die Gesamtanbaufläche von Silomais in Schleswig Holstein hat sich allerdings wie in Abbildung 10 zu erkennen zwischen 2011 und 2012 um 6,7 % verringert (FACHVERBAND BIOGASBETREIBER E.V. 2012: www), was zum einen auf schlechte Erträge aus dem vorherigen Jahr und einem Preisverfall beim Körnermais zurückgeführt werden kann (PROPLANTA 2014A: www). Zum anderen wurden 2012 durch neue Regelungen bei den Vergütungssätzen für Biogasanlagen im Erneuerbare Energiegesetz (EEG) die Anreize verändert, sodass Landwirte verstärkt andere Substrate für als Mais einsetzen (FACHVERBAND BIOGASBETREIBER E.V. 2012: www).

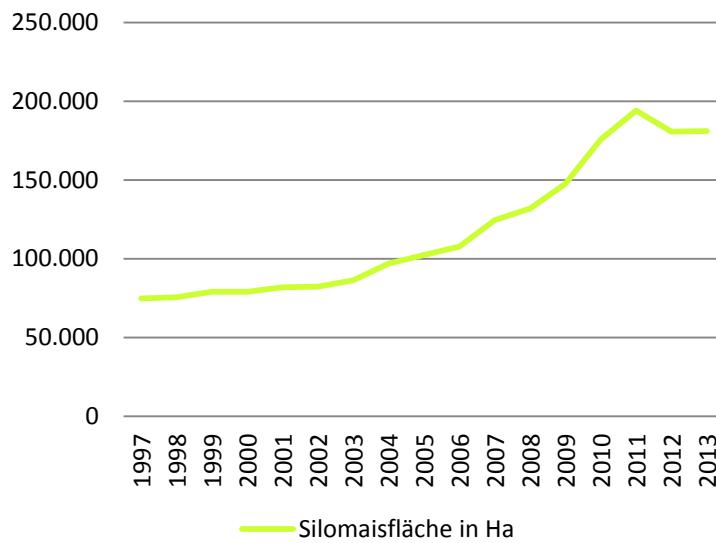


Abbildung 10: Entwicklung der Silomaisflächen (in Ha) in Schleswig-Holstein zwischen 1997 und 2013 (verändert nach MELUR 2014B: [www](#)).

Bei dieser Entwicklung ist zu beachten, dass sich die Konzentrationen von Silomaisflächen wie in Abbildung 11 deutlich wird, regional stark unterscheiden. Die hohen Werte im Kreis Schleswig-Flensburg lassen sich dadurch begründen, dass sich in der Schleswiger Vorgeest im Jahr 2010 insgesamt 26 Biogasanlagen befanden und damit die höchste Anzahl von allen Naturräumen (STATISTIKAMT NORD 2010D: 109).

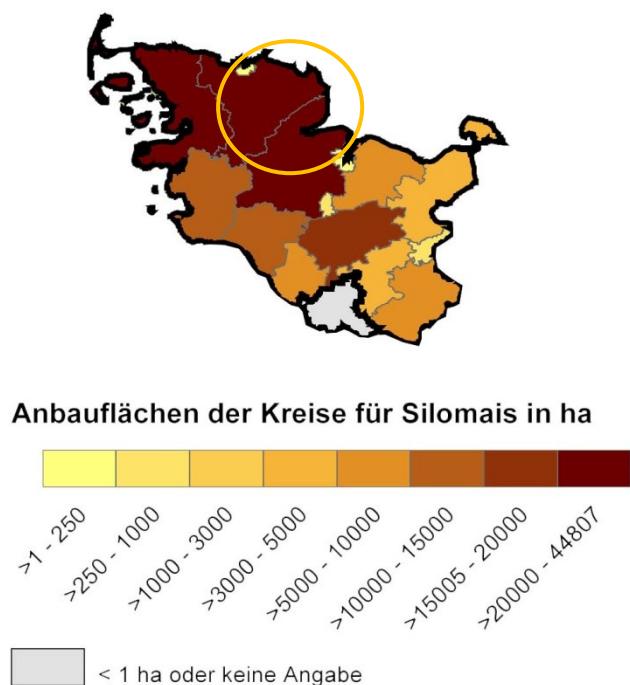


Abbildung 11: Anbauflächen Silomais (in Ha) in Schleswig-Holstein auf Kreisebene (verändert nach DMK 2010: [www](#)).

Da Landwirte gemäß des EEG einen finanziell ansprechenden „Gülle-Bonus“ erhalten, wenn sie mind. 30 % Wirtschaftsdünger zur Frischemassezufuhr in die Biogasanlagen beisteuern, sind Biogasanlagen besonders stark in Regionen mit hohen Viehdichten vertreten (JUNGE & THIELE 2013: 28). Dieser Zusammenhang ist in Schleswig-Holstein und insbesondere im Kreis Schleswig-Flensburg zu erkennen, wo sich nach dem Stand der letzten Landwirtschaftszählung im Jahr 2010 der landesweit größte Milchkuhbestand befand (PROPLANTA 2011: www). Obendrein weist der Landkreis neben Dithmarschen und Steinburg die höchste Rindviehdichte (1,5 bis 2,0 Tiere pro Ha) in Schleswig-Holstein auf (DMK 2010B: www).

Obwohl in Schleswig-Holstein der Anteil von Milchviehbetrieben zurückgeht (s. Abb. 12), ist die Abnahmerate mit um die -4 % bisher weniger ausgeprägt als der bundesweite Durchschnitt von ca. -6 % pro Jahr (IFE 2009: 8). Der Rückgang lässt sich vor allem auf die angespannte Lage auf dem deutschen Milchmarkt zurückführen, da zwar die Kosten für die Milcherzeugung gestiegen sind, die Milchpreise aber häufig günstiger bleiben, sodass zumeist eine Unterdeckung der Kosten vorherrscht (JÜRGENS 2014: 138).

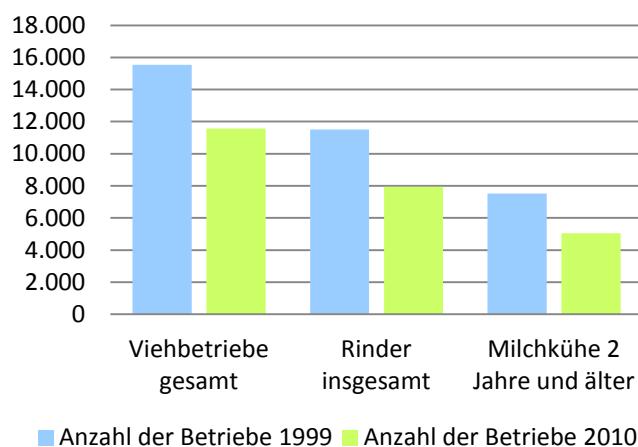


Abbildung 12: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Rinderbestand in Schleswig-Holstein von 1999-2010 (verändert nach STATISTIKAMT NORD 2010B: 15).

Der eigentliche Milchkuhbestand in Schleswig-Holstein ist von dem Rückgang der Betriebe nicht betroffen (s. Abb. 13). Hier steigen die Bestandszahlen seit 2006 landesweit wieder leicht an (MELUR 2014B: www). Im Kreis Schleswig-Flensburg erhöhte sich die Anzahl der Milchkühe von rund 70.000 im Jahr 2009 auf über 75.000 Tiere in 2014 (STATISTIKAMT NORD 2014: 10). Im Vergleich dazu verläuft die Entwicklung des Mutterkuhbestandes entgegengesetzt.

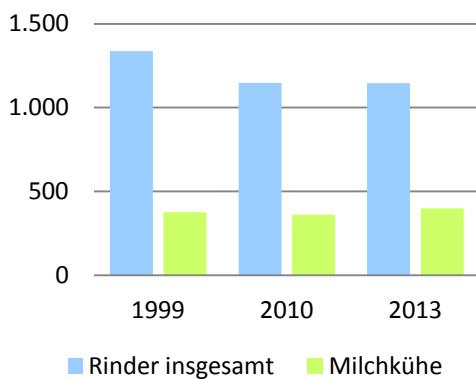


Abbildung 13: Entwicklung des gesamten Rinder- und des Milchkuhbestandes in Schleswig-Holstein in 1999, 2010 und 2013 (VERÄNDERT NACH MELUR 2013C: www).

Einen großen Einfluss auf die Agrarstruktur in Schleswig-Holstein hat die Preisentwicklung für landwirtschaftliche Flächen. Hier konnte seit 2007 deutschlandweit ein Anstieg der Pacht- und Kaufpreise festgestellt werden (AG BODENMARKTPOLITIK 2014: 6). In Schleswig-Holstein haben sich die Pachtpreise zwischen 2010 und 2013 um 23 % erhöht, was neben Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg im bundesweiten Vergleich den höchsten Zuwachsraten entspricht (DESTATIS 2014: www). Während im nördlichsten Bundesland für Ackerflächen im Jahr 2013 423€/Ha gezahlt wurden lag der Grünlandpreis bei 255€/Ha (PROPLANTA 2014c: www). Im Kreis Schleswig-Flensburg liegen die Pachtrenten sogar noch über den landesweiten Werten (STATISTIKAMT NORD 2010c: 29).

Die Bodenbeschaffenheit, die Niederschlagsmenge in einer Region oder die Nähe zu Absatzmärkten sind Faktoren, die zwar einen Einfluss auf die Pachtrenten haben, die sich aber wenig verändern (AG BODENMARKTPOLITIK 2014: 10). Die Konkurrenz um landwirtschaftliche Flächen wird vielmehr durch die allgemeine Flächenverknappung und den Einfluss von unterschiedlich gewichteten Fördermaßnahmen herbeigeführt (EBD.). Das vorherige Thema der steigenden Silomasisflächen für Biogasanlagen spielt dabei in die Pachtrenten mit hinein.

Wie THEUVSEN ET AL. (2010: 48f) in ihrer Untersuchung zur niedersächsischen Pachtrentenentwicklung herausgefunden haben, sind Biogasanlagenbetreiber im Mittel eher in der Lage und Bereit dazu, höhere Pachtrenten zu zahlen als Betriebe, die keine Biogasanlage besitzen. Die Anzahl von Biogasanlagen in einer Region ist dennoch nie der alleinige Faktor für die Pachtrenten (DMK 2015: 1). THEUVSEN ET AL. (2010: 115) konnten nachweisen, dass Pachtrentensteigerungen insbesondere dann auftreten, wenn hohe Viehdichten und hohe Biogasanlagedichten aufeinandertreffen. Ein Grund hierfür ist die ausgeprägte Konkurrenzsituation zwischen Viehbetrieben und Biogasproduzenten, wenn die Verfügbarkeit von

Futterflächen bzw. Nachweisflächen geringer ist als die Nachfrage (THEUVSEN ET AL. 2010: 114).

5.3 Rahmenbedingungen der europäischen Agrarpolitik

Die EU-Agrarpolitik hat eine flächendeckende Wirkung auf landwirtschaftlich genutzte Flächen und übernimmt somit eine Schlüsselfunktion für die Ausgestaltung der Agrarstruktur (DVL & NABU 2009: 4). Die Schwerpunktsetzungen bei der Vergabe von Fördergeldern bestimmen bspw. die Intensität und den Umfang bestimmter Produktionssysteme. Kritische Stimmen wie METZNER (2014B: 21) bemängeln, dass die Maßnahmen der GAP zum Biodiversitätsschutz bisher nicht weitgenug gehen und extensive Nutzungsformen in der Agrarpolitik den Stellenwert einer rückwärtsgewandten Entwicklung haben, die im Gegensatz zu einer produktionssteigernden Ausrichtung die Landwirtschaft eher behindert als fördert. Für die extensive Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft ist die zukünftige Ausrichtung der EU-Förderung daher bedeutsam. In den folgenden Abschnitten werden zunächst die Regelungen wie sie bis ins Jahr 2014 hinein gültig waren vorgestellt, da sich hierdurch bestimmte Schwierigkeiten für extensiv wirtschaftende Landwirte entwickelt haben.

Die Schwerpunkte liegen dem Thema dieser Arbeit nach entsprechend auf Verordnungen welche die Grünlandnutzung tangieren. Im Anschluss daran werden die bisher bekannten neuen Vorgaben der Förderperiode 2014 bis 2020 vorgestellt, die für die Szenarienentwicklung entscheidend sind. Die im Rahmen der Agrarpolitik wichtigste Aufgabe der Szenarien ist es herauszufinden, ob die Neuerungen in der Förderperiode 2014-2020 Auswirkungen auf die extensiven Beweidungskonzepte in der Treenelandschaft haben.

GAP 2007-2014

Im Jahre 2005 wurde in Deutschland im Zuge der sogenannten Entkopplung die Betriebspolitie eingeführt, sodass seitdem Direktzahlungen unabhängig von der Produktionsform eines landwirtschaftlichen Betriebes gewährt werden (BLE 2014: www). Hierbei wurde Dauergrünland zum ersten Mal in das Fördersystem mit einbezogen, um die Mittel gerechter zu verteilen (EBD.).

Die Betriebspolitie wird für jeden Betrieb anhand der Flächenausstattung und der Verfügbarkeit von Zahlungsansprüchen, die den Wert pro einen Ha beihilfefähiger Fläche annehmen, berechnet (BMLE 2014A: www). Zahlungsansprüche besitzen meist diejenigen Landwirte, welche die beihilfefähige Fläche bewirtschaften. Dies

bedeutet, dass die Zahlungsansprüche von Pachtflächen i.d.R. vom Verpächter an den Pächter übergehen. Als beihilfefähige Fläche zählt

„[...] jede landwirtschaftliche Fläche des Betriebes [Ackerland, Grünland und Dauerkulturen] die für eine landwirtschaftliche Tätigkeit genutzt wird, oder [...] hauptsächlich für eine landwirtschaftliche Tätigkeit genutzt wird“
(EU KOMMISSION 2011: 2).

Die Unterstreichung soll auf die Tatsache hinweisen, dass nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 14. Oktober 2010 auch Direktzahlungen bei Flächennutzungen mit einem naturschutzfachlichen Schwerpunkt möglich sind (NABU 2012: www).

Ebenfalls seit 2005 ist die Auszahlung der Prämien an die Erfüllung bestimmter, umweltrelevante Standards gebunden (KAUFER ET AL. 2013: 388), den Cross Compliance-Anforderungen (CC). In den Regelungen werden zum einen Umweltstandards für die Betriebsführung vorgeschrieben, zum anderen wird ein „guter landwirtschaftlicher und ökologischer Zustand (GLÖZ)“ gefordert (EU KOMMISSION 2015: www). Weicht die Bewirtschaftungsweise oder die Flächenausstattung von diesen Standards ab, werden Sanktionen der Prämienauszahlung fällig.

Für Landwirte, die bis 2014 extensive Beweidungen auf ihren Flächen durchgeführt hatten, ergab sich das Problem, dass die Weiden bis 2014 der folgenden Definition eines Dauergrünlandstandortes entsprechen mussten, um den CC-Anforderungen gerecht zu werden:

„Dauergrünland sind Flächen, die durch Einsaat oder auf natürliche Weise (Selbstaussaat) zum Anbau von Gras oder anderen Grünfutterpflanzen genutzt werden und mindestens 5 Jahre lang nicht Bestandteil der Fruchtfolge des Betriebes sind“ (NLEMV 2013: 18).

In Schleswig-Holstein sind als Grünfutterpflanzen solche Arten definiert, „die herkömmlicherweise in natürlichem Grünland anzutreffen oder normalerweise Teil von Saatgutmischungen für Grünland [sind]“ (DGLG: §2). Viele extensiv genutzte Grünlandstandorte weisen jedoch durch die dynamische Vegetations- und Strukturentwicklung bspw. großflächigere Schilf- oder Seggenbestände auf (METZNER ET AL. 2010: 360), die nicht zu den Grünfutterpflanzen gezählt werden und daher bei CC-Kontrollen von der Beihilfefähigkeit ausgeschlossen werden können. Zudem spielt auf extensiven Weiden die sukzessionsbedingte Gehölzentwicklung eine Rolle, die nur bedingt unterbunden werden kann und von Seiten des Naturschutzes durchaus

erwünscht ist (SCHRAMEK ET AL. 2012: 49). Bei der Beantragung der Fördermittel müssen Landwirte in der Praxis die nicht förderfähigen Elemente angeben, was einen hohen bürokratischen Aufwand darstellt und dazu führen kann, dass Teilbereiche oder die gesamte extensiv genutzte Fläche als nicht förderfähig anerkannt werden (DVL 2015B: www). In diesem Fall drohen dem Landwirte Kürzungen der Direktzahlungen.

Neben den Direktzahlungen der ersten Säule können weitere Fördermittel aus der zweiten Säule zur Förderung des ländlichen Raumes bezogen werden. Die zweite Säule wird neben den Geldern aus dem EU-Agrarfonds in Deutschland vom Bund mitfinanziert durch die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) (DBV 2012: www). Die Ausgestaltung der Förderschwerpunkte liegt in der Verantwortung der Bundesländer, hier werden bspw. Förderungen zur Agrarinvestitionsförderung, zur Flurneuordnung, für das LEADER-Programm oder eben für die erwähnten AUM angeboten. In jedem Bundesland sind dabei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen entstanden.

Für Landwirte in Schleswig-Holstein besteht etwa die Möglichkeit mit der Unterstützung von Agrarumweltmaßnahmen (AUM) extensive Beweidungsmaßnahmen auf ihren Flächen durchzuführen. In den Vertragsmustern bis 2014 war ein Dauergrünlandprogramm (35€/Ha) darunter, bei dem eine extensive Bewirtschaftungsweise im Frühjahr gefördert wurde, indem z.B. kein Schleppen oder Walzen, keine Düngung oder keine Mahd vor dem 15. Mai erfolgen durfte. Weiterhin gab es zwei Varianten, die vorrangig für FFH-Gebieten und dem Landschaftsraum der Geest gelten: die Weidewirtschaft (255-230€/Ha), in der für verschiedene, jeweils begrenzte Zeiträume im Jahr Beweidungen mit einer geringen Besatzdichte aber auch Mahd möglich waren (MELUR 2012A: www) sowie das Programm der Weidelandschaft (360€/Ha), welches sich an einer ganzjährigen extensiven Beweidung orientierte (MELUR 2012B: www). In Schleswig-Holstein sind die abgeschlossenen Verträge zwischen 2007 und 2012 von Jahr zu Jahr leicht angestiegen. Zuletzt haben sich 1.645 Landwirte an den Programmen zum Grünlandschutz beteiligt (LANDESREGIERUNG SH 2012: www), wobei auch Vertragsmuster für die anderen Naturräume und Stilllegungsflächen unter die Summe fallen.

Bei der Umsetzung der AUM ergeben sich den Erfahrungen nach auch bei diesem Instrument Schwierigkeiten. Im Vertragsnaturschutz dürfen lediglich die entstehenden Kosten erstattet werden (HAMPICKE 2013: 136), sodass beim Fehlen des finanziellen Anreizes oftmals keine Vorteile der Agrarumweltmaßnahmen von Landwirten

gesehen werden (METZNER et al. 2010: 362). HAMPICKE (2013: 183) kritisiert weiterhin, dass die Vorgaben im Vertragsnaturschutz nur schwer verständlich sind und zu viele bürokratische Hürden bestehen.

GAP 2014-2020

In der neuen Förderperiode stehen Deutschland pro Jahr rund 6,2 Milliarden € für die Agrarförderung zur Verfügung, wobei mindestens 30% der Mittel für die zweite Säule verwendet werden müssen (BMLE 2015B: www). Damit sind die verfügbaren Gelder im Vergleich zur vorherigen Förderperiode etwas gesunken. Deutschland nimmt zudem die von EU angebotenen Möglichkeit war, einen Teil der Mittel aus der ersten Säule in die zweite Säule umzuschichten. Jährlich werden diese 4,5 % der Fördersummen umfassen, die nicht von den Bundesländern kofinanziert werden müssen (BMLE 2015:12). Die neue Programmgestaltung für die ländliche Entwicklung in Schleswig-Holstein stand im Zeitraum der Bearbeitung noch nicht endgültig fest.

Deutliche Veränderungen betreffen das System der Direktzahlungen, die bis 2020 auf jeweils nationaler Ebene an einen durchschnittlichen Mindesthektarbetrag angeglichen werden sollen (EU KOMMISSION 2013: 8). Für die fortan gültige Basisprämie wird der Betrag pro Zahlungsanspruch dann bei ca. 176€/ Ha liegen (BMLE 2015: 19). Bis dahin können die Prämienauszahlungen auf regionaler Ebene verschieden sein. In der neuen Förderperiode ist weiterhin im begrenzten Maße von 8% der Direktzahlungen die Wiedereinführung von gekoppelten Prämiengeldern möglich (AGRARMINISTERKONFERENZ 2013: 6), wobei Deutschland diese Option nicht in Anspruch nimmt. Grundsätzlich können gekoppelte Zahlungen hilfreich für extensive Beweidungen sein, wenn die Tierhaltung gezielt unterstützt wird und bspw. wirtschaftliche schwierige Betriebszweige wie die Schafhaltung gefördert werden (EBD.).

Neben der Basisprämie werden die Direktzahlungen der ersten Säule von nun an *Greening*-Komponenten beinhalten, die über die bestehenden CC-Anforderungen hinausgehen und 30 % der Direktzahlungsmittel ausmachen. Das zusätzliche Prämiengeld wird nur dann ausgezahlt, wenn Maßnahmen für

- den Erhalt von Dauergrünland,
- die Bereitstellung von ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) auf 5 % der Betriebsfläche und
- eine Anbaudiversifizierung (AD)

umgesetzt werden (EU KOMMISSION 2013: 7). Die beiden letztgenannten Komponenten gelten für Ackerflächen. Ökologisch zertifizierte Betriebe sind von den

Greening-Auflagen befreit, da sie per Definition schon als „grün“ gelten (BMLE 2015A: 35).

Die folgenden Beschreibungen der drei Greening-Komponenten sind aus der Informationsbroschüre zur Umsetzung der EU-Agrarreform in Deutschland vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft entnommen (vgl. BMLE 2015A).

Die Verpflichtung der AD gilt für Betriebe mehr als zehn Ha Ackerland bewirtschaften. Zwischen zehn und 30 Ha Ackerland sind mindestens zwei verschiedene landwirtschaftliche Kulturen anzubauen, wobei die Hauptkultur nicht mehr als 75 % des Ackerlandes einnehmen darf. Für Betriebe mit größeren Ackerlandanteilen gilt die Vorgabe von drei verschiedenen Anbaukulturen, bei denen die Hauptkultur ebenfalls nicht mehr als 75 % des Ackerlandes einnehmen darf und die beiden größten Kulturen nicht mehr als 95 %. Befreit von der AD-Regelung sind Betriebe, die zu mehr als 75 % ihrer Fläche als Dauergrünland oder für die Anpflanzung von Gras oder anderen Grünfutterpflanzen nutzen, sofern das verbleibende Ackerland nicht größer als 30 Ha ist.

ÖVF müssen von Landwirten auf 5 % ihrer Ackerflächen bereitgestellt werden, sofern der Betrieb mehr als 15 Ha Ackerfläche umfasst. Ausnahmen gelten wieder für die Betriebe, bei denen mind. 75 % ihres Ackerlandes brachliegt, als Dauergrünland genutzt oder zum Anbau von Gras, Grünfutterpflanzen oder Leguminosen verwendet wird und der verbleibende Anteil nicht größer als 30 Ha ist. Als ÖVF gelten bspw. Brachen, Pufferstreifen oder Flächen mit Stickstoffbindenden Pflanzen.

Der Grünlandanteil soll in der neuen Förderperiode über das Greening gewährleistet werden, es gelten jedoch für die Landwirte weiterhin die CC-Vorschriften. Dauergrünland in FFH-Gebieten ist von 2015 an als umweltsensibles Dauergrünland geschützt und darf weder umgewandelt noch mit dem Pflug bearbeitet werden. Dies wird als deutliche Verbesserung zu den bisherigen Regelungen eingeschätzt (SCHÖNE 2014: 6). Grundsätzlich sind Bodenbearbeitungsmaßnahmen nur dann zulässig, wenn die Grasnarbe erhalten bleibt. Die übrigen Dauergrünlandflächen dürfen nur noch mit einer Genehmigung in Ackerflächen umgewandelt werden. Normalerweise wird diese Genehmigung nur erteilt, wenn an anderer Stelle im jeweiligen Bundesland im gleichen Umfang Grünland neu angelegt wird. Landwirte, die Dauergrünland im Rahmen von AUM angelegt haben oder deren Fläche erst ab 2015 als Dauergrünlandfläche zählt, sind von der Verpflichtung der Neuanlage ausgenommen. Eine Umwandlung wird allgemein untersagt, wenn der Dauergrünlandanteil auf Landesebene um 5 % abgenommen hat.

In Schleswig-Holstein besteht seit 2013 mit dem Dauergrünlandhaltungserlass ein weiterer Rechtsrahmen für den Grünlandhalt, der die neuen Regelungen der GAP ergänzt. Im Bundesland ist es verboten Dauergrünlandflächen in Überschwemmungsgebieten, Wasserschutzgebieten, auf Gewässerrandstreifen, Moorböden Anmoorböden und in Gebieten die einer hohen Wassererosionsgefährdung unterliegen, umzuwandeln (DGLG: §4 (1)). In der Treenelandschaft sind diese Dauergrünlandbereiche innerhalb der FFH-Gebiete gelegen, sodass außerhalb der Kernzonen der Naturschutzprojekte der erweiterte Schutz vor Umwandlungen nur im geringen Umfang greift (s. Abb. 14).

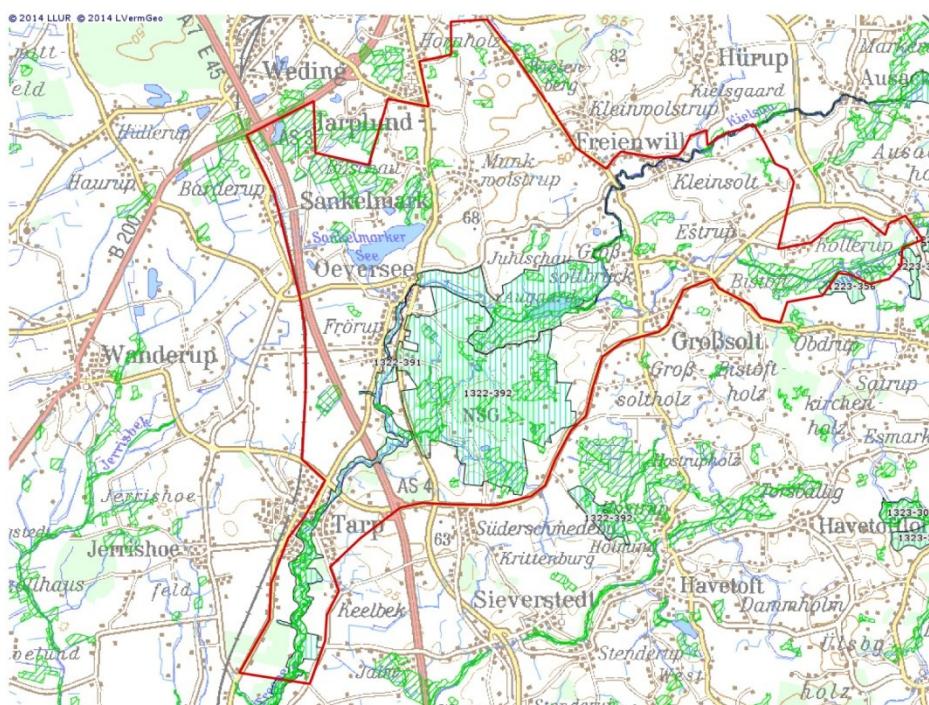


Abbildung 14: Beispiel Obere Treenelandschaft- Übersicht über die Gebietskulisse der vor Umwandlung geschützten Dauergrünlandbereiche in Schleswig-Flensburg (grün-gestreift) und die FFH-Gebietskulisse (blau-gestreift) (verändert nach MELUR 2014A: WWW).

Im Hinblick auf die zukünftige Beihilfefähigkeit von extensiv genutzten Weiden gibt es in der neuen Förderperiode eine erweiterte Dauergrünlanddefinition, die die bisherige um den folgenden Absatz ergänzt:

"[...] es können dort auch andere Pflanzenarten wachsen wie Sträucher und/oder Bäume, die abgeweidet werden können, sofern Gras und andere Grünfutterpflanzen weiterhin vorherrschen" (DIREKTZAHDURCHVO 2013: ARTIKEL 4 (1) H)).

Des Weiteren zählen auch Flächen dazu, die „[...] einen Teil der etablierten lokalen Praktiken darstellen, wo Gras und andere Grünfutterpflanzen traditionell nicht in Weidegebieten vorherrschen“ (DIREKTZAHLDURCHFG: §2). In Deutschland trifft dies

auf mit Heidekraut (*Calluna vulgaris*) bewachsene Flächen zu, die traditionell mit der Hutehaltung von Schafen gepflegt wurden (TMIL 2015: 11).

Die Definition „Gras und andere Grünfutterpflanzen“ wurde allerdings nicht grundlegend verändert (GELDERMANN 2015: 11), sodass für extensiv beweidete Grünlandstandorte mit Schilf, Seggen oder Brennnesselbeständen die Schwierigkeiten wahrscheinlich bestehen bleiben werden, die zuvor erläutert wurden. Weiterhin gilt bspw., dass der Anteil von Gras und Grünfutterpflanzen nicht unter 50 % der Gesamtflächengröße liegen darf (TMIL 2015: 11) und in solch einem Fall die gesamte Fläche aus der Beihilfefähigkeit ausgeschlossen wird (GELDERMANN 2015: 12). Auch gelten Areale mit einem Verbuschungsgrad von über 25 % nicht förderfähig, als weiteres Beispiel dürfen nicht mehr als 100 Einzelbäume auf der Fläche vorkommen (TMIL 2015: 13).

Zusammenfassend lässt sich im Hinblick auf die Szenarien feststellen, dass sich die grundlegenden Rahmenbedingungen für extensiv wirtschaftende Landwirte in der neuen Förderperiode nicht geändert haben.

5.4 Ergebnisse aus den Befragungen der beteiligten Pächter

Durch die Befragungen der beteiligten Pächter konnten die Sichtweisen und Erfahrungen der Landwirte zur extensiven Beweidung und dem Naturschutzprojekt eingefangen werden. Aus den Ergebnissen lassen sich Voraussetzungen ableiten, die eine zukünftige Beteiligung heutiger und potenzieller Pächter erschweren bzw. erleichtern. Die für die Szenarienentwicklung wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews und den verschickten Fragebögen werden im Folgenden präsentiert. Eine vollständige Einsicht in die zitierten Sachverhalte ist im Materialband möglich.

Insgesamt haben sich bei den Befragungen 22 der 57 Pächter beteiligt. Somit konnten Meinungsbilder von 39 % der Pächter erfasst werden. Jeweils fünf Landwirte aus der Oberen und Mittleren Treenelandschaft wurden interviewt, zudem konnten 12 Fragebogen ausgewertet werden. Von den Fragebögen stammten acht aus der Oberen und vier aus der Mittleren Treenelandschaft. Von den 22 befragten Pächtern waren 21 konventionell wirtschaftende Landwirte, ein Betrieb war als Biolandlandbetrieb zertifiziert. Mit 14 Betrieben waren die Haupterwerbslandwirte am stärksten vertreten. Vier befragte Personen waren Nebenerwerbslandwirte. Weitere vier gaben an, die Landwirtschaft als Hobby nebenher zu betreiben.

Unter den Interviewpartnern waren sieben Haupterwerbslandwirte, von denen vier ihren Hof als einen konventionellen Milchviehbetrieb führen. Weiterhin hatten sich zwei Betriebe auf die Pferdehaltung spezialisiert. Der biolandzertifizierte Hof ist ein

reiner Landschaftspflegebetrieb. Von diesen Haupterwerbslandwirten setzen vier eine Robustrinderherde für die extensive Beweidung ein, zwei Landwirte nutzen ihre Intensiv-Milchviehrassen dafür. Einer der Pferdehalter gab an, sowohl seine Pferde als auch Robustrinder eines Nachbarn auf den Naturschutzflächen weiden zu lassen.

Als aktiver Nebenerwerbslandwirt war lediglich ein Interviewpartner tätig, der eine Robustrinderherde als Einnahmequelle einsetzte. Als Hobbylandwirte konnten die beiden übrigen Landwirte aus den Interviews eingeordnet werden, die als Rentner jeweils eine Robustrinderherde sowie Schafe hielten. Einer von beiden hatte seinen Milchviehbetrieb an seinen Sohn verschrieben, der sich jedoch an der extensiven Beweidung nicht beteiligt.

Bei den Angaben zur Betriebsgröße ließ, sich feststellen, dass diese bei den befragten Pächtern größer ausfiel, und mehr Landwirte Flächen über 100 Ha bewirtschaften (s. Abb. 15).

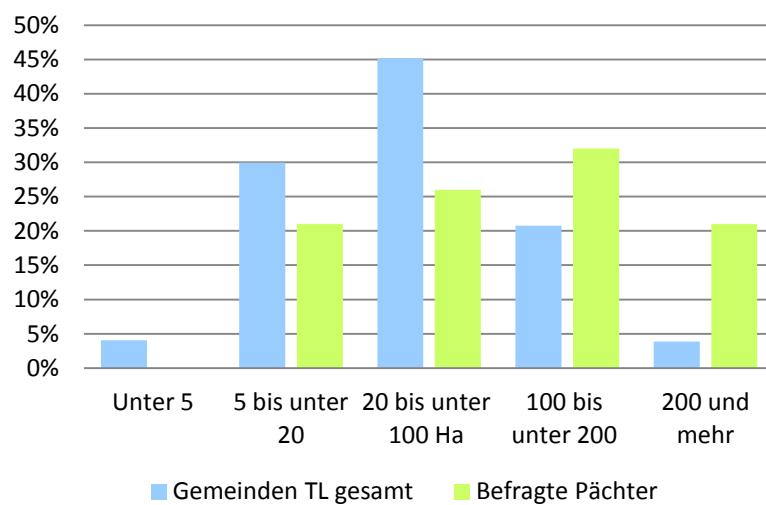


Abbildung 15: Übersicht über die Betriebsgrößenklassen der befragten Landwirte Betriebsgrößenklassen (in %) im Vergleich zu den Gemeindedaten (n=19).

Die extensive Beweidung wurde bei einem Großteil der befragten Betriebe nur als eine zusätzliche Bewirtschaftungsform eingesetzt. Wie in Abbildung 16 zu sehen, nahmen die extensiv genutzten Flächen zwischen unter fünf und 50 % der Gesamtbetriebsgröße ein. Gesondert hervorzuheben ist, dass zwei Betriebe ihre Tiere vollständig auf extensiven Flächen weiden lassen.

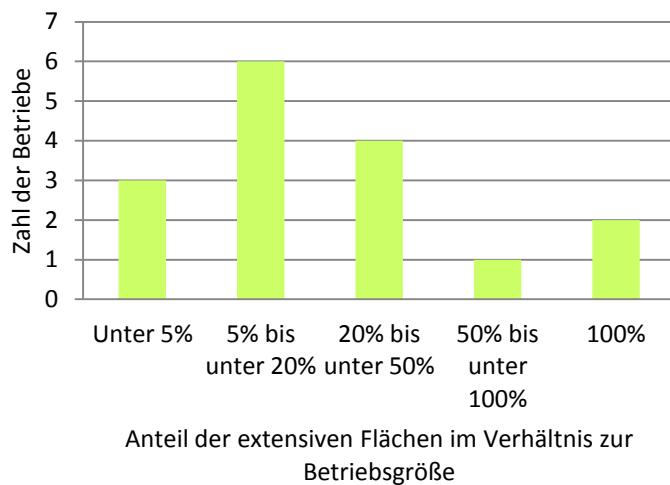


Abbildung 16: Anteil der extensiven Flächen Anteil der extensiven Flächen im Verhältnis zur Betriebsgröße (n=16).

Ein interessanter Aspekt stellte sich bei der Frage heraus, wie lange die Landwirte bereits extensive Beweidungen durchführen. Hier zeigte sich, dass 45 % der Pächter bereits vor dem Naturschutzprojekt in einem nicht näher erfragtem Umfang Flächen extensiv beweidet ließen. Die Übrigen 55 % haben erst durch das Naturschutzprojekt damit begonnen. Demnach ließ sich feststellen, dass extensive Bewirtschaftungsformen in der Treenelandschaft schon vor dem aktiven Handeln des Naturschutzes eine gewisse Rolle gespielt haben. Allerdings wurde auch deutlich, dass die Landwirte eine extensive Beweidung nicht zwangsläufig mit dem Naturschutz gleichsetzten. Auf die Frage, ob die Landwirte schon vor dem Kontakt mit dem Naturschutzverein Maßnahmen für den Naturschutz durchgeführt hätten, verneinten dies in den verschickten Fragebögen 83 %. Im Interview wurde diese Frage während des Themas über die Teilnahme am Vertragsnaturschutz beantwortet. Hier waren es 67 %, die noch keinen weiteren Kontakt zu Naturschutzmaßnahmen gehabt hatten. Eine explizit auf den Naturschutz ausgerichtete extensive Nutzung der Flächen und das entsprechende Bewusstsein dafür wurden demzufolge erst durch die Naturschutzprojekte in Gang gesetzt.

Bei der Bedeutung von Betriebszweigen wurde ersichtlich, dass neben den „normalen“ Betriebszweigen zusätzliche Einnahmequellen wie die Direktvermarktung und der Tourismus bei den Pächtern in der Treenelandschaft eher eine untergeordnete Rolle spielen (s. Abb. 17).

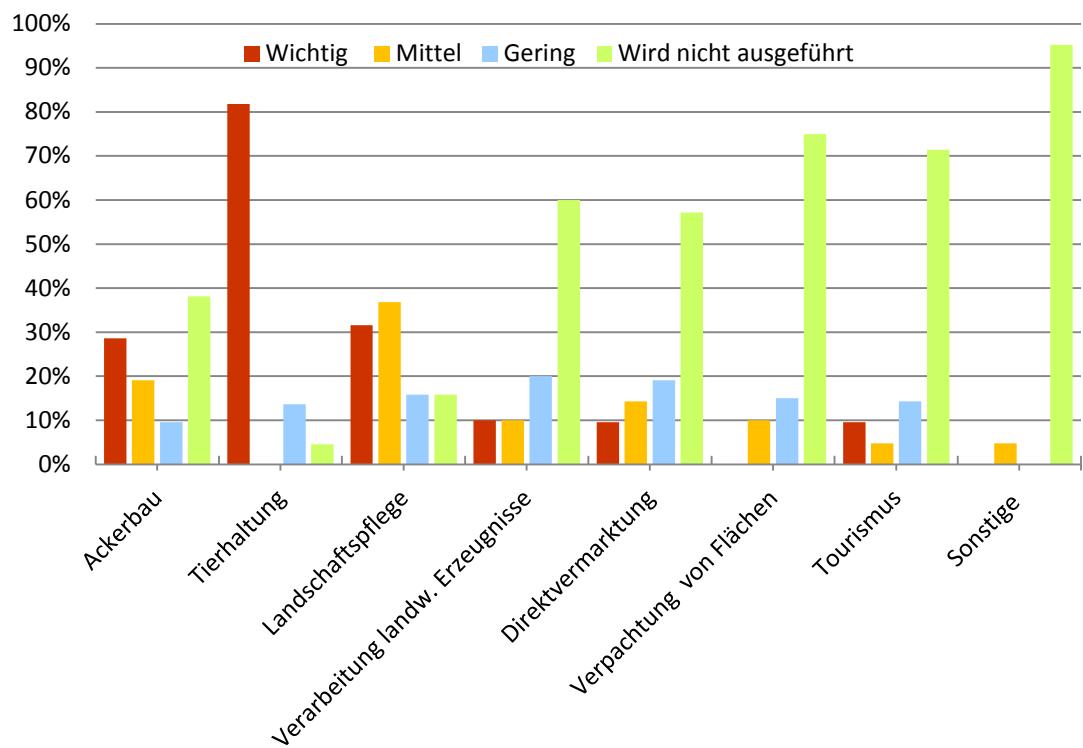


Abbildung 17: Bedeutung von Betriebszweigen (in %) für die befragten Landwirte in der Oberen und Mittleren Treenelandschaft (n=22).

5.4.1 Chronologie der extensiven Naturschutzbeweidung

Durch die Befragungen der Pächter über ihre Gründe zur Beteiligung an der Naturschutzbeweidung konnten Zusammenhänge zwischen der persönlichen Einstellung zur extensiven Bewirtschaftungsform und Entscheidungen zur betrieblichen Entwicklung herausgefunden werden. Allgemein reichte das Spektrum an Meinungsbildern über eine stark ablehnende Haltung bis hin zu sehr positiven Einstellungen zur Beteiligung an der Naturschutzarbeit. Bei der Auswertung konnten allerdings zwei Gruppen identifiziert werden, bei denen sich Merkmale ähneln:

Eine Gruppe umfasst Landwirte, die schon vor dem Kontakt zum Naturschutzverein im Besitz einer Robustrinderrasse waren und bereits in einem bestimmten Umfang Flächen extensiv bewirtschaftet hatten. Dies trifft sowohl auf vier Haupterwerbslandwirte als auch auf den Nebenerwerbslandwirt zu. Die Robustrinderrassen selbst wurden zum einen mit der Begründung eingeführt, dass ein persönliches Interesse an der Arbeit mit diesen Tieren bestand. Zum anderen, um den Betrieb um den Betriebszweig Rinderhaltung zu erweitern, die Milchviehwirtschaft abzulösen oder um sich die Landwirtschaft als Nebenerwerb aufzubauen. Bei dieser Gruppe von Landwirten, im Folgenden „die Robustrinderhalter“ genannt, wurde die extensive Naturschutzbeweidung als angemessen und sinnvoll für die jeweilige

Robustrinderrasse aufgefasst. Bei ihnen fand seit Beginn der Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein durchweg eine Vergrößerung der extensiven Flächen statt.

Eine weitere Differenzierung zu den übrigen Landwirten lässt sich bei den Gründen zur Teilnahme an den Naturschutzprojekten finden. Die Robustrinderhalter sahen das persönliche Interesse am Naturschutz ausgeprägter als Grund, sich bei der Beweidung zu beteiligen. Ein Landwirt formulierte es so: „*Man muss schon einen kleinen Spleen haben und das so wollen*“ (IOTL4: 202). Außer in einem Fall ist der Naturschutzverein als Impulsgeber auf die Landwirte zugegangen, um diese von der Beteiligung zu überzeugen.

Der zweiten Gruppe gehören diejenigen Landwirte an, die vor Beginn der Naturschutzprojekte keine Robustrinderrasse besaßen. Dies betrifft drei Milchviehbetriebe und einen Landwirt, der Pferdehaltung betreibt. Die extensive Naturschutzbeweidung erfolgt bei zwei Landwirten mit dem bestehenden Viehbestand, wovon eine Person nun nach einigen Jahren zusätzlich eine kleine Robustrinderherde eingeführt hat, um die Forderung nach einer Ganzjahresbeweidung zu erfüllen. Der Landwirt der, die Pferde unterhält, stellt die Flächen zeitweise einem Nachbarn zur Verfügung, dessen Rinder mit den Verhältnissen auf den feuchten Treenewiesen besser zurechtkommen. Die Pacht der Naturschutzflächen ergab sich bei dieser Gruppe durch eigene Flächenverkäufe, dem Flächentausch im Rahmen der Flurbereinigung oder durch die Pacht von Flächen, die später in den Naturschutzbesitz gelangten. Als Gründe für den Verkauf oder den Tausch von Flächen wurden finanzielle Engpässe sowie die Möglichkeit, produktivere Flächen näher an den eigenen Hof zu verlagern, genannt. So war die Pacht von Naturschutzflächen bei einem Landwirt „*ein Manöver, um keine Flächen zu verlieren*“ (IOTL5: 185). Die Beteiligung dieser Landwirte ist daher weniger aus persönlichem Interesse an einer extensiven Bewirtschaftungsweise entstanden als vielmehr dadurch, den eigenen Flächenbestand halten zu können. Die Bereitschaft, die extensiven Flächen zu erweitern war bei dieser Gruppe nicht so ausgeprägt wie bei den Robustrinderhaltern.

Von beiden Gruppen wurden die günstigen Pachtflächen als Grund für die Beteiligung genannt.

Zukunftsansichten der befragten Betriebe

Grundsätzlich bestand bei allen Befragten das Interesse, dass der eigene Hof später einmal weitergeführt wird. Eine feste Hofnachfolge war indes nur bei vier Landwirten gesichert, deren Kinder den Hof übernehmen werden bzw. schon übernommen

haben. Bei den ausgewerteten Fragebögen ergab sich ein ganz ähnliches Bild, wo fünf Landwirte von zwölf bereits einen Nachfolger gefunden hatten. Insgesamt liegt damit das Verhältnis zwischen 43% der Landwirte, bei denen eine Hofnachfolge sicher ist und 57%, die noch nicht abschätzen konnten, ob der Hof eines Tages übernommen wird.

Vier Landwirte aus den Interviews waren sich unsicher, ob sie in zehn Jahren weiterhin die Naturschutzflächen extensiv bewirtschaften werden. Als Gründe hierfür wurden genannt, dass wahrscheinlich kein Nachfolger vorhanden ist, dass das Naturschutzprojekt sehr kritisch eingeschätzt wird, dass der Sohn als Hofnachfolger lieber intensiver wirtschaften möchte und dass die Treenewiesen nicht vernünftig für Pferde nutzbar sind. Die übrigen Interviewpartner wollen auch weiterhin in ihrer Rentenzeit extensiv wirtschaften bzw. planen sogar, die extensive Beweidung stärker auszuweiten, wenn weitere Flächen zur Verfügung stehen. Ein Landwirt möchte gerne in seiner Rente die Vermarktung weiter ausbauen und zwei Landwirte konnten sich die Umstellung auf eine vollständig extensive Nutzung vorstellen.

Interessant war der Aspekt, dass bei den Interviews keiner der Befragten direkt gesagt hat, dass er sich in zehn Jahren nicht mehr beteiligen würde, während dies bei den Fragebögen vier Landwirte angaben. Insgesamt ergab sich bei den 22 befragten Pächtern folgendes Bild zur Einschätzung der zukünftigen Beteiligung:

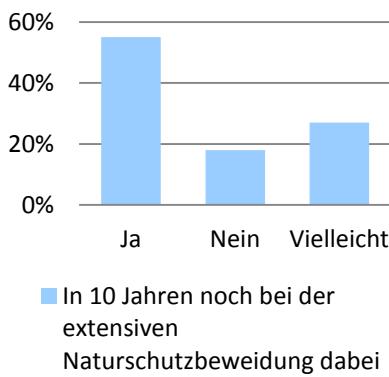


Abbildung 18: Zukünftige Beteiligung der befragten Pächter (n=22)

5.4.2 Wirtschaftlichkeit der extensiven Naturschutzbeweidung

Die Aussagen aus den Interviews und den Fragebögen zeigten, dass die Einnahmen aus der extensiven Beweidung fast durchweg als niedrig eingestuft werden (s. Abb. 19). Von den befragten Landwirten verdient lediglich der Landschaftspflegebetrieb im Haupterwerb seinen Unterhalt mit der extensiven Beweidung. In den Interviews

gaben fünf Landwirte mit eigenen Robustrindern an, die extensive Beweidung als Nebenerwerbsverdienst zu nutzen. Die Landwirte, die die Flächen mit ihrem konventionellen Viehbestand beweiden, haben keinen gesonderten Gewinn aus der extensiven Bewirtschaftung, da die Tiere nicht speziell vermarktet werden.

Ein Robustrinderhalter bezeichnete die Arbeit als Minijob, ohne, dass dabei die Arbeitsstunden mit den Tieren eingerechnet werden. Ein anderer Interviewpartner betonte, kein Geld aus dem Haupterwerb in die extensive Bewirtschaftungsform investieren zu müssen. Allgemein entstehen bisher für keinen der befragten Landwirte aus der extensiven Naturschutzbeweidung finanzielle Verluste, da sich die Ausgaben durch die Vermarktung der Tiere bzw. die günstigen Pachtpreise und die Prämiengelder decken lassen.

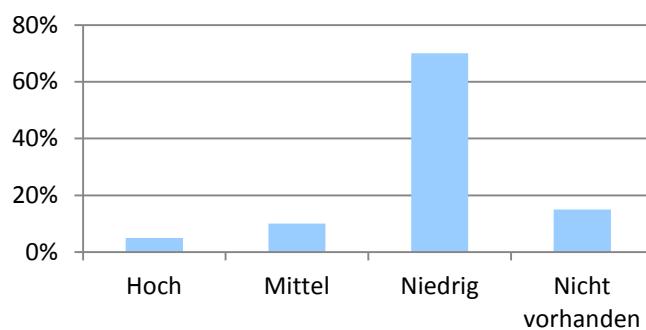


Abbildung 19: Wirtschaftliches Einkommen aus der extensiven Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft (n=20)

Die wenigsten Pächter waren überzeugt davon, dass sich die extensive Beweidung als Haupteinnahmequelle rentieren kann. Am ehesten, so wurde mehrmals vermutet, ließe sich als Nebenerwerbslandwirt damit Geld verdienen, wenn sich die Vermarktung effektiv organisieren ließe.

In den Befragungen wurde die Notwendigkeit einer bestimmten Flächengröße für die Wirtschaftlichkeit mehrmals angesprochen. Eine Fläche, so die Aussage eines Landwirtes, ist umso rentabler, je größer sie ist, da das Management im Verhältnis zu kleinen Flächen einfacher wird. Mehrere Landwirte sagten zudem aus, dass die Wirtschaftlichkeit nur durch die Bereitstellung der Fördermittel gewährleistet wird. Der Landschaftspflegebetrieb gab an, nur durch die Fördermittel und eine erfolgreiche Vermarktung rentabel wirtschaften zu können.

Bei der Direktvermarktung wurden Ausbaupotenziale deutlich. Insgesamt vermarkten bisher neun Landwirte ihr Fleisch in unterschiedlichem Ausmaße selbst. Zwölf der Befragten verkaufen dieses über andere Vertriebswege, da die Direktvermarktung durch ein zu hohen Arbeitsaufwand, ein zu hohes finanzielles Risiko, keine freien

Arbeitskapazitäten oder eine reine Hobbyhaltung nicht in Betracht gezogen wurde. Es konnte nicht eindeutig festgestellt werden, ob sich die Halter von extensiven Rassen eher an einer Direktvermarktung versuchen als ihre Kollegen mit Intensivrassen.

Durch die Aussagen in den Interviews ist aber deutlich geworden, dass Robustrinderhalter, wenn sie direktvermarkten, durch die Einnahmen zunächst einmal die Haltungsform finanzieren. Während der Landschaftspflegehof sein Fleisch als einziger Betrieb zu 100% direktvermarktet und die Erlöse der rund 200 geschlachteten Tiere pro Jahr als Haupteinnahmequelle nutzt, liegen die genannten Schlachtzahlen der anderen direktvermarkteten Interviewpartner zwischen drei und 15 Tieren im Jahr. Grundsätzlich erfolgt die Kundengewinnung bei den direktvermarkteten Betrieben meiste durch Mundpropaganda. Für die Zukunft sahen zwei Pächter einen verbesserten Ausbau in den Vermarktungsstrukturen von extensiv erzeugtem Fleisch als wichtige Maßnahme an.

Eine Schwierigkeit bei den Landwirten, die die Direktvermarktung als Nebenverdienst nutzen ist es, das Fleisch an Einzelhändler und Gastronomen zu verkaufen. Die genannten Erfahrungen hierbei waren, dass zum einen versucht wird die Preise zu drücken und zum anderen die Edelteile bevorzugt werden. Die Landwirte sind jedoch darauf angewiesen, möglichst das gesamte Tier zu verkaufen. Den Angaben eines Pächters nach gestaltet sich die Abnahme größere Teile eins Tieres auch bei Privatkunden des Öfteren schwierig. Um seine Produkte an einen breiteren Kundenstamm absetzen zu können, würde er gerne Wurstwaren in sein Angebot aufnehmen; hierfür fehlen ihm allerdings derzeit als Nebenerwerbslandwirt die zeitlichen Kapazitäten.

Die Zusammenarbeit zwischen den befragten Direktvermarktern in der Treenelandschaft ist bisher nicht besonders ausgeprägt. Lediglich zwei Landwirte gaben an, dass sie ihre Kunden zum jeweils anderen Landwirte schicken würden, wenn die Nachfrage nicht gedeckt werden könne. Drei Landwirte gaben zu bedenken, dass das Einzugsgebiet für die erfolgreiche Vermarktung ebenfalls eine Rolle spielt. Die Treenelandschaft sahen sie hierbei als eher ungünstig gelegen an, da sich die Region nicht im direkten Umfeld großer Städte oder Urlaubsgebiete befindet.

Als positiven Einflussfaktor für die Wirtschaftlichkeit wurde von sechs Landwirten die Preisgestaltung der Pachtpreise für die Naturschutzflächen angesehen. Die günstige Flächenpacht sorge nach Meinung dieser Interviewpartner dafür, dass sich der finanzielle Verlust, der sich durch die geringe Viehbesatzstärke auf den Flächen und den damit verbundenen Arbeitsaufwand ergibt, wieder ausgleicht. Ein weiterer Aspekt

betrifft die Förderprämie, wie ein Landwirt folgendermaßen darstellt: "*Wenn ich denn eine Fläche [...] für 100 Euro pachten kann im Jahr pro Ha und irgendwo 350 Euro Fördermittel kriege, dann habe ich immer noch 250 Euro Spielgeld*" (IOTL3: 435). Sorgenvoll wurde von mehreren Interviewpartnern daher die Entwicklung von steigenden Pachtpreisen für die Naturschutzflächen gesehen.

Als weitere Schwierigkeiten, die sich im Geld verdienen ergeben, wurden bspw. die Arbeitskosten genannt, die, wie ein Interviewpartner vermutet, in den nächsten Jahren steigen werden. Auch notwendige Investitionskosten können dazu führen, dass ein Verlust mit der extensiven Beweidung entsteht. Ein Landwirt versucht diesem vorzubeugen, indem er bspw. seine Maschinen selbst repariert. Die Problematik der Förderfähigkeit, die ebenfalls Auswirkungen auf die Rentabilität hat, wird im nächsten Kapitel beleuchtet.

5.4.3 Förderungen

Die Pächter wurden gebeten die genutzten Fördermitteln zu nennen, um Rückschlüsse auf die Gewährleistung von beihilfefähigen Flächen zu erhalten und um weitere Fördermittel, vor allem im Bereich Naturschutz, zu erfassen. Von den 22 befragten Landwirten beziehen 91 % die Flächenprämie für ihren landwirtschaftlichen Betrieb (s. Abb. 20). Lediglich 23 % beziehen die Natura 2000-Prämie. Obwohl die Beweidungen hauptsächlich innerhalb der FFH-Gebiete stattfinden lässt sich der geringe Anteil damit begründen, dass nur Landeigentümer die Förderung erhalten (MELUR 2012c: www) und das Fördergeld somit an die jeweilige Stiftung und nicht an den Pächter ausgezahlt wird.

In Schleswig Holstein bestehen spezielle Programme im Vertragsnaturschutz für extensive Weidelandschaften. Dennoch beteiligen sich an weiteren Agrarumweltmaßnahmen nur 9 % der befragten Pächter. Die genannten Gründe lassen sich mit den Aussagen „zu bürokratisch“, „zu unflexibel“ und „zu strenge Auflagen“ zusammenfassen, sodass diese mit den Einschätzungen aus Kapitel 5.3 vergleichbar sind.

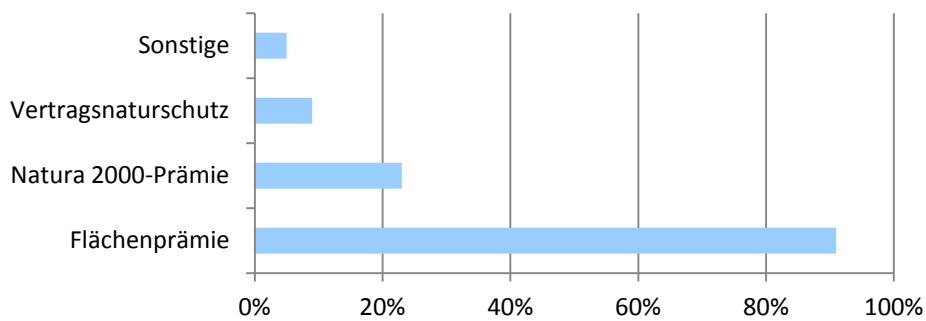


Abbildung 20: Übersicht über die Verwendung von Fördermitteln bei den beteiligten Landwirten (n=22).

Die Problematik der Beihilfefähigkeit für extensive Flächen betrifft in der Treenelandschaft bisher nur vereinzelte Pächter. Von 19 Landwirten gaben 16 an, bisher noch keine Schwierigkeiten bei der Bewilligung der Fördergelder zu haben. Bei den übrigen drei wurden bereits Teilflächen aus der Nutzung genommen, im Fall des Landschaftspflegebetriebes war es sogar in solch einem Umfang der Fall, dass dieser jetzt ein Gerichtsverfahren eingeleitet hat, um die Beihilfefähigkeit im Nachhinein einzuklagen.

Bezogen auf die zukünftige Entwicklung stellte ein Landwirt im Interview die Herausforderungen folgendermaßen dar: die extensiven Flächen vieler kleinerer Betriebe sind in der Treenelandschaft bisher noch gar nicht untersucht worden, weil sich die Cross Compliance-Kontrollen zunächst auf die größeren Betriebe konzentriert hatten. Seiner Einschätzung nach werden die Kontrollen in den nächsten Jahren jedoch auch auf diese Höfe zukommen, sodass viele von den kleineren Betrieben dann nicht mehr in der Lage sein werden, die extensive Beweidung fortzuführen. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass ein Landwirt angab, mit der Naturschutzbeweidung aufzuhören, sollten seine Flächen nicht mehr anerkannt werden.

Mögliche Veränderungen der neuen Förderperiode wurden von den Landwirten in den Interviews nur sehr vage benannt. Zwei Landwirte schätzten, dass ihre Flächen zum Teil aus der Förderung fallen werden. Generell wurden finanzielle Verluste in der neuen Förderperiode als wahrscheinlich angesehen. Lediglich ein Landwirt vermutete, dass er sogar mehr Geld erhalten könnte, da sich für ihn voraussichtlich kein Mehraufwand für die Einhaltung der Greening-Auflagen ergeben wird. Bei der Frage nach notwendigen Veränderungen in der Zukunft sprachen fünf Pächter die

Erhöhung der bisherigen Prämiensätze an, in einem Fall wurde eine spezielle Förderung für Ammen- und Mutterkuhhalter empfohlen.

5.4.4 Flächendruck

Als eigenes Problemfeld soll hier die Sorge der interviewten Landwirte wiedergegeben werden, die sich auf die steigende Konkurrenz um landwirtschaftliche Flächen bezieht. Der zunehmende Flächendruck wurde von mehreren Befragten als spürbar angegeben. Von mehreren Landwirten wurden die steigenden Preise für Flächen als Grund für den fortschreitenden Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe in der Treenelandschaft angesehen. Eine weitere Aussage war jedoch auch, dass die Pachtpreise zukünftig wieder sinken werden, da der Einfluss der Biogasbetreiber vermutlich weniger werden wird. Von zwei Pächtern wurde ausgesagt, dass Landwirte bei steigenden Flächenpreisen immer intensiver wirtschaften müssen, um am Markt bestehen zu können. Ihre Vermutung war, dass Tiere eher im Stall gehalten werden, wenn nicht mehr genug bezahlbare Weideflächen da sind.

Ein positiver Trend wurde hinsichtlich der zukünftigen Flächensicherung wurde von einem Landwirt gesehen. Seiner Erfahrung nach verpachten private Flächenbesitzer ihre Flächen zunehmend lieber an den Naturschutz als an Biogasbetreiber, da von Seiten der Besitzer der Wunsch für eine vielfältigere Flächennutzung besteht.

5.4.5 Akzeptanz Naturschutz

In den Interviews wurde über das Verhältnis zum Naturschutzverein und zum Naturschutz allgemein gesprochen, um die Gründe für eine Akzeptanz oder Ablehnung kennenzulernen und um Bedingungen für eine langfristige Beteiligung herauszuarbeiten. Die verschickten Fragebögen konzentrierten sich auf die Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Naturschutzverein.

Im Allgemeinen waren die interviewten Landwirte mit der Arbeitsweise des jeweiligen Naturschutzvereines zufrieden. In der Oberen Treenelandschaft wurde die gute Zusammenarbeit hervorgehoben, weil sich Probleme auf unbürokratischem Wege lösen lassen. Auch wurde der Verein als kompetenter Ansprechpartner gesehen. Ein Landwirt hob hervor, dass die Zusammenarbeit im Einklang miteinander und nicht gegeneinander abläuft. Als negativer Aspekt wurde häufiger die Erhöhung der Pachtpreise benannt. Ferner konnten manche Entscheidungen des Vereines nicht immer nachvollzogen werden. So fühlte sich bspw. ein Landwirt nicht ernst genommen, als er bei einer Entscheidung des Naturschutzvereines, die seine Fläche betraf, nicht mit eingebunden wurde.

In der Mittleren Treenelandschaft wurden mehrmals Unterschiede zwischen dem vorherigen und jetzigen Ansprechpartner angesprochen. So ist das Verhältnis zueinander nun anonymer, da der aktuelle Ansprechpartner nicht mehr direkt vor Ort agiert. „Also wenn das jetzt aus [der Stadt] irgendwie alles gemanagt wird hier und, und man ist eigentlich so nur noch der Nutzer, der austauschbar ist“ (IMTL7: 186). Ein weiterer Landwirt betonte in diesem Zusammenhang, dass das Vorhandensein lokaler Akteure für eine effektive Zusammenarbeit von hoher Bedeutung ist.

In den verschickten Fragebögen lassen sich die Unterschiede in der Bewertung zur Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein zwischen der Mittleren und Oberen Treene ebenfalls erkennen (s. Abb. 21).

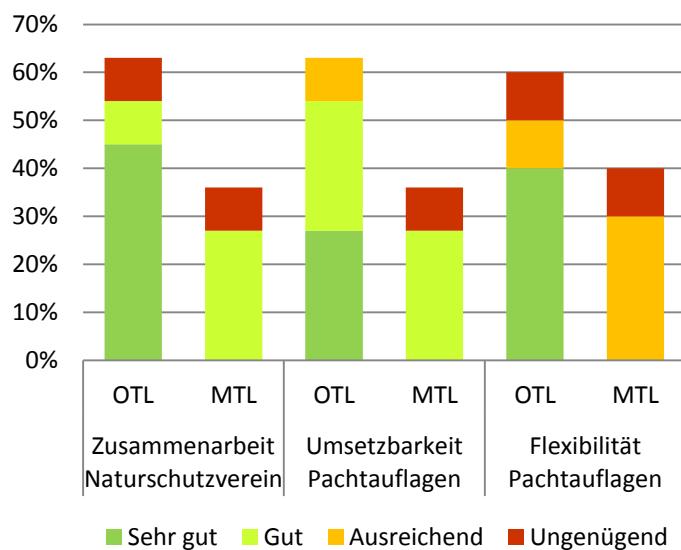


Abbildung 21: Einschätzungen aus den Fragebögen zur Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein (n=11).

Die Einstufung „sehr gut“ wurde in der Mittleren Treenelandschaft nicht vergeben. Der deutlichste Unterschied wurde bei der Einschätzung zur flexiblen Handhabung von Pachtauflagen sichtbar. Hier beurteilen die Landwirte der Mittleren Treenelandschaft das Entgegenkommen des Naturschutzvereines bloß mit „ausreichend“ und „ungenügend“, während die Pächter der Oberen Treenelandschaft mit den Entscheidungen überwiegend sehr zufrieden waren. Für die spätere Ausgestaltung der Szenarien sind diese Unterschiede zu berücksichtigen.

Bei der Einstellung zum Naturschutzprojekt und zum Naturschutz allgemein lassen sich in den Interviews keine erkennbaren Unterschiede zwischen der Mittleren und Oberen Treenelandschaft finden, wohl aber zwischen den Landwirten mit langjährigen Erfahrungen in der Robustrinderhaltung und denen, die bislang nicht

oder erst nach Beginn des Naturschutzprojektes eine solche Tierrasse eingeführt haben.

Die erstgenannte Gruppe steht dem Naturschutzprojekt nach den Aussagen in den Interviews offener gegenüber. Die persönlichen Einschätzungen reichten von „*also ich finde das eigentlich eine gute Sache*“ (IOTL4: 330) über „*man muss nur ein wenig Geduld haben*“ (IMTL8: 566) bis zu Landwirten, die sich aus persönlicher Überzeugung am Naturschutz beteiligen. Allerdings wird die Vorgehensweise im Naturschutzprojekt auch in dieser Gruppe in einigen Punkten kritisch gesehen. So wurde von einem Landwirt die mangelnde Umsetzungsgeschwindigkeit bemängelt. Zudem sollte nach Einschätzung eines weiteren Pächters der Gewässerschutz an der Treene weiter verstärkt werden. Zwei Interviewpartner sahen die bisherige Umsetzung nicht ausreichend zur Zielerreichung an, insbesondere die Flächenvernetzung und die Sicherung von höheren Flächen müsste hierfür vorangetrieben werden.

In der Gruppe der konventionellen Milchviehhalter und Landwirte ohne eigene Robustrinderrasse fielen die Einschätzungen zum Naturschutzprojekt noch etwas kritischer aus. Hier wurde im Gegensatz zur anderen Gruppe nicht die zu geringe Umsetzung bemängelt, sondern der Flächenumfang als zu großflächig eingeschätzt. Als Grund hierfür wurde genannt, dass durch die Flächensicherung im Naturschutz zu viele landwirtschaftliche Flächen aus der Nutzung fallen. Das Vorgehen auf landwirtschaftlich schwierigen Flächen wurde hingegen leichter akzeptiert. Ein Interviewpartner fand weiterhin den Arbeitsaufwand für die extensive Beweidung nicht gerechtfertigt. Zwei Landwirte hatten die Vermutung geäußert, dass der Naturschutz mit den Umsetzungen der Maßnahmen selbst noch dazulernt und sich die Vorgehensweise der Vereine deswegen zukünftig weiter verändern wird. Ein Landwirt war dem Naturschutzprojekt sehr kritisch gegenüber eingestellt und würde auf den Flächen gerne wieder intensiv wirtschaften.

In beiden Gruppen wurde es als negativ empfunden, wenn produktive Flächen für den Naturschutz aus der Landwirtschaft genommen werden. Dieses Meinungsspektrum umfasste sowohl ein leichtes Bedauern darüber, „*es tut ein bisschen weh*“ (IOTL5: 380) als auch absolutes Unverständnis mit Bezügen zum Welthungerproblem: „*Was glauben wir uns leisten zu können in den Naturschutz zu führen, wo andere Menschen hungern*“ (IOTL3: 331).

Die Vorgaben in den Pachtauflagen wurden von den interviewten Landwirten sehr differenziert betrachtet. Ein Kritikpunkt betraf die vermehrte Ausbreitung des giftigen

Jakob-Kreuzkrautes (JKK); eine Entwicklung, welche sich den Erfahrungen der Pächter nach erst durch die Einrichtung der extensiv genutzten Flächen ergeben hat. Drei Landwirte fanden es aus diesem Grund unakzeptabel für die Entfernung des JKK alleine verantwortlich zu sein.

Auffällig war, dass mehrere Landwirte von einer Definition der „Weidelandschaft“ ausgingen, die sich von den charakteristischen Eigenschaften einer extensiv beweideten Fläche (s. Kap. 3) deutlich unterschied. Mehrfach wurde von der „Verunkrautung“ oder „Verwilderung“ der Fläche gesprochen, sodass die eigentliche „Weide“ mit der Zeit immer kleiner werden würde. Namentlich genannt wurden die Zunahme von Binsen- und Brennnesselbeständen, außerdem wurde die allmähliche Verbuschung der Fläche negativ beurteilt. Nach Ansicht dieser Landwirte zeichnet sich eine „gute“ Weide durch das Fehlen dieser Aufwüchse und einer hohen Futterqualität aus. Ausgehend von diesem Verständnis sprachen sich daher einige Interviewpartner und auch zwei Pächter in den verschickten Fragebögen dafür aus, den Landwirten in den Pachtverträgen wieder mehr Entscheidungsfreiheiten bei der Bewirtschaftungsform der Flächen zu geben. Hier war die Rede von gelegentlichem Düngen zur Erhalt der Futterpflanzen und auch das Mähen der Flächen sollte erlaubt werden, um die Befahrbarkeit langfristig gewährleisten zu können. In den Fragebögen tauchte die Forderung auf, Maßnahmen zur Bekämpfung des JKK durchführen zu dürfen. Ein Pächter drückte seinen Unmut über die Pflegeeinschränkungen so aus: „*Und weiter pflegen kann, so wie es die Landwirte eigentlich all die Jahre gemacht haben. Denn, man muss sich ja die Frage stellen, welche Landschaft wollen die denn heute schützen? Und wer hat diese Landschaft gemacht?*“ (IOTL3: 353). Weil Landwirte das Wissen über Flächennutzungen von Berufswegen mitbringen, sollte ihnen daher wieder mehr vertraut werden. Ein Landwirt gab zu, dass es ihm schwer fällt Entscheidungen von Leuten zu akzeptieren, die „im Büro sitzen“ und selbst keine praktischen Erfahrungen in der Landwirtschaft vorweisen können.

Zwei Pächter konnten sich nur schwer vorstellen, dass die jetzige Flächenentwicklung tatsächlich im Sinne des Naturschutzes sein soll. Die nutzungsbedingte Entwicklung von bspw. Binsen oder Brennnesselarten wurde allerdings nicht von allen Interviewpartnern negativ beurteilt. So wurde eine zu intensive Landwirtschaft als unvorteilhaft für Wiesenvögel angesehen und es wurde ausgesagt, dass die Entwicklung der Vegetation durch die extensive Nutzung in die richtige Richtung geht.

Ein fundiertes Wissen an naturschutzfachlichen Zusammenhängen konnte bei zwei Landwirten festgestellt werden. Ein Pächter beschäftigte sich aus persönlichem Interesse mit dem Naturschutz, beim anderen waren die Kenntnisse berufsbedingt

vorhanden. Den übrigen Landwirten waren die Zielvorgaben der Naturschutzprojekte gar nicht oder nur sehr wenig bekannt. Bei der Frage danach wurden meist vage Vermutungen geäußert, wie bspw. "*mehr Natur*" (IOTL2: 1273) oder "*es siedelten sich mehr Vögel an*" (IMTL8: 570).

5.4.6 Erfahrungen mit der extensiven Naturschutzbeweidung

In diesem Abschnitt sollen die Einschätzungen der Landwirte über die bisherigen Hürden aber auch den Nutzen der extensiven Naturschutzbeweidungen zusammengetragen werden. Besonders von Bedeutung für die Szenarienentwicklung sind hierbei die Schwierigkeiten, die möglichweise zukünftig dazu führen, dass Landwirte aus der extensiven Naturschutzbeweidung aussteigen. Eine graphische Übersicht über die auftretenden Problemfelder auf den Flächen und ihren Folgen ist im Anhang verortet.

Herausgekommen ist, dass für viele Landwirte in erster Linie die Lage der Weideflächen direkt entlang der Treene zu Herausforderungen führt. So gaben fünf Interviewpartner die Staunässe auf den Flächen als Problematik an. Dadurch, dass die Flächen nicht mehr entwässert werden, kommt es häufig zu Trittschäden, die zum einen die Vegetationsentwicklung hemmen, zum anderen aber auch dazu führen, dass sich die Entwässerung noch weiter verschlechtert. Drei Landwirte betonten im Interview, dass die Fläche in solch einem Zustand nur noch bedingt oder gar nicht mehr beweidebar ist. Die Tiere werden in diesem Fall von der Treenewiese geholt und auf höhere Flächen gebracht. Schwierigkeiten ergeben sich dadurch für Landwirte, die solche trockenen Flächen normalerweise zur Futtergewinnung nutzen. Zudem können nicht alle Landwirte auf solch einen Bestand an Flächen zurückgreifen und sind ggf. schlichtweg nicht in der Lage auf trockenere Flächen auszuweichen. Werden die Tiere frühzeitig von der Weide genommen, hat dies wiederrum direkte Auswirkungen auf die Vegetationsentwicklung, da der Fraßdruck durch die kürzeren Beweidungszeiten minimiert wird.

Eng verwandt mit der Thematik der Staunässe sind die gelegentlichen Überflutungen der Treenewiesen, die über das Jahr hinweg verteilt auftreten können. Die Folgen lassen sich mit denen der Vernässung vergleichen. Nun sind bei Überflutungen zunächst einmal intensiv oder extensiv beweidete Flächen gleichermaßen betroffen. Ein Landwirt wies jedoch darauf hin, dass mit der intensiven Haltungsform in den trockenen Zeiträumen mehr Tiere durchgefüttert werden konnten.

Die Vernässung der Flächen führt den Erfahrungen der Befragten nach auch dazu, dass die Gesundheit der Tiere gefährdet wird. Ein Landwirt sorgte sich bspw.

darüber, dass die vielen Wasserstellen auf den Weiden als Toilette der Tiere genutzt werden. Da sich das Wasser dort selten austauscht, führe die Zunahme von Bakterien zu gesundheitlichen Risiken. Von mehreren Interviewpartnern wurde die erhöhte Anzahl von Leberegeln benannt. Diese Egelart hat eine Schneckenart als Wirt, die sich wiederum in nassen Gebieten vermehrt. Werden die Schnecken, die an Grashalmen sitzen, von den Tieren gefressen, siedeln sich die Leberegel in der Leber der Tiere an. Gefährlich sei dies nach Aussage eines Landwirtes vor allem für Kälber, die dagegen behandelt werden müssten. Erwachsene Tiere können an den Leberegeln nicht sterben, allerdings sind die Gewichtszunahmen geringer und nach der Schlachtung kann die Leber nicht mehr verwertet werden.

Die Flächenbeschaffenheit der extensiven Flächen bereitete mehreren Landwirten im Hinblick auf notwendige Erhaltungsmaßnahmen Sorgen. Vermutet wurde etwa, dass die Kosten, etwa für Zaunreparaturen, aufgrund der zahlreichen Überflutungen der Treene zukünftig steigen werden. Auch der Arbeitsaufwand an sich würde, so die Einschätzung zweier Interviewpartner, weiter zunehmen: „*Aber das ist eine unheimliche Arbeit und die Arbeit wird immer schlimmer, je weiter die Flächen zuwachsen und vernässen. Da kann man nachher mit keinem Gerät mehr hin*“ (IOTL3: 193).

Ein Landwirt schafft als Folge der Flächenentwicklung nun einen Teil seiner Mutterkuhherde (Robustrasse) ab, da für diese der Grasaufwuchs auf den extensiven Flächen nicht mehr ausreiche. Da ein anderer Landwirt hervorgehoben hatte, dass seine Mutterkühe (ebenfalls eine Robustrinderrasse) genügend Futter finden, scheint es hier einen deutlichen Unterschied zwischen den Treenewiesen und höher gelegenen Flächen zu geben, da Letztgenannter keine Feuchtigkeitsprobleme auf seinen Flächen hatte.

Eng zusammenhängend mit der Futtermenge auf den Flächen sind die jahreszeitlich bedingten Veränderungen. Generell stellt die Winterbeweidung, sofern sie in den Verträgen vorgeschrieben ist, für mehrere Befragte eine Herausforderung dar. Da in den Pachtauflagen die Zufütterung erst ab zehn cm Schnee erlaubt ist und nach Angaben von zwei Landwirten Ausnahmen nicht immer erteilt werden, kommen die Tiere ggf. im Winter in den Stall. Ein Interviewpartner hatte bereits mehrfach schlechte Erfahrungen mit sogenannten „Tierfreunden“ gemacht, die ihn im Winter angesichts der Ganzjahresbeweidung angezeigt haben.

Bei den Pächtern geht grundsätzlich das Tierwohl bei der Beweidung vor. So können, wie in zwei Fällen beschrieben, Stacheldrahtzäune als Flächeneinzäunung dazu

führen, dass Pferde nicht zur Beweidung eingesetzt werden, da hierbei das Verletzungsrisiko für die Tiere zu groß ist. Eine tatsächlich lebensbedrohliche Gefahr stellt die Ausbreitung des JKK dar. Da dieses Thema sowohl in den Interviews als auch in den Fragebögen mehrmals angesprochen wurde, ist die Relevanz davon bei der zukünftigen Flächenbeschaffenheit zu berücksichtigen.

Mit der Tierpflege auf den Flächen scheinen die Landwirte in der Treenelandschaft gut zuretzukommen. So merkte ein Interviewpartner an: „*Und die extensive Haltung ist ja deutlich einfacher, das muss man ja so sehen*“ (IMTL8: 379). Eine Hürde, die sich durch die Flächengrößen sowie die im Vergleich zu Stalltieren wilderen Rindern und Kühen ergibt, ist das Setzen der Ohrmarken nach der Geburt der Kälber. Gesetzlich vorgeschrieben ist eine Kennzeichnung innerhalb der ersten sieben Lebenstage. Zwei Landwirte berichteten hierzu, dass die Mutterkuh ihr Kälbchen jedoch so stark bewacht, dass die Ohrmarken oftmals nicht innerhalb dieser Frist angebracht werden können. Als Wunsch für die Zukunft sprach sich ein Landwirt dafür aus, dass es für extensive Weidenutzungen Ausnahmeregelungen für das Ohrmarkensetzen geben sollte.

5.4.7 Einschätzungen der weiteren Akteure

Ziel der Befragung weiterer Akteure in der Treenelandschaft war es, die bisherigen Herausforderungen in der Umsetzung der Beweidungskonzepte besser einschätzen zu können und fachliche Meinungen zur zukünftigen Entwicklung der Naturschutzprojekte einzufangen.

Die bisherige Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen wurde in der Oberen Treenelandschaft als erfolgreich eingeschätzt, da hier sehr viele, auch zusammenhängende, Flächen gesichert werden konnten. Darüber hinaus wurde das gute Verhältnis zu den Landwirten hervorgehoben, was auch nach 15 Jahren Naturschutzarbeit besteht und sich bspw. darin zeigt, dass die Nachfrage nach den Naturschutzflächen derzeit recht groß ist. Eine vollständige Sicherung aller im Kerngebiet liegenden Flächen wurde als unrealistisch empfunden. Vielmehr sollte es bei der Zielsetzung zukünftig darum gehen, alle für den Naturschutz relevanten Flächen zu erwerben. In der Mittleren Treenelandschaft wurde der bisherige Erfolg etwas kritischer eingeschätzt, was daran liegt, dass die für den Naturschutz interessanten Flächen hier entlang eines schmalen Streifens angeordnet sind, der bisher noch viele Lücken aufweist. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang die etwas andere Schwerpunktsetzung als in der Oberen Treenelandschaft, da das Geld vermehrt auch für andere Projekte wie bspw. einen Archepark verwendet wird.

Zukünftig sollen die Flächen entlang der Treene aber weiterhin möglichst großflächig vernetzt werden.

In mehreren Telefonaten wurde davon gesprochen, dass die Motivation von Landwirten, Flächen im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens zu verkaufen, seit einiger Zeit gesunken ist, da sich diejenigen Landwirte mit einem Interesse an einem Flächentausch bereits beteiligt hätten. Das Angebot, so die Aussage eines Akteures, sei in den letzten Jahren zwischen 1/3 und 2/3 gesunken. Insbesondere Nebenerwerbslandwirte wären nicht mehr bereit ihre Flächen herzugeben, weil hier die Gesamthektarzahl in der Regel niedriger ist als bei Haupterwerbsbetrieben.

Als ein ganz neuer Aspekt wurde die emotionale Bindung von Landwirten an ihre Flächen erwähnt, wodurch Flächenkäufe nicht zu Stande kommen. Generell würden landwirtschaftliche Flächen zunehmend als Anlage verstanden werden und somit seltener verkauft. Eine weitere Beobachtung war, dass die Landwirte lieber untereinander die Flächen tauschen, als diese an Dritte abzugeben. Zudem hängt der Erfolg von Flächenkäufen für den Naturschutz nach Aussagen in den Telefonaten auch von der generellen Gestaltung der Bodenpreise ab. Da die Flurbereinigungsbehörde ebenso wie die Landessiedlungsgesellschaft und die Stiftungen nur begrenzte Spielräume in der Preisgestaltung haben, sind sie davon abhängig, ob Landwirte auch für einen geringeren Durchschnittspreis ihre Fläche abgeben. Der Verkauf von Grenzertragsstandorten würde dabei mit der Zeit wahrscheinlicher werden, weil diese Flächen nach und nach an wirtschaftlichem Wert verlieren. Ein Gesprächspartner hatte die Erfahrung gesammelt, dass Landwirte ihre Flächen zunehmend lieber an die eigene Gemeinde als an eine Stiftung verkaufen. Für die zukünftige Flächensicherung sah er in diesem emotionalen Bezug ein großes Potenzial – also das die örtlichen Institutionen verstärkt mit den Landwirten kooperieren, weil die Identität mit der eigenen Gemeinde somit bei Flächenverkäufen bestehen bleiben könnte.

Angesprochen auf das Thema der steigenden Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen vermutete ein Akteur, dass kurzfristig ein weiterer Anstieg wahrscheinlich ist, dieses Niveau danach aber längerfristig gehalten werden kann. Die Pachtpreise für die Naturschutzflächen werden der Einschätzung eines Telefonpartners nach in einem günstigen Bereich verbleiben. In einem weiteren Gespräch wurde eine gewisse Anhebung nicht ausgeschlossen, was abhängig von der zukünftigen Nachfragesituation wäre.

Bei der Frage nach der zukünftigen Entwicklung der Naturschutzprojekte in der Treenelandschaft waren die Einschätzungen unterschiedlich. Eine Vermutung war es, dass der Gegensatz zwischen den Naturschutzflächen und der umgebenen intensiven Landwirtschaft größer werden wird und sich die Treenelandschaft als isoliertes Rückzugsgebiet für Pflanzen- und Tierarten entwickelt. Die steigenden Anforderungen der Milchviehhalter, sich am Markt auszurichten und dadurch intensiver zu wirtschaften, wurden hierbei als Gründe genannt. In einem Telefongespräch wurde vermutet, dass der Wegfall der Milchquote insbesondere bei kapitalintensiven Betriebe und ältere Hofbesitzer zu Hofaufgaben führen könnte, weil diese sich nicht so gut gegen die Veränderungen stemmen könnten, wohingegen kleine Familienbetriebe von dem wirtschaftlichen Druck weniger betroffen sind. Ergänzend hierzu wurde die Einschätzung gegeben, dass verstärkt Pufferstreifen entlang der gesicherten Naturschutzbereiche an Notwendigkeit zunehmen. Ein weiterer Gesprächspartner schätzte die extensive Beweidung auch für die Zukunft noch als kostengünstige Strategie für Landwirte ein, wobei eine erhöhte Anzahl an Hobby-Landwirten wahrscheinlich wäre.

Auf die Frage, ob sich zukünftig noch genügend Landwirte für die extensive Beweidung beteiligen wollen oder können wurde in einem Telefonat die Befürchtung ausgesprochen, dass die Pächteranzahl wahrscheinlich nicht ausreichen wird. Allgemein wurde ein weiterer Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe im Zuge des Agrarstrukturwandels von mehreren befragten Akteuren für wahrscheinlich gehalten. Der Gesprächspartner sah es in solch einem Fall als notwendig an, neue Wege im Management zu bestreiten. So wäre es bei einer geringeren Pächteranzahl notwendig, nicht alleine auf der Ebene der einzelnen Landwirte, sondern großflächiger zu handeln, also das wenige ausgewählte Betriebe für die Beweidung verantwortlich sind. Er betonte jedoch zugleich, dass dann die Abhängigkeit zu diesen Betrieben größer werden würde. Zukünftig könnte es seiner Meinung nach verstärkt auf eine Pflege statt Nutzung der Fläche hinauslaufen, was eine Dienstleistung darstellen würde, die vom Naturschutz bezahlt werden müsste. Auf Flächen die ggf. nicht mehr beweidet werden könnten, wären ggf. neue Zielsetzungen notwendig. Ein weiterer Akteur war der Ansicht, dass die Pächteranzahl auch zukünftig gehalten werden könnte, da auch immer ortsfremde Betriebe ein Interesse an Flächen hätten, die dann weitere Strecken zurücklegen würden, um diese zu bewirtschaften. Dies, so der Akteur weiter, träfe insbesondere auf Intensivlandwirte zu.

Für die zukünftige Treenelandschaft rechnete ein weiterer Akteur mit einem hohen Anteil an extensiven Flächen entlang der Treene, da spätere Reformen des EEG und der GAP die Anreize hierfür schaffen würden. Zudem, so seine Einschätzung, würde ein größerer Retentionsbereich aufgrund von Starkregenfällen in den Auengebieten notwendig werden. In diesem Zusammenhang betonte er die Notwendigkeit von Naturschutz und Wasserwirtschaft, stärker als bisher zusammenzuarbeiten.

Auf die zukünftige Entwicklung bezogen wurden in einem Telefonat Ausgleichsflächen als naturschutzfachlich sinnvoll für die Treenelandschaft eingeschätzt. Die bisherigen Beratungen hierzu, welche in der Mittleren Treenelandschaft stattfinden, stießen der Erfahrung nach auf positive Resonanz, weil die Landwirte, wenn sie ihr Land an ein Ökokonto verkaufen, selbstbestimmt entscheiden können, wie viele Ökopunkte sie an wen vergeben.

5.5 Zusammenfassung der IST-Analyse

Rückblickend betrachtet ist insbesondere der Geestbereich der Treenelandschaft noch eine verhältnismäßig junge intensiv landwirtschaftlich genutzte Region, die sich erst durch massive landschaftsstrukturelle Veränderungen ab dem 19.Jhr. entwickeln konnte. In den Kerngebieten der Mittleren und Oberen Treenelandschaft wird mit Hilfe der Naturschutzprojekte versucht, den Anteil der vormals charakteristischen Lebensräume der Geest zu erhöhen oder zumindest zu erhalten. Auf der einen Seite wurden die Ziele der FFH-RL, der WRRL sowie die des landesweiten Biotopverbundes bisher noch nicht im vollen Umfang erreicht, da intensiv genutzte Grünlandbiotope in beiden Projektgebieten negative Auswirkungen auf den Naturhaushalt verursachen. Auf der anderen Seite konnten durch die großräumigen Flächensicherung der Naturschutzvereine viele geschützte LRT vor intensiven Einwirkungen bewahrt werden und insbesondere die Obere Treenelandschaft hat während der zehnjährigen Projektlaufzeit eine Vernetzung von nun extensiv bewirtschafteten Lebensräumen erreicht. Festzuhalten ist, dass unter den heutigen Rahmenbedingungen der Kauf- und die langjährige Pacht von Flächen für den Naturschutz einen langfristigen Schutz vor intensiver Nutzung ermöglicht.

Da das Konzept der Treenelandschaft die Einbindung ortsansässiger Landwirte vorsieht, sind die Naturschutzvereine von den agrarstrukturellen Rahmenbedingungen abhängig. Derzeitig ist der Konflikt zwischen Silomaisanbau und Grünlandnutzung im gesamten Kreis Schleswig-Flensburg besonders ausgeprägt. Steigende Pacht- und Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen, sinkende Grünlandanteile sowie der Rückgang landwirtschaftliche Betriebe sind

Begleiterscheinungen, die zwar nicht vollständig aber zu einem großen Teil auf dieses Konfliktfeld zurückgeführt werden können. Weitere Problemfelder, die sich speziell auf die Beweidungen in der Treenelandschaft beziehen, sind die feuchten und häufig überfluteten Treenewiesen und das Fehlen geeigneter, trockenerer Ausweichflächen.

Für viele der Pächter stellt die extensive Beweidung trotz dieser äußereren Einflüsse einen bedeutsamen Betriebszweig dar, der nicht alleine wegen der (meist geringen) Einkommen eingeführt wurde, sondern wegen der persönlichen Verbundenheit zu den eingesetzten Tierrassen und der Überzeugung, etwas positives für den Naturschutz zu bewirken. Bei den Befragungen kam heraus, dass bei diesen Landwirten das Bestreben die extensiven Flächen weiter zu vergrößern recht hoch war. Wahrscheinlich bleibt bei ihnen die Motivation sich zu beteiligen auch bei einem höheren Arbeitsaufwand oder schwierigen Beweidungsbedingungen bestehen. Zu den Hobby-Landwirten unter den Pächtern lässt sich sagen, dass diese Gruppe von Landwirten i.d.R. nur kleinere Flächenanteile für den Naturschutz beweidet. Sie nutzen das erzeugte Fleisch nicht um einen Gewinn aus der Bewirtschaftung zu ziehen sondern, um sich das Hobby zu finanzieren.

Generell werden die Naturschutzflächen derzeit auch von Landwirten beweidet, die dem Naturschutz gegenüber kritisch eingestellt sind, da durch die extensive Beweidung auf den günstigen Pachtflächen der jeweilige Flächenbestand des Betriebes gesichert oder vergrößert werden kann. Angesichts der Notwendigkeit, sich stark am Marktgeschehen orientieren zu müssen, kann für reine Milchviehbetriebe der wirtschaftliche Druck zukünftig unter Umständen groß werden und der Nutzen aus der extensiven Beweidung somit verschwinden. Zu beachten ist, dass diese Beobachtungen aus den Befragungen Tendenzen abbilden und keineswegs für jeden einzelnen Pächter zutreffen müssen.

Weiterhin ist es für die weitere Vorgehensweise von Bedeutung, dass alle Pächter die Naturschutzflächen auch aus dem Grund beweiden lassen, dass derzeit durch die Agrarsubventionen und den Umsätzen aus der Vermarktung keine finanziellen Verluste für sie entstehen.

Zusätzliche Naturschutzmaßnahmen wie bspw. die in Schleswig-Holstein verfügbaren Vertragsnaturschutzprogramme für die Extensivierung von Grünland werden nur von einem sehr geringen Anteil der Pächter in Anspruch genommen. Extensive Nutzungsformen erfolgen in der Treenelandschaft heute zu einem kleinen Teil auf privaten Ausgleichsflächen und von Landwirten, die eine Robustrinderrasse für die

Mutterkuhhaltung einsetzen - größtenteils jedoch auf den vom Naturschutz gesicherten Flächen.

6 Identifizierung von Einflussfaktoren

6.1 Agrarstruktur

Aus den aktuellen Bedingungen der Agrarstruktur lassen sich Konsequenzen für die Treenelandschaft als Standort für extensive Beweidungskonzepte ableiten. So sind etwa wie die sinkenden Grünlandanteile, die zunehmenden Maisflächen sowie der Anstieg der Milchviehdichte Hauptgründe für eine starke Flächenkonkurrenz und daraus folgenden hohen Kauf- und Pachtpreisen im Kreis Schleswig-Flensburg. Für die Szenarien ist es daher von Bedeutung, mit Hilfe des Einflussfaktors „**Pacht-/Kaufpreise**“ zu untersuchen, wie heutige und potenzielle Pächter in der Treenelandschaft auf die Preisentwicklung reagieren.

Für Milchviehbetriebe im Haupterwerb werden teure Pachtflächen nur eine Herausforderung von vielen darstellen. Sie müssen sich stark am komplexen Marktgeschehen orientieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Durch die steigenden Bodenpreise erhöhen sich zum Beispiel auch die Futterkosten, was landesweit dazu beitragen kann, dass die Konkurrenzfähigkeit der Milcherzeugung in Schleswig-Holstein sinkt (IFE 2009: 26). Auch ist die Ertragsmenge der Milch abhängig von Preisrelationen zu anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder den gesamten Produktionskosten (IFE 2009: 15). Die Milchvermarktung wird vom NABU (2000: 10) als die Achillesferse für die Grünlandextensivierung bezeichnet, da bei sinkenden Milchpreisen eine höhere Produktionsleistung pro Betrieb erreicht werden muss, um rentabel wirtschaften zu können. Im begrenzten Rahmen dieser Arbeit lassen sich die vielfältigen Einflüsse am Milchmarkt nicht vollständig erfassen, es werden jedoch im Einflussfaktor „**Konkurrenz am Milchmarkt**“ einige wahrscheinliche Entwicklungen für Milchviehbetriebe berücksichtigt. So wird sich das Milchpotenzial, also die Ertragsmenge der Milchproduktion, in Schleswig-Holstein in Zukunft voraussichtlich weiter erhöhen (vgl. IFE 2009, JUNGE & THIELE 2013). Dieser Wachstumswillen hängt damit zusammen, dass am 31. März 2015 die Milchquote abgeschafft wird und die Landwirte somit befähigt sind, „ihre Betriebe nach eigenen unternehmerischen Einschätzungen sowie den jeweiligen regionalen Standortbedingungen [auszurichten]“ (DBV 2015: 1). Diese freie Handhabung der Landwirte am Milchmarkt kann dazu führen, dass größere Betriebe ihre Produktion weiter erhöhen und kleinere, eher extensiv wirtschaftende Landwirte dem wirtschaftlichen Druck nicht mehr standhalten können (DVL & NABU 2009: 12).

Da jeder Viehhaltende Landwirt i.d.R. auf Grünlandflächen angewiesen ist und auch die Naturschutzvereine zum Großteil Grünlandstandorte kaufen oder pachten, ist die zukünftige Entwicklung des Grünlandanteils für die Naturschutzprojekte bedeutsam. In erster Linie lassen sich die sinkenden Grünlandanteile in der Treenelandschaft auf den steigenden Bedarf für Silomais zurückführen. Obwohl ein gewisser Flächenrückgang generell auch auf nicht-landwirtschaftlich bedingte Nutzungen wie bauliche Aktivitäten beruht, ist der Zusammenhang zwischen Maisanteil und Grünlandflächen im Kreis Schleswig-Flensburg aufgrund der hohen Anlagendichte besonders ausgeprägt. Steigt die Biogasanlagendichte weiter an, werden vermutlich Landwirte, die sich nicht am Anbau beteiligen, die nicht besonders intensiv wirtschaften und keine Sonderkulturen anbauen, aufgrund ihrer geringeren Wettbewerbsfähigkeit am Pachtmarkt im Wettstreit um Boden nicht mehr mithalten können (THEUVSEN ET AL. 2010: 116f). Um die Verfügbarkeit von Flächen für die extensive Beweidung abschätzen zu können, wird daher der Einflussfaktor „**Verhältnis Ackerland zu Grünland**“ verwendet. Zugleich lassen sich hiermit Aussagen darüber treffen, inwiefern sich die Nutzungsintensität für Viehbetriebe und dadurch ggf. die zukünftige Bereitschaft zur Beteiligung ändern wird.

Die Rahmenbedingungen für die Förderung der Biogasanlagen werden durch das EEG bestimmt. Da sich Veränderungen in der Gesetzgebung auf die Anreizwirkung des Biomassenanbaus auswirken können ist es angebracht, den Einflussfaktor „**Erneuerbares Energiegesetz**“ bei den Szenarien mit einzubeziehen. Für die zukünftige Ausgestaltung der erneuerbaren Energien in Deutschland liegen bereits einige Prognosen vor, die als Grundlage für die Entwicklungspfade der Szenarien verwendet werden. So sieht es etwa das Deutsche Biomasseforschungszentrum durch die Änderungen im EEG 2014 als wahrscheinlich an, dass der Biogasanlagenzubau in nächster Zeit gedrosselt wird (DBFZ 2014: 3). Bereits 2012 führten Änderungen im Gesetz zu einer Begrenzung von Neuanlagen. Die Ausrichtung von erneuerbaren Energien verschiebt sich zusehends Richtung Wind und Wasser, die nun stärker vergütet werden als der Anbau von Biomasse (BMWI 2014a: 2). Eine weitere Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie kam abweichend zu dem Ergebnis, dass der Biomasse eine langfristig eine hohe Bedeutung in der Energieversorgung zugeschrieben wird, da diese zur Strom-, Wärme- und Kraftstofferzeugung genutzt werden kann (BMWI 2014b: 18).

6.2 Agrarpolitik

Es ist deutlich geworden, dass sich die Änderungen in der neu ausgerichteten Agrarpolitik auch auf die Naturschutzprojekte in der Treenelandschaft einwirken

können. Der Einflussfaktor „**GAP**“ ist daher bedeutsam für die Szenarienentwicklung. So entscheidet bspw. die zukünftige Beihilfefähigkeit von extensiven Weiden darüber, ob die Pächter der Naturschutzflächen für ihre Naturschutzarbeit weiterhin entlohnt werden und inwiefern eine Beteiligung wirtschaftlich tragfähig bleibt. Die Regelungen zu Erhalt des Dauergrünlandes wirken sich auf das „*Verhältnis Ackerland zu Grünland*“ aus und damit auf die Verfügbarkeit von Flächen für die extensive Beweidung bzw. generell fürviehhaltende Landwirte. Hier hängen die Ausweitung des Umwandlungsverbotes oder strengere Ausnahmeregelungen davon ab, wie Schleswig-Holstein sein Grünlanderhaltungsgesetz zukünftig ausrichtet. Daher ist der Einflussfaktor „**Landesgesetze Schleswig-Holstein**“ ebenfalls von Bedeutung für die Szenarien.

Weitere neue Regelungen der Agrarpolitik wirken indirekt auf die Naturschutzprojekte ein und spielen daher für die Beantwortung der Forschungsfrage nur eine untergeordnete Rolle. Die Greening-Komponente der Anbaudiversifizierung ist insofern relevant, dass die Nutzung von Ackerland neben der Flächenkonkurrenz durch das Fruchtfolgeangebot gesteuert werden wird (JUNGE & THIELE 2013: 18). Zwar findet durch die Anbaudiversifizierung nicht zwangsläufig ein flächenbezogener Rückgang der Silomaisflächen statt. Sehr wohl können aber abwechselnde Fruchtfolgen dafür sorgen, dass der prozentuale Anteil von Mais zurückgeht und somit das Landschaftsbild strukturreicher wird.

Die ÖVF werden derzeit als das sinnvollste Instrument im Greening zum Biodiversitätsschutz angesehen (IFAB ET AL. 2012: 6). Für die Naturschutzkerngebiete können sich bspw. Verbesserungen ergeben, wenn Landwirte ihre ÖVF als Pufferstreifen zu den Auenbereichen der Treene anlegen und somit den Eintrag von Nährstoffen verringern oder einen Abstand zum nächsten Maisfeld schaffen. Wahrscheinlich ist es nach Einschätzungen von Fachleuten jedoch so, dass ein effektiver Beitrag zur Biodiversitätsförderung erst dann erreicht werden kann, wenn auf den ÖVF begleitende Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt werden (IFAB ET AL. 2012: 10). Hier ist es also abhängig, wie Schleswig-Holstein seine Programme ausrichtet und ob sich Landwirte in Zukunft bereiterklären, diese anzuwenden.

Die AUM der zweiten Säule fließen jedoch nicht in alle Szenarien mit ein. Der Grund hierfür liegt darin, dass AUM bisher nur ergänzend in der Treenelandschaft von Landwirten genutzt werden, die sich für diese Vertragsmuster entscheiden. Wie in den Befragungen herausgekommen ist, trifft dies nicht einmal auf 10 % der befragten Pächter zu. Auch wurde in einem der Telefongespräche dargelegt, dass AUM für einen nachhaltigen Schutz der FFH-Gebiete nicht ausreichen. Sie wären als

ergänzende Maßnahmen gut, könnten die LRT in FFH-Gebieten aber nicht langfristig stabilisieren. Als neuer Kritikpunkt wurde in dem Gespräch angegeben, dass nur 50 % der Landwirte die Verträge länger als fünf Jahre laufen lassen. Weil die Attraktivität der Programme so gering ist, findet unter anderem deswegen in der Treenelandschaft die Beweidung auf naturschutzeigenen Flächen statt. Die Ausgestaltung der zweiten Säule fließt nur in das zweite Szenario mit ein, in welchem der Fokus auf eine starke Förderung für extensive Bewirtschaftungsformen gelegt wird. Hier sollen neue Ansätze in den AUM auf deren Wirksamkeit für die Naturschutzmaßnahmen überprüft werden. Darüber hinaus ist es in der zweiten Säule denkbar, dass sich im Rahmen der LEADER-Förderung interessante Ansatzpunkte für zukünftige Vermarktungsmöglichkeiten ergeben.

6.3 Befragungen

Die Pächter der Naturschutzflächen in der Treenelandschaft stehen im Wesentlichen vor denselben Herausforderungen, die derzeit in Deutschland mit extensiven Beweidungskonzepten einhergehen und in dieser Arbeit bereits herausgearbeitet wurden. Durch die Befragungen ließen sich gleichwohl Rahmenbedingungen eingrenzen, die in erster Linie auf die beteiligten Landwirte zutreffen und die in den Szenarien berücksichtigt werden müssen.

Bei den Zukunftsaussichten der befragten Betriebe konnte festgestellt werden, dass etwa 40 % der Landwirte einen Hofnachfolger gefunden haben. Damit ist der Anteil an Landwirten mit einem potenziellen Hofnachfolger rund 10 % höher als die landes- und bundesweiten Angaben, wie in Kap. 5.2.2 beschrieben. Die Hofnachfolgesituation in der Treenelandschaft kann sich zukünftig negativ auf die Pächteranzahl auswirken. Da die Stichprobenanzahl bei den Befragungen so gering war, bezieht sich der verwendete Einflussfaktor „**Hofnachfolge**“ stärker auf die landesweiten Angaben. Anhand derer wird abgeschätzt, wie viele der bisher beteiligten Pächter innerhalb der nächsten 15 Jahre aufgrund einer fehlenden Nachfolge ihren Betrieb aufgeben müssen.

Die Naturschutzflächen entlang der Treene sind durch Staunässe und Überflutungen geprägt, wodurch Standorte zum Teil temporär oder auch längerfristig nicht aus Weide nutzbar sind. Sind Landwirte häufig mit diesem Problem konfrontiert oder steigt aus ihrer Sicht das Gesundheitsrisiko der Tiere an, ist die Fortführung der Pachtverträge auf diesen Flächen gefährdet. Die Situation auf den Treenewiesen lässt sich selbst nicht beeinflussen, da eine Entwässerung der Flächen aus Naturschutzsicht nicht gewünscht ist und Überflutungen natürliche Phänomene sind.

Deswegen spielt die zukünftige Vernetzung der Weideflächen eine wichtige Rolle, also ob es gelingt, trockenere mit feuchteren Bereichen zu verbinden. Hierfür ist es wiederum entscheidend ob die Naturschutzvereine höhere Grünlandstandorte für die Beweidung sichern können. Der zukünftige Zustand der Flächenbeschaffenheit und die Verfügbarkeit solcher trockenen Standorte lässt sich mit den Einflussfaktoren „*Verhältnis Ackerland zu Grünland*“ sowie „*Pacht-/Kaufpreise*“ darstellen.

In den Befragungen wurden weitere Problemfelder identifiziert, die aus Sicht der Pächter nicht direkt zu einer Kündigung der Pachtverträge führen, welche aber die Akzeptanz für das Naturschutzprojekt erheblich senken können und in Verbindung mit anderen Faktoren die Fortführung der extensiven Beweidung gefährden: Die momentan hohen Preise für landwirtschaftliche Flächen betreffen die Pächter in der Treenelandschaft auf zwei verschiedenen Ebenen. Auf der einen Seite zeigten sich die Landwirte besorgt über Anstiege der Pachtpreise für die Naturschutzflächen, da sich die Bewirtschaftung extensiven Flächen neben der Bewilligung von Fördermitteln und der Vermarktung nur über die günstige Flächenpacht finanzieren lässt. Auf der anderen Seite sind die Landwirte auch von ihren übrigen Pachtflächen abhängig. Können diese nicht länger bezahlt werden hat dies direkte Auswirkungen auf die Art und Weise sowie den Umfang der Betriebsführung. Über den Einflussfaktor „*Pacht-/Kaufpreise*“ lassen sich demzufolge die Intensivierung eines Betriebes und die Bereitschaft Flächen dazu zu pachten, untersuchen.

Der Arbeitsaufwand auf den extensiven Flächen, insbesondere auf denen entlang der Treene, könnte in den nächsten Jahren zunehmen. Entwickeln sich die Flächen gemäß den naturschutzfachlichen Zielvorstellungen wird eine Befahrbarkeit nur noch eingeschränkt bis gar nicht mehr möglich sein. Durch die regelmäßigen Überflutungen werden die Weidezäune stark beansprucht und eine zunehmende Verbreitung des JKK würde zu einem höheren Pflegebedarf führen. Die Steuerung dieser Maßnahmen geht von den Naturschutzvereinen aus, da diese durch die Pachtauflagen regeln können, für welche Pflegeleistungen die Landwirte verantwortlich sind. Mit dem Einflussfaktor „**Aktivitäten verantwortlicher Akteure**“ können die Auswirkungen bestimmter Verbote oder Ausnahmeregelungen untersucht werden. Des Weiteren lässt sich mit diesem Einflussfaktor überprüfen, in welchem Maße das Vorhanden- oder nicht Vorhandensein lokaler Ansprechpartner für die Akzeptanz der Naturschutzvorgaben von Bedeutung ist. Den Aussagen aus den Interviews nach zu urteilen wird die anonyme Zusammenarbeit in der Mittleren Treenelandschaft mit dem seit einiger Zeit neuem Ansprechpartner bspw. als negativ empfunden. Schließlich soll das Feld der aktiven Akteure mit diesem Einflussfaktor

auch weiter aufgefasst werden, d.h. es ist denkbar, dass zukünftig neue Personen in die Entwicklungen der Treenelandschaft eingreifen und die Situation für die Landwirte beeinflussen. Als Beispiel sind hier etwa Aktionen zur Stärkung der Direktvermarktung vorstellbar.

Obwohl sich einige der befragten Landwirte in unterschiedlichem Maße in der Direktvermarktung versuchen, wird vermutet, dass es in dieser Hinsicht noch weitere Potenziale gibt, die bisher nicht ausgeschöpft wurden. Den Erfahrungen der Pächter nach bringt die Direktvermarktung einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand mit sich, den ein Landwirt oder ein Betrieb nur schwerlich alleine bewältigen kann. Da Beispiele aus Deutschland zeigen, dass durch regionale Vermarktungsinitiativen Möglichkeiten geschaffen werden können, einen Mehrwert für direktvermarktende Landwirte zu generieren, wird in den Szenarien anhand des Einflussfaktors „**Vermarktungsmöglichkeiten**“ abgeschätzt, unter welchen Bedingungen und mit welchen Strategien die beteiligten Landwirte besser unterstützt werden können.

Durch die Befragungen ist deutlich geworden, dass die Bereitschaft, sich an den extensiven Beweidungen zu beteiligen auch entscheidend davon abhängt, wie die Landwirte persönlich zu dem Vorhaben stehen. Die zuvor genannten Einflussfaktoren reichen noch nicht aus, um die zukünftige Verfügbarkeit von Landwirten angemessen abzubilden. Der Einflussfaktor „**persönliche Motivation**“ ist bedeutsam und soll in den Szenarien helfen, die Zusammenhänge zwischen den übrigen Einflüssen herzustellen.

7 Szenarien für die Entwicklung der extensiven Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft

7.1 Entwicklungspfade die für alle Szenarien gelten

Aufgrund der geringen Stichprobenanzahl bei der Befragung lassen sich bei den Pächtern keine genauen Aussagen darüber treffen, wie viele der Landwirte aufgrund fehlender Hofnachfolger im Jahr 2020 bzw. 2030 nicht mehr dabei sein werden. Die erhobenen Aussagen lassen sich jedoch mit landesweiten Erhebungen in Zusammengang setzen. Es wird davon ausgegangen, dass die Landwirte i.d.R. mit 65 in Rente gehen, d.h., dass dies bis 2030 auf diejenigen Landwirte zutrifft, die heute mind. 50 Jahre alt sind. Allgemein ist wie in Abbildung 22 zu sehen die Altersstruktur von Landwirten in Schleswig-Holstein recht hoch.

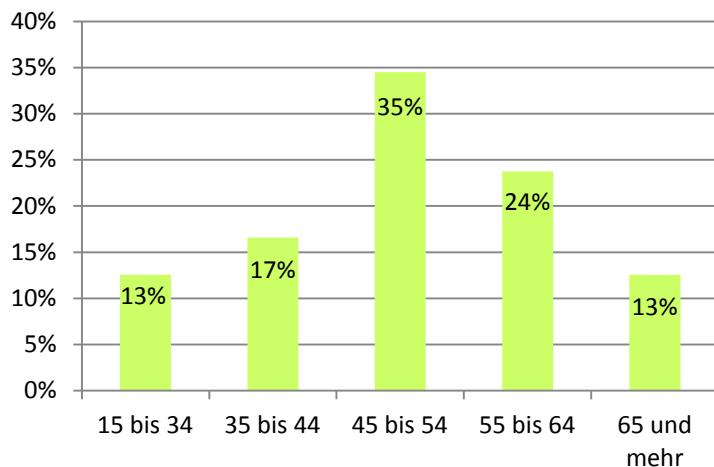


Abbildung 22: Altersklassen der voll- und teilzeitbeschäftigen Landwirte in Schleswig-Holstein 2013 (STATISTIKAMT NORD 2014: 124).

Ausgehend vom Stand 2013 werden 2030 also mindestens 24 % der Landwirte in Rente gegangen sein und von der Gruppe der 45-54jährigen ebenfalls ein weiterer Anteil. Wird eine ähnliche Altersstruktur in der Treenelandschaft zu Grunde gelegt, würden von 57 Pächtern mindestens 13 im Rentenalter sein.

Von den insgesamt 22 befragten Landwirten waren 57 % ohne Hofnachfolge. Landesweit betrifft dies sogar rund 70 % der Landwirte über 45 Jahre (STATISTIKAMT NORD 2010D: 31). Bei der Annahme, dass die 57 % der Landwirte ohne Hofnachfolge bestehen bleiben, könnten demnach 8 Höfe aufgegeben werden. Legt man die 70 % zu Grunde, beträfe dies 9 Betriebe. Auch wenn diese Angaben nur vage Vermutungen darstellen können lässt sich festhalten, dass fehlende Hofnachfolger zu einer sinkenden Pächteranzahl beitragen. Weiterhin gaben von den befragten 22 Landwirten vier an, in zehn Jahren nicht mehr dabei zu sein, wobei die Gründe nicht im Einzelnen feststehen.

Ein weiterer Aspekt, der in allen Szenarien gleichermaßen berücksichtigt wird, betrifft die Cross Compliance-Kontrollen. Um zu überprüfen, ob die CC-Vorgaben in einem Betrieb eingehalten werden und die Angaben bei den Förderanträgen für die Direktzahlungen stimmen schreibt das EU-Recht vor, „dass die Einhaltung der CC-Verpflichtungen bei mindestens 1 % der Begünstigten der CC-relevanten Zahlungen systematisch vor Ort kontrolliert werden muss“ (MELUR 2015: 71). In Schleswig-Holstein betreffen diese Kontrollen rund 13.300 Betriebe (STATISTIKAMT NORD 2014: 123), d.h. pro Jahr werden etwa 133 Betriebe kontrolliert. Auf der Ebene der Gemeinden in der Treenelandschaft wären von 467 Landwirten etwa fünf betroffen und von 57 Pächtern höchstens ein Betrieb (0,57). Von dieser Annahme ausgehend werden bis zum Jahr 2020 drei Pächter und bis zum Jahr 2030 acht Pächter von der CC-Kontrollstelle überprüft.

7.2 Szenario 1: Fortführung des Status Quo (2015)

Innerhalb der Kernzonen der Projektgebiete bleibt das Verhältnis zwischen Ackerland und Grünland ähnlich dem heutigen Stand. Es werden aufgrund der Vorgaben, die für FFH-Gebiete gelten, keine neuen Dauergrünlandstandorte umgewandelt oder umgebrochen. Durch die Anbaudiversifizierung im Greening nimmt der prozentuale Anteil von Silomais etwas ab. Bspw. wird die Anzahl von Maisfeldern, die bisher direkt an die Naturschutzflächen heranreichten, abhängig vom Anbaujahr und Jahreszeit etwas geringer. Außerhalb der Kernzonen sinkt Umfang des Dauergrünlandes, in Schleswig-Holstein fällt die Grenze zum Grünlandverlust bis 2030 aber nicht unter fünf Prozent sondern bleibt bei dem 2013 erreichten Wert von 4,8 %.

Generell nimmt die Anzahl der Biogasanlagen bis 2020 nur noch leicht zu mit dem vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWI 2014B: 28) prognostiziertem Zuwachs von 4 %. Danach bleibt der nun erreichte Bestand von ca. 36 installierten Anlagen bestehen. Von den Biogasanlagenbetreibern sinkt der Bedarf an neuen Ackerflächen etwas ab. Vermehrt finden Bioabfälle und Gülle in den Biogasanlagen Verwendung, da diese nach § 45 und § 46 im EEG 2014 stärker vergütet werden. Die Flächenkonkurrenz geht zunehmend von den größeren Milchviehbetrieben aus, die sich nach dem Wegfall der Milchquote am Markt profilieren wollen und ihren Bestand aufstocken. Diese Landwirte haben sowohl einen erhöhten Bedarf an Grünlandflächen, als auch an Ackerflächen für die Futtergewinnung. Die Zahl die Milchkühe nimmt in der Treenelandschaft weiter zu. Kleinere Familienbetriebe können sich dem allgemeinen Produktionswachstum im Milchsektor nur schwer anschließen und geben bis 2030 auf. Andere stellen ihre Betriebszweige um und setzen verstärkt auf Biogas und/oder Mutterkuhhaltung. Es findet daher bei einigen Betrieben auch eine Diversifizierung statt.

Allgemein steigen die Pacht- und Kaufpreise wegen dem erhöhten Bedarf an Ackerflächen für den Silomais, vor allem als Futterpflanze, bis 2020 weiterhin an und pendeln sich danach auf einem hohen Niveau ein. Der Anstieg der Preise verläuft bis 2020 wieder etwas moderater als bisher. Die Preise für Ackerland und Grünland gleichen sich zunehmend wegen dem hohen Bedarf der Milchviehbetriebe an.

Die Naturschutzvereine müssen sich dem steigenden Bodenpreis anpassen und erhöhen ebenfalls ihre Pacht, der Preis dafür bleibt aber weiterhin unter der Prämienhöhe, die die Landwirte erhalten. Bei den Pachtauflagen der Naturschutzvereine ergeben sich keine Neuerungen. Die Landwirte sind weiterhin für die Bekämpfung des JKK selbst verantwortlich. Auch die Kosten für den Zaunbau bei der Einrichtung einer Weidefläche werden übernommen. Es gibt keine stärkere

Zusammenarbeit zwischen den Vereinen der Oberen und Mittleren Treenelandschaft oder mit den Aktiv-Regionen. Da keine neuen Anreize durch weitere Akteure gesetzt werden, bleibt die Vermarktungsstruktur in der Treenelandschaft auf demselben Stand wie 2014.

Auf den Weideflächen wird der Arbeitsaufwand größer. Das JKK breitet sich weiterhin aus und durch die regelmäßigen Überflutungen und den allgemein feuchten Standortverhältnissen auf den Treenewiesen müssen die Weidezäune zunehmend ausgebessert werden. Allgemein wird bei den Pächtern die Forderung lauter, auf den Flächen Maßnahmen durchführen zu dürfen, um die Binsen-, Schilf- oder Seggenbestände zu reduzieren.

Folgen für die Verfügbarkeit von Landwirten

Die persönliche Motivation an der extensiven Beweidung sinkt besonders bei denjenigen Landwirten, die von der Kürzung bzw. Streichung der Direktzahlungen betroffen sind. Dies trifft bis 2030 auf bis zu acht Pächter zu. Aber auch generell wird der Arbeitsaufwand, der mit der Beantragung der Fördergelder für die extensiven Flächen verbunden ist, zunehmend belastend empfunden. Die Pächter müssen häufig Teilbereiche ihrer Flächen von vornherein aus dem Förderantrag herauszunehmen, um Sanktionen und Kürzungen zu vermeiden. Dies betrifft meistens größere Schilf- oder Seggenbestände auf den feuchten Treenewiesen oder aufwachsende Gehölze, die mit den Jahren zunehmen.

Die meisten Kündigungen von Pachtverträgen werden von Haupterwerbslandwirten eingereicht, die einen konventionellen Milchviehbetrieb führen und keine zeitlichen Kapazitäten mehr für die extensive Beweidung frei haben. Sie sehen den Nutzen wegen der hohen Arbeitsbelastung nicht länger als ausreichend an. Besonders in der Mittleren Treenelandschaft kühlte sich das Verhältnis zwischen dieser Gruppe von Landwirten und dem Naturschutzverein ab, weil vor Ort ein lokaler Ansprechpartner fehlt, der sich den Sorgen und Schwierigkeiten der Landwirte persönlich annehmen kann.

Die frei werdenden Flächen werden weiterhin gerne von den noch bestehenden Pächtern übernommen, sofern sie in Hofnähe liegen, damit der Arbeitsaufwand nicht zu groß wird. Frei werdende Flächen mit schwierigen Standortbedingungen werden häufiger von Landschaftspflegebetrieben genutzt, sodass sich die Pächterstruktur dahingehend verschiebt, dass weniger ortsansässige Landwirte die Naturschutzflächen beweidet.

Die Milchviehbetriebe mit Robustrinderrassen sind i.d.R. auch weiterhin daran interessiert, neue Flächen im Naturschutzbesitz für ihre Tiere zu nutzen. Sie nehmen eher den erhöhten Arbeitsaufwand in Kauf, da die Mutterkuhhaltung neben dem Konkurrenzdruck auf dem Milchmarkt zunehmend ein wichtiges finanzielles Standbein in ihrem Betrieb darstellt. Allerdings besteht auch bei dieser Gruppe die Gefahr, dass nach CC-Kontrollen oder einer zu hohen Arbeitsbelastung Pachtverträge gekündigt werden.

Nebenerwerbsbetriebe sind mit ihrem Tierbestand meist von den bisher gepachteten Naturschutzflächen abhängig, da sie selbst i.d.R. kleinere Flächenbestände aufweisen als ihre Haupterwerbskollegen und auch die finanziellen Mittel nicht besitzen, am normalen Pachtmarkt mitzuhalten. Die Akzeptanz für das Naturschutzprojekt besteht weiterhin und schwierigere Weidebedingungen auf den Flächen oder ein höherer Arbeitsaufwand ist kein Grund dafür, einen Pachtvertrag zu kündigen. Bei Kürzungen der Förderhöhe tendiert diese Gruppe von Landwirten dazu, sowohl ihren Flächenbestand als auch ihren Viehbestand zu verkleinern und die Beweidung nur noch auf ausgewählten, meist höher gelegenen Naturschutzflächen durchzuführen.

Folgen für die Verfügbarkeit von Flächen

Durch die zunehmende Intensivierung im Milchsektor und dem weiter ansteigenden Bedarf nach Acker- und Grünlandflächen, wird der Zukauf neuer Flächen für die Naturschutzvereine noch schwieriger als bisher. Die extensive Nutzung steht der weiteren Produktionssteigerung entgegen, sodass auch Grenzertragsstandorte möglichst intensiv genutzt werden.

Im Rahmen von Hofaufgaben werden einige Flächenkapazitäten frei, von denen die Naturschutzvereine durch Tausch, Pacht und Kauf einige der Grenzertragsstandorte sichern können. Zudem setzt sich der Trend fort, dass Privatbesitzer ihre Flächen zum Teil gerne an die Naturschutzvereine verpachten, sodass sich der vom Naturschutz gesicherter Flächenumfang in diesem Szenario insgesamt vergrößert.

Naturschutzfachliche Qualität

In der Mittleren Treenelandschaft können einige Bereiche stärker als bisher vernetzt werden, allerdings wird eine Durchgängigkeit der Naturschutzflächen im Jahre 2030 nicht erreicht. Die Ziele eines kohärenten Biotopverbundsystems werden somit nicht erfüllt. Auch das Fließgewässer der Treene erreicht bis 2030 keinen guten ökologischen Erhaltungszustand. Da es beiden Naturschutzvereinen nicht gelingt, alle intensiv genutzten Grünlandflächen entlang der Treene zu sichern, bleiben die

Einwirkungen der landwirtschaftlichen Nutzung auf das Fließgewässer punktuell weiterhin bestehen. Es findet aber auch keine sichtbare Verschlechterung der Gewässergüte- und Struktur statt.

Die ÖVF haben kaum sichtbaren Auswirkungen auf die Naturschutzflächen in den FFH-Gebieten, da hier der Ackerlandanteil sehr gering ist. An einigen Stellen entstehen Pufferbereiche zu angrenzenden Flächen. Außerhalb der Schutzgebiete verändern sich die Landschaftsstrukturen nicht deutlich sichtbar, da häufig von der Regel gebraucht gemacht wird, dass bereits bestehende CC-relevante Landschaftselemente, Brachflächen oder Feldränder mit in die ÖVF bilanziert werden (VGL. BMLE 2015: 45).

7.3 Szenario 2: Weide gut, alles gut.

Bis 2020 verläuft die Entwicklung ähnlich wie im Szenario 1, allerdings werden bereits 2017 die ersten Anpassungen in der Förderstruktur vorgenommen. Durch die Erhöhung der ÖVF auf 10 % der betrieblichen Ackerfläche und die erweiterten Fruchtfolgen wird als Folge davon die Landschaft in der Treenelandschaft bis 2030 sichtbar strukturreicher.

Mit der Einführung des neuen EEG nimmt ab 2017 die Zahl der Biogasanlagen deutschlandweit und auch in der Treenelandschaft nicht weiter zu. In den weiterhin bestehenden Biogasanlagen werden verstärkt Gärsubstrate wie Grünlandpflegeschnitte oder Gülle verwendet, weil hier die Vergütungssätze am höchsten sind.

2020 sorgen die Veränderungen im System der GAP dafür, dass extensiv genutzten Flächen nun grundsätzlich die Beihilfefähigkeit gewährt wird, was zusammen mit der neuen Weideprämie dazu führt, dass die extensiven Naturschutzbeweidung für die beteiligten Pächter wirtschaftlich rentabel werden.

Durch das neue Grünlandschutzgesetz wird ab 2017 in der Marsch und Geest kein Dauergrünland mehr umgewandelt oder umgebrochen. Da durch die Weideprämie und neue Anreize im Vertragsnaturschutz die Neuanlage von Dauergrünland und die Pflege von hochwertigem, ökologisch wertvollen Grünlandstandorten mit hohen Förderprämien verbunden sind, nimmt der Grünlandanteil in der Treenelandschaft wieder zu und erreicht bis 2030 den früheren Wert von 1990, was einem Anteil von über 48 % entspricht (siehe Diagramm zur Grünlandentwicklung im Anhang).

Durch den Wegfall der Milchquote versuchen sich auch in diesem Szenario einige der größeren Betriebe am Markt zu profilieren und erweitern und intensiveren ihre

Produktionsbedingungen im großen Stil. Den Betrieben, die diesen Weg nicht einschlagen wollen oder können, stehen nun die zusätzlichen Fördermittel zur extensiven Bewirtschaftung zur Verfügung. Die Konkurrenzsituation zwischen den Milchviehbetrieben steigt in den ersten Jahren zunächst weiter an - nachdem jedoch immer mehr Landwirte ihre Betriebszweige erweitern bzw. verändern wird der Druck, eine bestimmte Menge Milch produzieren zu müssen weniger. Der Mutterkuhbestand nimmt in der Marsch und Geest durch die extensive Grünlandförderung deutlich zu, während die Anzahl der Milchkühe bis 2030 etwas zurückgeht.

Die Kauf- und Pachtpreise steigen zunächst bis 2017 weiterhin an, durch das Umwandlungsverbot von Dauergrünland und dem geringeren Bedarf nach Ackerstandorten für den Siomaisanbau sinkt das Preisniveau bis 2030 jedoch wieder merklich ab.

Die Aktiv-Regionen „Mitte des Nordens“ und „Eider-Treene-Sorge“ setzen die LEADER-Mittel ab 2020 schwerpunktmäßig für den Aufbau einer regionalen Vermarktungsinitiative ein, um die Entwicklung einer multifunktionalen Landwirtschaft mit voranzutreiben. Sowohl beide Aktiv-Regionen als auch beide Naturschutzvereine arbeiten gemeinsam an der Umsetzung. Die Naturschutzvereine selbst entwickeln sich zu einer Beratungsstelle für Landwirte, die ihren Betriebszweig auf eine extensive Nutzungsform umstellen möchten.

Folgen für die Verfügbarkeit von Flächen

Ackerflächen werden in der Treenelandschaft durch die Grünlandschutzgesetze nicht mehr zum Kauf oder zur Pacht angeboten, da die Flächen nun fast ausschließlich zur Nahrungsmittelproduktion genutzt werden.

Es müssen weniger Betriebe aus der wirtschaftlichen Not heraus ihren Betrieb aufgeben, weil die extensive Beweidung als eigenständiger Betriebszweig finanziell rentabel sein kann. Landwirte führen nun verstärkt auf eigenen Flächen Naturschutzmaßnahmen durch, um für ökologisch wertvolle Grünlandstandorte zusätzliche Fördermittel zu erlangen. Aus diesen Gründen erfolgen in diesem Szenario bis 2030 insgesamt nur wenig Neupachtungen oder Käufe vom Naturschutz. Die Naturschutzvereine können als fachlich kompetente Ansprechpartner allerdings auf die Landwirte in der Treenelandschaft einwirken und erreichen somit durch freiwilligen Flächentausch größere und stärker vernetzte Weideeinheiten.

Folgen für die Verfügbarkeit von Landwirten

Aufgrund der wirtschaftlichen Tragfähigkeit von extensiver Grünlandbewirtschaftung entwickelt sich die Treenelandschaft zu einem „Hotspot“ extensiver Beweidungen in Schleswig-Holstein. Die Pächter bleiben, sofern sie nicht aus Altersgründen und aufgrund eines fehlenden Hofnachfolgers ihren Betrieb aufgeben müssen, bestehen. Die weitere Ausbreitung des JKK und generelle Pflegearbeiten werden von den meisten Landwirten nun in Kauf genommen, da die finanziellen Einnahmen den Arbeitsaufwand rechtfertigen.

Lediglich ein paar Milchviehbetriebe im Haupterwerb konzentrieren sich nun auf die Steigerung ihrer Milchproduktion und geben ihre extensiven Flächen ab. Die Nachfrage nach den Naturschutzflächen ist allerdings so hoch, dass frei werdende Flächen sofort wieder vergeben werden können. Dadurch, dass den Pächtern mehr vernetzte Flächen zur extensiven Beweidung zur Verfügung stehen nimmt die Gefahr und somit der Arbeitsaufwand ab, die Tiere bei Staunässe oder Überflutungen von den Weiden holen zu müssen.

Naturschutzfachliche Qualität

In der Mittleren Treenelandschaft wird 2020 auf der FFH-Gebietskulisse ebenfalls ein Naturschutzgebiet eingerichtet. Für die Treene ergeben sich dadurch stärkere Nutzungseinschränkungen als bisher, sodass bspw. negative Wirkungen durch Wassersportler deutlich abnehmen und Veränderungen am Fließgewässerverlauf unterbleiben müssen.

Zwar ist in der Mittleren Treenelandschaft bis 2030 keine vollständig durchgängige Vernetzung von extensiv genutzten Weideflächen erreicht - der insgesamt höhere Anteil an extensiven Bewirtschaftungsformen im Kerngebiet der beiden Naturschutzvereine und darüber hinaus verringert die Stoffeinträge in das Fließgewässer jedoch spürbar, sodass ein guter ökologischer Zustand erreicht werden kann.

Allgemein profitiert der Artenreichtum in Flora und Fauna durch die geförderten, ökologisch wertvollen Grünlandstandorte und die in den FFH-Gebieten vorkommenden LRT können erhalten und stabilisiert werden.

7.4 Szenario 3: Extensive Insel

Durch den Wegfall der Milchquote und den darauffolgenden Marktöffnungen in Europa und weltweit steigt die Konkurrenzsituation insbesondere bei den Milchviehbetrieben. Andere Betriebszweige wie bspw. die Mutterkuhhaltung sehen sich schwierigeren Vermarktungsbedingungen ausgesetzt. Die zusätzlich niedrige Höhe der Direktzahlungen zwingt Landwirte stärker noch als im Szenario 1 dazu, mit einer Flächenausweitung und Intensivierung der Produktion auf die Entwicklungen im Agrarsektor zu reagieren. Die Erzeugung von Biogas wird durch die hohe staatliche Förderung ein zusätzlicher Betriebszweig für einen Großteil der Haupterwerbslandwirte in der Treenelandschaft. Aufgrund der fortschreitenden Technologieentwicklung erfolgt der Marktdurchbruch von effizienten Anlagen in einem kleinen Leistungsbereich (VGL. DBFZ 2014: 5), sodass auch für kleinere landwirtschaftliche Betriebe der Einstieg in die Biogaserzeugung attraktiv wird und die Potenziale von Reststoffen, Abfällen und Ackerflächen für den Ausbau der Biogasproduktion bis 2030 ausgeschöpft werden (siehe Diagramm zum Biomasseausbau im Anhang).

Diese Entwicklung läuft mit einem steigenden Bedarf an Ackerflächen einher. Im Naturschutzgebiet Obere Treenelandschaft wird durch die Schutzgebietsverordnung eine weitere Umwandlung von Grünland unterbunden. Auch im FFH-Gebiet-Treene bleibt der Grünlandanteil bestehen, anders als im Naturschutzgebiet kann hier jedoch eine fortschreitende Intensivierung auf den privaten landwirtschaftlichen Flächen nicht verhindert werden. Außerhalb dieser Gebietskulissen schreitet der Grünlandrückgang voran und erreicht bis 2030 einen Anteil von 10 %, der nach der neuen Regelung in Schleswig-Holstein allerdings auch erlaubt ist (siehe Diagramm zur Grünlandentwicklung im Anhang).

Die Kauf- und Pachtpreise für Ackerland und Grünland steigen zunächst gleichermaßen weiter an. Nach 2020 sind die finanziellen Bedingungen für einen Großteil der Landwirte jedoch viel schlechter als bisher, sodass das Preisniveau bis 2030 wieder absinkt. Hauptsächlich konkurrieren die großen und erfolgreichen Milchviehbetriebe mit den größten Biogasanlagenbetreibern im Kreisgebiet um weitere Flächen.

Um die Pächter in der Treenelandschaft in dieser schwierigen Lage besser zu unterstützen, arbeiten die OTL und die MTL von 2020 fortan zusammen. Obwohl nur noch geringe Fördersummen aus der zweiten Säule zur Verfügung stehen wird versucht, in einer engen Kooperation mit den beiden AktivRegionen eine funktionierende Vermarktungsinitiative für die benachteiligten Landwirte aufzubauen.

Die Pachtpreise für die Naturschutzflächen bleiben auf einem niedrigen Niveau, zusätzlich bezahlt der Naturschutz nun einige der notwendigen Pflegemaßnahmen auf den Flächen, um die Fortführung der Beweidung zu gewährleisten.

Folgen für die Verfügbarkeit von Landwirten

Die günstigen Naturschutzflächen stellen zwar weiterhin eine Option für Landwirte dar, ihren Flächenbestand zu vergrößern, durch die massive Kürzung von Fördermitteln führt die extensive Naturschutzbeweidung in der bisherigen Form allerdings zu wirtschaftlichen Verlusten für die allermeisten Pächter. Diese können die Zielsetzungen des Naturschutzes auf den Flächen unter den geschilderten Voraussetzungen kaum mehr nachvollziehen. Werden ihre Forderungen, die Pachtauflagen zu lockern und eine intensivere Nutzung zuzulassen nicht erfüllt, kündigen sie oftmals ihre Verträge mit den Naturschutzvereinen.

Nebenerwerbslandwirte sind stark von den Hofaufgaben betroffen, sofern sie nicht über genügend Eigenkapital verfügen. Sofern das Kapital aus dem Beruf nicht eingesetzt werden kann oder soll, reduzieren sie ihren Tierbestand in den allermeisten Fällen. Sie behalten zwar einige Tiere, die sie auf den eigenen Flächen weiden lassen und ggf. ist auch eine Naturschutzfläche weiterhin dabei. Die Tierhaltung wird für sie jedoch mehr denn je zum Hobby.

Landwirte im Haupt- oder Nebenerwerb, welche die Mutterkuhhaltung als Einkommensquelle nutzen, müssen fortan auch in diesem Betriebszweig intensiver wirtschaften, um Einnahmen zu erzielen. Eigentlich sind sie auf die günstigen Naturschutzflächen weiterhin angewiesen, die geringen Viehbesatzdichten auf diesen Flächen und der hohe Arbeitsaufwand lässt die Akzeptanz für die Pachtauflagen jedoch auch in dieser Gruppe stark sinken, was zu vielen Vertragskündigungen führt.

Allgemein sinkt die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in diesem Szenario stark, sodass auch potenzielle neue Pächter kaum gefunden werden können.

Folgen für die Verfügbarkeit von Flächen

Durch die erhöhte Anzahl an Hofaufgaben innerhalb der Treenelandschaft ergeben sich für die Naturschutzvereine in diesem Szenario bis 2030 Möglichkeiten, an neue Flächen zu gelangen. Die günstigeren Kauf- und Pachtverhältnisse ab den 2020er Jahren erhöhen das Potenzial dazu. Da der starke Anstieg der Maisflächen viele Menschen in der Treenelandschaft stört, verstärkt sich der zudem Trend, dass Privatbesitzer ihre Flächen lieber an den Naturschutz, als an die Biogasbetreiber zu verpachten. Der Kauf oder die Pacht von höher gelegenen Flächen, die für eine

Vernetzung von trockenen und feuchten Weidebereichen so wichtig wäre, ist hingegen insgesamt gesehen kaum möglich, da diese Flächen von den wenigen großen, intensiv wirtschaftenden Betrieben eingenommen werden.

Die weitere Sicherung, zumindest von Grenzertragsstandorten, kann zwar fortgeführt werden, schwieriger wird zunehmend jedoch die Frage nach der Nutzung und Pflege der gesicherten Flächen.

Naturschutzfachliche Qualität

In der Mittleren Treenelandschaft scheitert der Versuch, nach 2019 ein Naturschutzgebiet einzurichten, am massiven Widerstand der intensiv wirtschaftenden Landwirte im Kreisgebiet.

Der Unterschied zwischen den gesicherten Naturschutzflächen in den Kernzonen der Projektgebiete und der intensiv genutzten Landwirtschaft außerhalb davon ist 2030 deutlich zu erkennen. Die isolierte Lage lässt die Naturschutzflächen zu einem Rückzugsort von schützenswerten Pflanzen- und Tierarten werden, die sich jedoch nicht im Sinne des Biotopverbundes ausbreiten können. Einige der nun nicht mehr durch Pächter bewirtschafteten Flächen fallen brach. Zum Teil wird auf diesen Flächen dann eine ungesteuerte Sukzession zugelassen, wodurch sich der Waldanteil entlang der Treene und im FFH-Gebiet Fröruper Berge nach und nach erhöht. Auf einigen Flächen werden aber auch Pflegemaßnahmen vom Naturschutz bezahlt, um an die bisherigen Zielsetzungen für die Biotopentwicklung festzuhalten.

Der gute ökologische Zustand der Treene kann bis 2030 nicht erreicht werden aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung außerhalb der vom Naturschutz gesicherten Bereiche.

8 Fazit

8.1 Konsequenzen aus den Szenarien für die extensive Naturschutzbeweidung in der Treenelandschaft

In den Szenarien konnte aufgezeigt werden, dass sich die zukünftige Pächterstruktur in der Treenelandschaft sehr wahrscheinlich ändern wird. Ausschlaggebend hierfür sind äußere Einflussfaktoren. Da die ökonomische Einkommenssicherung für die extensiv wirtschaftenden Landwirte bisher nur durch die Agrarsubventionen möglich ist und es mit ein entscheidender Grund dafür ist, sich an den Naturschutzmaßnahmen zu beteiligen, können Kürzungen in den Fördermitteln schnell zu negativen Folgen sowohl auf Seiten der Pächter als auch für die Naturschutzvereine führen. Obwohl die Akzeptanz für die Naturschutzprojekte und die persönliche Motivation besonders bei Robustrinderhaltern sehr hoch ist, werden diese am meisten von finanziellen Engpässen betroffen sein, weil sich die Haltungsform nur bedingt intensivieren lässt. Bspw. können nach Angaben eines Pächters Robustrinder nicht im Stall gemästet werden. Um Einschränkungen seitens der Direktzahlungen auszugleichen, bräuchten diese Pächter erheblich mehr Flächenumfang und auch einen höheren Tierbestand. Nach den Einschätzungen aus den Befragungen kommen für diese Erweiterungen nur Haupterwerbslandwirte in Frage, die sowohl den finanziellen Mehraufwand als auch die zeitliche Belastung in ihre Betriebsabläufe integrieren wollen und können. Für Nebenerwerbslandwirte mit Robustrindern wird die persönliche Verbundenheit mit den Tieren und der Haltungsform nicht ausreichen, um diese erhöhten Anforderungen auf sich zu nehmen. Die Landwirtschaft stellt für sie nur einen Zusatzverdienst da. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Auswirkungen auf die Naturschutzbeweidungen in der Treenelandschaft bei einer allgemeinen Kürzung von Direktzahlungen der ersten Säule am deutlichsten ausgeprägt wären.

Bei einer explizit auf die extensive Beweidung fokussierte Förderstruktur können wie im Szenario 2 beschrieben, vorteilhafte Bedingungen für viehhaltende Landwirte und den Naturschutz entstehen. Eine solche Entwicklung wäre mit einem deutlichen Paradigmenwechsel auf EU- und nationaler Ebene verbunden. KAUFER ET AL. (2013: 394) bemängeln allerdings in der agrarpolitischen Ausrichtung das Fehlen von „starken“ Instrumenten für den Bereich der Ökologie bei einem bewusst auf eine ökonomische Wertsteigerung ausgelegten Ansatz. Wie die Einschätzungen von METZNER & JEDICKE (2015) und RÖDER (2015) zur neuen Förderperiode zeigen, sieht die derzeitige Prognose nicht danach aus, dass 2030 „Weide gut, alles gut“ ist.

Das Land Schleswig-Holstein hätte die Möglichkeit, die Spielräume der EU-Regelungen auszunutzen und bspw. die AUM so zu reformieren, dass die Attraktivität für die Teilnahme daran steigt. Eine Möglichkeit wäre es, den in Baden-Württemberg verfolgten Ansatz zu wählen und artenreiche Grünlandstandort zu fördern, die eine bestimmte Anzahl an Indikatorarten aufweisen. Hierbei werden keine strikten Bewirtschaftungsvorgaben gegeben, vielmehr steht die Zielerreichung des artenreichen Zustandes im Vordergrund (BRIEMLE 2003: 47f).

Solange extensive Weiden nicht flächig als Dauergrünland anerkannt werden, besteht für Landwirte das Risiko, massive Kürzungen der Direktzahlungen in Kauf nehmen zu müssen. Auch, wenn von den CC-Kontrollen bis 2030 nur ein geringer Anteil der heutigen Pächter in der Treenelandschaft betroffen sein wird, eine Arbeitserleichterung stellen die jährlichen Förderanträge in der jetzigen Form nicht dar. Diese Anforderungen werden voraussichtlich mit den Jahren zunehmend steigen, wenn sich der Strukturreichtum auf den Weideflächen erhöht. Das die persönliche Motivation der meisten Pächter in einem solchem Falle absinken würde, erscheint logisch. Die Erweiterung der bisherigen Liste der Gras- und Grünfutterpflanzen um alle Arten, die einen Futterwert haben, wäre nach dem Vorschlag von RÖDER (2015: 14) eine sinnvolle Maßnahme, um die Beihilfefähigkeit auf extensiven Flächen einfacher zu erlangen.

In der Agrarstruktur werden die zukünftigen Bedingungen voraussichtlich eine intensivere Nutzungsform bei einem gewissen Anteil der Betriebe in der Treenelandschaft notwendig werden lassen. Für die Naturschutzprojekte bedeutet dies auf der einen Seite, dass einige der heutigen Pächter die Verträge kündigen werden, auf der anderen Seite verschärft sich der Kontrast zwischen den durch die extensive Nutzung geschützten und den durch intensive Nutzung überformten Flächen. Positiv für den Naturschutz sind die aktuellen Gesetzesänderungen im EEG einzuschätzen. Zusammen mit den Greening-Komponenten wird sich der Silomaisanteil zumindest nicht in dem bisherigen Maße erhöhen und kann mittelfristig gesehen auch wieder absinken.

Was aber kann getan werden, um die negativen Einflüsse der äußeren Faktoren abzumildern, damit Landwirtschaft und Naturschutz auch langfristig voneinander profitieren? Um den Nutzen aus der extensiven Beweidung für die Pächter zu erhöhen sollte versucht werden, die finanzielle Abhängigkeit von den Fördermitteln und der allgemeinen Marksituation abzumildern. Dies kann durch eine gut vernetzte und gemeinschaftlich organisierte Direktvermarktsstrategie gelingen (NABU 2002: 4). In der Treenelandschaft wurde 2006 auf Initiative der beiden

Naturschutzvereine die AG „Regionalvermarktung in der Treenelandschaft“ (GbR) gegründet, wodurch Landwirte nun die Möglichkeit haben, ihre Produkte unter bestimmten Kriterien als „Produkte aus der Treenelandschaft“ zertifizieren zu lassen, die in acht Einzelhandelsgeschäften gekauft werden können (AG VERMARKTUNG IN DER TREENELANDSCHAFT 2015: [www](http://www.ag-vermarktung.de)). Ein Großteil der Pächter beteiligt sich jedoch nicht an der Marke und der bisherige Erfolg wird von Naturschutzvereinen selbst als sehr verhalten eingeschätzt. Wie in den Ergebnissen der Befragungen erläutert, scheiterte eine Einführung oder Ausweitung der Direktvermarktung bei den Pächtern bisher an fehlenden zeitlichen Kapazitäten, fehlenden Arbeitskräften, die schwierige Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel und der Gastronomie sowie der Kundschaft, die meist weder die passende Kühltruhe für große Portionen noch das Wissen über die Zubereitung der einzelnen Teile eines Rinds besitzen.

Die Erarbeitung einer Vermarktungsstrategie ist ein langfristiger Prozess (TISCHER ET AL. 2008: 24) und erfolgreiche Beispiele aus Deutschland wie etwa die Regionalmarke Eifel oder „Unser Land“ aus Bayern beruhen auf jahrelanger Netzwerkarbeit und Einbindung zahlreicher regionaler Akteure, vom Landwirt über die Schlachterien bis hin zum Einzelhandel, Gastronomie und dem Verbraucher (vgl. UNSER LAND NETZWERK 2015, REGIONALMARKE EIFEL GMBH 2015). POPP (2007: 25) rechnet mit einer zehnjährigen Arbeitsphase für die erfolgreiche Etablierung einer Regionalmarke. Besonders bedeutsam ist die Verarbeitungsinfrastruktur vor Ort, also ob die Schlachtung und Zerlegung der Tiere regional erfolgen kann (MÜLLER & FINK-KEßLER 2014: 167). Diese Voraussetzung müsste in der Treenelandschaft zunächst untersucht werden.

In einem ersten Schritt Richtung einer erfolgreichen Direktvermarktung wäre es entscheidend, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren zu verbessern. Eine stärkere Kooperation zwischen der Oberen und Mittleren Treenelandschaft würde die Erfolgsaussichten einer Vermarktungsinitiative erhöhen. Beide Vereine verfolgen ähnliche Zielsetzungen und Weidelandschaft ist in beiden Projektgebieten gleich. Würden diese Interessen zusammen mit den Handlungsmöglichkeiten der zwei Aktiv-Regionen im Rahmen des LEADER-Programms erst einmal gebündelt, könnten weitere Aktionen in die Wege geleitet werden. Ferner könnte eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Pächtern untereinander die Widerstandskraft gegenüber äußeren Einflüssen vergrößern. Wie WEIH (2006: 148) in seiner Dissertation aufzeigen konnte, sind durch Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben kleinere Höfe vor wirtschaftlichen Schäden besser geschützt.

Neben den Auswirkungen auf die Pächterstruktur war es Ziel der Szenarien, die zukünftige Verfügbarkeit von Flächen für die extensive Beweidung abzuschätzen. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass der in den ersten Jahren der beiden Projektlaufzeiten gesicherte Umfang von Flächen nicht mehr erreicht werden kann, da die an solchen Vorhaben interessierten Landwirte inzwischen „abgeschöpft“ sind. Die Szenarien zeigen ferner, dass zukünftig größere Flächenzukaufe nur dann möglich sein werden, wenn die Hofaufgaben in der Treenelandschaft zunehmen. Diese Entwicklung ist durchaus als realistisch einzuschätzen, kann aber für den Naturschutz keinesfalls positiv gewertet werden, weil somit auch die ortsansässigen Landwirte als Pächter verloren gehen. Es steht außer Frage, dass der Kauf- und die Pacht von Flächen auch weiterhin das Kerninstrument der Naturschutzvereine bleiben sollte. Im Hinblick auf die voraussichtlichen Einschränkungen im zukünftigen Flächenkauf müssen jedoch verstärkt neue Möglichkeiten für die Flächensicherung in Betracht gezogen werden.

In diesem Zusammenhang wird die Einschätzung eines befragten Naturschutzakteurs aus der Treenelandschaft als sinnvoller Lösungsweg erachtet, nämlich, dass zukünftig zusätzlich zu den Naturschutzvereinen lokale Institutionen wie die Gemeinden oder die Jägerschaft den Kontakt zu den Landwirten suchen sollten. Der Grund hierfür liegt in der nicht zu unterschätzenden Verbundenheit der Landwirte zur eigenen Gemeinde. Wie in der Mittleren Treenelandschaft deutlich geworden ist, wirkt sich das Fehlen eines lokalen Ansprechpartners ungünstig auf die Akzeptanz der Naturschutzprojekte aus. Dass Landwirte ihre Flächen lieber an „vertraute“ Institutionen verkaufen bzw. verpachten, erscheint nachvollziehbar. Auch der in der Mittleren Treenelandschaft bereits begonnene Ansatz, Landwirte zum Instrument „Ökokonto“ zu beraten, sollte zukünftig ausgeweitet werden. Als Quintessenz zur zukünftigen Wirksamkeit der Naturschutzprojekte bleibt festzuhalten, dass die Maßnahmen soweit wie möglich auch auf die Bereiche ausgeweitet werden müssten, die sich nicht im Naturschutzbesitz befinden.

Zum Schluss sollte noch ein positiv zu beurteilender Aspekt Berücksichtigung finden. Die langjährige Zusammenarbeit und der Umfang der bislang gesicherten Flächen belegen in der Treenelandschaft eindeutig, dass ein Kontakt auf Augenhöhe und gegenseitigem Verständnis vieles möglich werden lässt und das Konfliktpotenzial zwischen Landwirtschaft und Naturschutz somit überwunden werden kann. In der Mittleren Treenelandschaft sollte daher wieder verstärkt der persönliche Kontakt zu den Pächtern gesucht werden, da diese sonst bei schwierigeren

Rahmenbedingungen schnell die Freude an der extensiven Beweidung verlieren können.

8.2 Kritische Reflexion zur Methodik

Mit Hilfe der Szenarien konnten potenzielle Entwicklungen der Einflussfaktoren dargestellt und die Folgen für die Naturschutzprojekte in der Treenelandschaft aufgezeigt werden. Im begrenzten Rahmen dieser Arbeit war es notwendig, sich auf die wichtigsten Einflussfaktoren zu begrenzen. Weiter ausdifferenzierte Faktoren hätten die Aussagekraft der Szenarien noch verbessern können. Als Impulsgeber für die Naturschutzvereine sind die aufgezeigten Entwicklungspfade jedoch ausreichend. Zudem waren die wenigen Einflussfaktoren im Nachhinein hilfreich, um die Übersichtlichkeit in dem sehr komplexen Themenfeld aufrecht zu erhalten.

Um die zukünftigen Entwicklungen in der Agrarstruktur und der erneuerbaren Energieträger noch präziser herausarbeiten zu können, hätten im Vorfeld weitere Befragungen von Fachleuten aus der Landwirtschaft und auch der Energiewirtschaft stattfinden können. Aufgrund des hohen zeitlichen Aufwandes der Interviewführung wurde sich jedoch auf die Analyse relevanter Literatur beschränkt.

Die leitfadengestützten Interviews waren dafür geeignet, einen umfassenden Einblick in die Denk- und Arbeitsweise der Pächter in der Treenelandschaft zu bekommen. Dadurch, dass die Interviews auf den Höfen der Landwirte durchgeführt wurden konnten häufig auch die extensiven Weideflächen angeschaut und weitere Eindrücke direkt vor Ort gesammelt werden. Die Themen im Leitfaden waren für die Beantwortung der Forschungsfrage angemessen. Gelegentlich hätten in den Interviews häufigere Nachfragen die Aussagekraft der gegebenen Antworten noch erhöhen können. Zudem wären Fragen zur Altersstruktur und der Nutzung von Grünland und Ackerland für die Szenarien nützlich gewesen.

Etwas kritisch ist im Nachhinein die Vorgehensweise bei der Auswahl der Interviewpartner zu sehen. Zwar konnte durch die zufällig gewählten Telefonnummern die Heterogenität der Fälle in einem gewissen Maße gewährleistet werden, dass im Vorfeld jedoch Landwirte als mögliche Interviewpartner ausgeschlossen worden waren, könnte zu bestimmten Ergebnisschwerpunkten geführt haben, die sonst so nicht aufgetreten wären. Allerdings war das Meinungsspektrum bei den Interviews recht differenziert und die befragten Landwirte hatten unterschiedliche betriebliche und fachliche Hintergründe. Eine bessere Möglichkeit, um die Sichtweisen der unterschiedlichen „Gruppen“ von Landwirten einzufangen wäre es gewesen, die

Interviewpartner zu gleichen Anteilen danach auszuwählen, ob sie als Haupt-, Nebenerwerbs- oder Hobbylandwirte tätig sind.

Die verschickten Fragebögen stellten eine sinnvolle Ergänzung der in den Interviews erfragten Sachverhalte dar und konnten die Aussagekraft bestimmter Themenfelder erhöhen. Insgesamt ist der Stichprobenanteil mit 39 % aller Pächter als relativ gering zu beurteilen, sodass die Ergebnisse nicht generell auf alle beteiligten Landwirte in der Treenelandschaft bezogen werden können.

Die sechs Telefongespräche mit den weiteren Naturschutzakteuren entsprachen nicht den formellen Regeln eines Interviews. Für das Sammeln von fachlich fundierten Aussagen über die bisherige und zukünftige Entwicklung der Naturschutzprojekte reichte der Umfang der Erhebung jedoch aus.

8.3 Abschließendes Resümee

Sind extensive Beweidungskonzepte zukunftsähig? Für den in der Treenelandschaft verfolgten Ansatz kann die Frage mit einem „Jain“ beantwortet werden. Die Rahmenbedingungen für die beteiligten Pächter werden sich wahrscheinlich nicht verbessern. Ob sie sich verschlechtern, hängt vor allem von der zukünftigen Marktsituation ab und der Notwendigkeit der Landwirte, sich dieser anzupassen. Bisher sind extensive Beweidungen leider nicht geeignet, den wirtschaftlichen Druck abzumildern und selbst als rentable Einkommensquelle zu fungieren. Eine funktionierende Vermarktungsstrategie könnte der richtige Weg dorthin sein, allerdings bedarf es hierfür neue Kooperationen, sowohl unter den Pächtern als auch zwischen den agierenden Naturschutzakteuren.

Die Szenarien selbst können nicht für sich beanspruchen, die zukünftige Situation in der Treenelandschaft exakt abzubilden. Sie können aber vielleicht bei den Naturschutzvereinen und für vergleichbare Beweidungskonzepte das Bewusstsein schärfen, dass Landwirtschaft und Naturschutz gleichermaßen von agrarstrukturellen Entwicklungen abhängig sind und daher gemeinsame Anstrengungen unternommen werden müssen, damit extensive Naturschutzbeweidungen zukünftig für ihre vielfältigen Leistungen angemessen respektiert und honoriert werden.

9 Quellen

- AG BODENMARKTPOLITIK (HRSG.), 2014: Zwischenbericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“. Bonn: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.
- AG VERMARKTUNG IN DER TREENELANDSCHAFT GBR, 2015: Verkaufsstellen der Produkte aus der Treenelandschaft. Stand: 21.03.2015, www.treeneprodukte.de/?l=verkaufsstellen
- AGENTUR FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN, 2014: Landesinfo Schleswig-Holstein - Bioenergie. Stand: 06.02.2015, www.foederal-erneuerbar.de/landesinfo/kategorie/bioenergie/bundesland/SCH/
- AGRARHEUTE, 2014: EEG 2104 - Regierung stärkt Bestandsschutz bei Biogas. Stand: 09.12.2014, www.agrarheute.com/eeg-2014-regierung-staerkt-bestandsschutz-bei-biogas
- AGRARMINISTERKONFERENZ (HRSG.), 2013: 10 Punkte-Papier - Agrarpolitik umwelt- und sozialgerechter gestalten. Manuskript, vervielfältigt.
- AKTIVREGION SH, 2015: AktivRegionen in Schleswig-Holstein - was sind AktivRegionen? Stand: 17.02.2015, www.aktivregion-sh.de/aktivregion/was-sind-aktivregionen.html
- BAUERNBLATT (HRSG.), 2014: 60 Jahre Flurbereinigungsgesetz. Stand: 22.09.2014, www.bauernblattsh.de/agrarpolitik_link_index_165_39824_12_archiv.html
- BEMLV (BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ), (HRSG.), 2011: Agrarpolitischer Bericht 2011 der Bundesregierung. Bonn: BEMLV.
- BFN, 2012A: Landschaftssteckbrief- 69700 Schleswiger Vorgeest. Stand: 01.03.2012, www.bfn.de/0311_landschaft.html
- BFN, 2012B: Landschaftssteckbrief- 70001 Angeln Schwansen Dänischer Wohld. Stand: 01.03.2012, www.bfn.de/0311_landschaft.html
- BFN, 2012C: Landschaftssteckbrief-69100 Bredstedt-Husumer-Geest. Stand: 01.03.2012, www.bfn.de/0311_landschaft.html
- BFN, 2012D: Landschaftssteckbrief-69200 Eider-Treene-Sorge-Niederung. Stand: 01.03.2012, www.bfn.de/0311_landschaft.html
- BFN (HRSG.), 2014: Grünland-Report – Alles im grünen Bereich? Bonn: Bundesamt für Naturschutz (BfN).
- BFN, 2014A: Naturschutzgroßprojekte. Stand: 06.10.2014, www.bfn.de/0203_grossprojekte.html
- BFN 2014B: Wildnisgebiete. Stand: 07.02.2014, www.bfn.de/0311_wildnis.html

BLE (BUNDANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG), 2014: EU-Agrarförderungen- Direktzahlungen. Stand: 16.12.2014, www.agrar-fischerei-zahlungen.de/agrar_foerderung_2.html

BMLE (BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT), 2014A: Förderung und Agrarsozialpolitik- Direktzahlungen. Stand: 16.12.2014, www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Foerderung-Agrarsozialpolitik/_Texte/Direktzahlungen.html

BMLE (HRSG.), 2015A: Umsetzung der Eu-Agrarreform in Deutschland. Bonn: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

BMLE, 2015B: Grundzüge der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und ihrer Umsetzung in Deutschland. Stand: 05.01.2015, www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Agrarpolitik/_Texte/GAP-NationaleUmsetzung.html?nn=374504

BMWI (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE), (HRSG.), 2014A: Die wichtigsten Informationen zur EEG-Reform. Berlin: BMWi.

BMWI (HRSG.), 2014B: Entwicklung der Energiemärkte - Energiereferenzprognose. Berlin: BMWi.

BMU (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT), 2010: Indikatorenbericht 2010 zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin: BMU.

BMU, 2014: Naturschutzgroßprojekte. Stand: 01.09.2104, www.bmub.bund.de/themen/natur-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/naturschutzgrossprojekte/

BRIEMLE, G., 2003: Landschaftsökologisch sinnvolle Mindestpflege von artenreichem Grünland und dessen erfolgsorientierter Bewertung. IN BFN 2004: „...Grünlandnutzung nicht vor dem 15. Juni...“- Sinn und Unsinn von behördlich verordneten Fix-Terminen in der Landwirtschaft. Bonn: Bundesamt für Naturschutz (Schriftenreihe Bfn-Skripten 124).

BRIEMLE, G., 2014: Grünlandökologie und Blumenwiesen. Stand: 23.11.2014, www.oekologie.briemle.net/index.html

BUNZEL-DRÜKE, M., BÖHM, C., FINCK, P., KÄMMER, G., LUICK, R., REISINGER, E., RIECKEN, U., RIEDL, J., SCHARF, M., ZIMBALL, O., 2008: „Wilde Weiden“- Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung. Bad Sassendorf-Lohne: Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.

DBFZ (DEUTSCHES BIOMASSEFORSCHUNGZENTRUM) (HRSG.), 2014: Auswirkungen der gegenwärtig diskutierten Novellierungsvorschläge für das EEG-2014. Leipzig: DBFZ.

DBV (DEUTSCHER BAUERNVERBAND), 2012: Zweite Säule – Förderung ländlicher Räume. Stand: 03.06.2015, www.bauernverband.de/44-zweite-saeule-foerderung-laendlicher-raeume

DBV (HRSG.), 2015: Milchpolitik nach Auslaufen der Quote. Brüssel: Deutscher Bauernverband.

DESTATIS (STATISTISCHES BUNDESAMT), 2014: Pachtpreise für landwirtschaftlich genutzte Flächen seit 2010 um 20 % gestiegen. Stand: 08.07.2014, www.destatis.de/DE/PresseService/Presse

DMK (DEUTSCHES MAISKOMITEE E.V., 2010: Anbaufläche Silomais in Deutschland auf Kreisebene 2010. Übersichtskarte vom DMK. Bonn.

DMK (HRSG.), 2015: Viele Faktoren beeinflussen die Pachtpreise. Pressemeldung des DMK, Januar 2015. Manuskript, vervielfältigt.

DVL (DEUTSCHER VERBAND FÜR LANDESPFLEGE) (HRSG.), 2011: Extensiv beweiden - Zukunftsfähiger Naturschutz auf Weide-Grünland in der EU, Bund und Ländern. Ansbach: DVL:

DVL, 2014: Landschaftspflegeverbände in Schleswig Holstein- Natura 2000. Stand: 4.7.2014, www.schleswig-holstein.ipv.de/lokale-buendnisse/natura-2000.html

DVL & NABU, (HRSG.), 2009: Landwirtschaftliche Flächennutzung im Wandel - Folgen für Natur und Landschaft. Ansbach, Berlin: DVL, NABU

DVL, 2015A: Extensive Beweidung – mehr als Landschaftspflege. Stand: 20.03.2015, www.ipv.de/themen/landschaftspflege/beweidung.html

DVL, 2015B: Agrarförderung auf Weideflächen vereinfachen! Stand: 27.02.2015, www.ipv.de/presse/artikel/article/agrarfoerderung-auf-weideflaechen-ver einfachen.html

EIDER-TEENE-SORGE GMBH, 2014: Landschaftsgeschichte - die Treene. Stand: 23.11.2014, www.eider-treene-sorge.de/de/natur-landschaft/landschaftsgeschichte//treene.php

ELLENBERG, H., 1986: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH.

EU-KOMMISSION (EUROPÄISCHE KOMMISSION), (HRSG.), 2011: Fact Sheet- die Betriebsprämieregelung. Brüssel: Europäische Kommission.

EU KOMMISSION (HRSG.), 2013: Überblick über die Reform der GAP 2014-2020. Brüssel: Europäische Kommission (Schriftenreihe Informationen zur Zukunft der Agrarpolitik 5/2013).

EU KOMMISSION, 2014: Landwirtschaft und Umwelt – Spezialisierung der Betriebe und intensivere Verfahren. Stand: 29.12.2014, ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/expl_de/report.htm

EU KOMMISSION, 2015: Cross Compliance – Erfüllung von Umweltschutzauflagen. Stand: 30.01.2015, ec.europa.eu/agriculture/envir/cross-compliance/index_de.htm

FACHVERBAND BIOGAS E.V., 2014: Übersicht über Förderansprüche für Strom aus Biomasse (Biogas) gemäß dem EEG 2014. Freising: Fachverband Biogas e.V..

FACHVERBAND BIOGASBETREIBER E.V., 2012: Maisanbaufläche 2012 - geringerer Anstieg bestätigt Biogasprognose. Stand: 20.08.2012, www.biogas.org/edcom/webfvb.nsf/id/DE_PM-20-12

FISHER, B., BRADBURY R., ANDREWS, J., AUSDEN, M., BENTHAM-GREEN, S., WHITE, S., GILL, J., 2011: Impacts of species-led conservation on ecosystem services of wetlands: understanding co-benefits and tradeoffs. *Biodiversity Conservation* 20: 2461-2481.

FÜRST, D. & SCHOLLES, F., 2008: Handbuch Theorie und Methoden der Raum- und Umweltplanung. Dortmund: Rohn-Verlag.

GEISER, R., 1996: Auch ohne Homo Sapiens wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weidelandschaft. In: EIDGENÖSSISCHE FORSCHUNGSANSTALT FÜR WALD, SCHNEE UND LANDSCHAFT (HRSG.), 1996: Wild im Wald- Landschaftsgestalter. Birmensdorf, Tagungsband. Manuskript, vervielfältigt.

GELDERMANN, H-W., 2015: Einfacher und verständlicher? Cross Compliance und Kontrollvorschriften in der Zukunft. Vortrag im Rahmen der Tagung „Extensive Beweidung in der Agrarpolitik - Bilanz und Perspektive“ am 24.02.2015 in Köln. Manuskript, unveröffentlicht.

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2014: www, 2014: Schleswig-Holstein von A-Z- Die Heide- und Moorkolonisation 1759 bis 1765. Stand: 14.10.2014, www.geschichte-s-h.de/vonabisz/verkoppelung.htm

Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien (Erneuerbare-Energien-Gesetz – EEG 2014) i.d.F. vom 21.7.2014. Bundesgesetzblatt I: 1218.

GESETZ ZUM SCHUTZ DER NATUR (LANDES NATURSCHUTZGESETZ SCHLESWIG-HOLSTEIN) i.d.F. vom 24.02.2010.

GESETZ ZUR DURCHFÜHRUNG DER DIREKTZAHLUNGEN AN INHABER LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE IM RAHMEN VON STÜTZUNGSREGELUNGEN DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (DIREKTZAHLUNGEN DURCHFÜHRUNGSGESETZ) i.d.F. vom 2.12.2014. Bundesgesetzblatt I: 1928.

GESETZ ZUR ERHALTUNG VON DAUERGRÜNLAND (DAUERGRÜNLANDERHALTUNGSGESETZ SCHLESWIG-HOLSTEIN DGLG) i.d.F. vom 7.10.2013.

GILHAUS, K., STELZNER, F., HÖLZEL, N., 2014: Cattle foraging habits shape vegetation patterns of alluvial year-round grazing systems. *Plant Ecology - an international journal* 215 (2): 169-179.

- GLÄSER, J. & LAUDEL, G., 2010: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- GOTTBURG, B., 2014A: Mündliche Auskunft während eines Treffens am 06.05.2014.
- GOTTBURG, B., 2014: Mündliche Auskunft in einer E-Mail vom 05.08.2014.
- GOTTBURG, B., 2015: Mündliche Auskunft in einer E-Mail vom 12.03.2015.
- HAAREN, C. v., 2004: Landschaftsplanung. Stuttgart: Verlag Ulmer.
- HANNESEN, H., 1959: Die Agrarlandschaft der Schleswig-Holsteinischen Geest. Kiel: Selbstverlag des geographischen Instituts der Universität Kiel (Schriftenreihe des Geographischen Instituts Band XVII Heft 3).
- HAMPICKE, U., 2013: Kulturlandschaft und Naturschutz- Probleme, Konzepte, Ökonomie. Wiesbaden: Springer Spektrum.
- HAUS DER WILDEN WEIDEN, 2015: Naturschutzgebiet Höltigbaum. Stand: 10.03.2015, www.hoeltigbaum.de/index.php?option=com_content&view=article&id=43&Itemid=216
- HRADIL, S., 2012: Bundeszentrale für politische Bildung- Was sind und wozu dienen Szenarien? Stand: 04.01.2015, www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/139122/szenarien
- HEIM, M., 2015: Die wirtschaftliche Situation der Mutterkuhhaltung mit Blick auf die Agrarreform. Vortrag im Rahmen der Tagung „Extensive Beweidung in der Agrarpolitik - Bilanz und Perspektive“ am 24.02.2015 in Köln. Manuscript, unveröffentlicht.
- HOLSTEN, B., 2003: Der Einfluss extensiver Beweidung auf ausgewählte Tiergruppen im Oberen Eidatal. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Manuscript, vervielfältigt.
- IFAB (INSTITUT FÜR AGRARÖKOLOGIE UND BIODIVERSITÄT), LEIBNIZ-ZENTRUM FÜR AGRARLANDSCHAFTSFORSCHUNG, HOCHSCHULE FÜR FORSTWIRTSCHAFT ROTENBURG, 2012: Gemeinsame Agrarpolitik ab 2014 - Perspektiven für mehr Biodiversitäts- und Umweltleistungen der Landwirtschaft? Mannheim: ifab.
- IFE (INFORMATIONS- UND FORSCHUNGZENTRUM DER ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT E.V.), (HRSG.), 2009: Gutachten Endbericht – Milcherzeugungspotenzial in Schleswig-Holstein. Kiel: ife Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft e.V..
- JEDICKE, E. & METZNER, J., 2012: Zahlungen der ersten Säule auf Extensivweiden und ihre Relevanz für den Naturschutz- Analyse und Vorschläge zur Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik. Naturschutz und Landschaftsplanung 44 (5): 133-141.

- JUNGE, T. & THIELE, H., 2013: Gutachten- Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2020: Potenziale und Einflussfaktoren. Kiel: Fachhochschule Kiel. Manuscript, vervielfältigt.
- JÜRGENS, K., 2014: Die Reserven sind erschöpft – die wirtschaftliche Lage der Milchviehbetriebe bleibt angespannt. In AGRARBÜNDNIS E.V. (HRSG.), 2014: Der kritische Agrarbericht 2014 - Schwerpunkt Tiere in der Landwirtschaft. Hamm: AbL Bauernblatt Verlags-GmbH.
- KAUFER, R., KROTT, M., HUBO, C., GIESSEN, L., 2013: Steuerungspotenziale der Agrar- und Raumordnungspolitik für ökologisch und ökonomisch nachhaltige ländliche Regionen. Raumforschung und Raumordnung (71): 381-396.
- KONOLD, W., 2008: Nutztiere in der Kulturlandschaft. Berichte des Instituts für Landschafts- und Pflanzenökologie der Universität Hohenheim (Heft 17): 171-188.
- KUCKARTZ, U., 2014: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- LANDESREGIERUNG SH, 2012: Extensivierungsförderung in Schleswig-Holstein aus Gründen des Naturschutzes. Informationsblatt über die Fördersummen von 1986 bis 2012. Manuscript, vervielfältigt.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SH, 2015: Dauergrünland. Stand: 10.02.2015, www.lksh.de/?id=418
- LANUV NRW 2015: Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Stand: 03.03.2015, www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start
- LUICK, R., 2002: Möglichkeiten und Grenzen extensiver Weidesysteme mit besonderer Berücksichtigung von Feuchtgebieten. In: ANL (BAYRISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE) (HRSG.), 2002: Beweidung in Feuchtgebieten - Stand der Forschung, Erfahrungen aus der Praxis, naturschutzfachliche Anforderungen. Laufen/Salzbach: Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Schriftenreihe Laufener Seminarbeiträge 1/02).
- LLUR (HRSG.), 2004: Landesinterne Berichte zur Bestandsaufnahme der Gewässer-Flussgebietseinheit Eider (C-Bericht). Kiel: LLUR.
- LLUR (HRSG.), 2008: Shape-Dateien zu den Biotoptypenkartierungen in den FFH-Gebieten DE1322-391 und DE1322-392 im Rahmen des FFH-Monitorings. Kiel: LLUR.
- LLUR (HRSG.), 2013: Entwurf Landesverordnung über das Naturschutzgebiet „Obere Treenelandschaft“ vom Dezember 2013. Flintbek: LLUR. Manuscript, vervielfältigt.
- MAYER, H., 2009: Interview und schriftliche Befragung - Entwicklung, Durchführung, Auswertung. München: Oldebourg Wissenschaftsverlag GmbH.

McDONALD, D., BAMMER, G., DEANE, P., 2009: Research Integration Using Dialogue Methods. Canberra: The Australian National University.

MELUR (LANDESAMT FÜR ENERGIEWENDE, LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME SCHLESWIG HOLSTEIN), (HRSG.), 1985: Schleswig-Holstein 85 - Zur Entwicklung einer Grenzregion. Tagungsband zur Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. vom 6.-8. Juni 1985. Manuskript, vervielfältigt.

MELUR (HRSG.), 1999: Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein. Kiel: MELUR.

MELUR (HRSG.), 2011: Quer durch Schleswig-Holstein- unsere Böden begreifen. Flintbek: MELUR.

MELUR (HRSG.), 2011A: Managementplan für das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet DE-1322-391 „Treene Winderatter See bis Friedrichstadt und Bollingstedter Au“. Kiel: MELUR.

MELUR, 2011B: Erhaltungsziele für das als Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung benannte Gebiet DE-1322-391 „Treene Winderatter See bis Friedrichstadt und Bollingstedter Au“. Kiel: MELUR.

MELUR (MINISTERIUM FÜR ENERGIEWENDE, LANDSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME), (HRSG.), 2012A: Erläuterung zum Vertrag „Weide-Wirtschaft“. Kiel: Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.

MELUR (HRSG.), 2012B: Erläuterung zum Vertrag „Weide-Landschaft“. Kiel: Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.

MELUR, 2012C: Natura 2000 Prämie. Stand: 12.06.2012, www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft/DE/NaturschutzForstJagd/05_Natura2000/055_Natura2000_Praemie/ein_node.html

MELUR, 2013A: Natura 2000 - Gebietsmanagement. Stand: 20.02.2013, www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft

MELUR, 2013B: Viehhälter und Viehbestände im Überblick. Stand: 23.01.2015, www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft/DE/LandFischRaum/04_AgrarberichtStatistik/07_TierischeErzeugnisse/01_Tierbestaende/01_ViehhälterBestaende/ein_node.html

MELUR, 2014A: Landwirtschafts- und Umweltatlas. Stand: 23.11.2014, www.umweltdaten.landsh.de/atlas/script/index.php

MELUR 2014B: Agrarbericht. Stand: 25.7.2014, www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft

MELUR, 2014C: Detailinformationen für das FFH-Gebiet 1322-391. Stand: 20.5.2014, www.umweltdaten.landsh.de/public/natura/daten/detail.php?&smodus=short&g_nr=1322-391

MELUR, 2014D: Detailinformationen für das FFH-Gebiet 1322-392. Stand: 20.5.2014, www.umweltdaten.landsh.de/public/natura/daten/detail.php?&smodus=short&g_nr=1322-392

MELUR (HRSG.), 2014D: Entwurf des Bewirtschaftungsplanes für den 2. Bewirtschaftungszeitraum gemäß Art. 13 der Richtlinie 2000/60/EG (§ 83 WHG) für die Flussgebietseinheit Eider. Kiel: MELUR.

MELUR 2015B: Cross Compliance 2015 - Informationsbroschüre für Direktzahlungsempfänger. Kiel: MELUR:

METZNER, J., JEDICKE, E., LUICK, R., REISINGER, R., TISCHEW, S., 2010: Extensive Weidewirtschaft und Forderungen an die neue Agrarpolitik. Natur und Landschaft 42 (12): 357-366.

METZNER, J. & JEDICKE, E., 2015: Entwicklung der extensiven Beweidung als zukunftsfähiges Naturschutzinstrument. Vortrag im Rahmen der Tagung „Extensive Beweidung in der Agrarpolitik - Bilanz und Perspektive“ am 24.02.2015 in Köln. Manuskript, unveröffentlicht.

MITTLERE TREENE E.V., 2014: Natur und Artenschutz. Stand: 24.3.2014, www.mittleretreene.de

MORDHORST-BRETSCHNEIDER (HRSG.), 2010: Folgekartierung/Monitoring Lebensraumtypen in FFH-Gebieten und Kohärenzgebieten in Schleswig-Holstein 2007-2012 - Textbeitrag zum FFH-Gebiet Treene Winderatter See bis Friedrichstadt und Bollingstedter Au. Nortorf: Projektgruppe FFH-Monitoring Schleswig-Holstein.

MORDHORST-BRETSCHNEIDER (HRSG.), 2012: Folgekartierung/Monitoring Lebensraumtypen in FFH-Gebieten und Kohärenzgebieten in Schleswig-Holstein 2007-2012 - Textbeitrag zum FFH-Gebiet Wald-, Moor- und Heidelandschaft der Fröruper Berge und Umgebung (1322-392). Nortorf: Projektgruppe FFH-Monitoring Schleswig-Holstein.

MULEWF (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG, WEINBAU UND FORSTEN), (HRSG.), 2013: Hintergrundinformationen - Landesverordnung zum Grünlanderhalt. Mainz: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten.

MÜLLER, H. & FINK-KEßLER, A., 2014: (Fast) zerbrochene Beziehungen - über Chancen und Hemmnisse regionaler Fleischvermarktung. In AGRARBÜNDNIS E.V. (HRSG.), 2014: Der kritische Agrarbericht 2014 - Schwerpunkt Tiere in der Landwirtschaft. Hamm: AbL Bauernblatt Verlags-GmbH.

NABU (NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND), (HRSG.), 2000: Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung - Anforderungen an die naturschutzgerechte Erzeugung von Rindfleisch. Bonn: NABU.

NABU (HRSG.), 2002: Regionale Produktion und Vermarktung - Ziele, Rahmenbedingungen, Forderungen. Bonn: NABU.

NABU, 2012: Halboffene Weidelandschaften vor dem Aus? Stand: 08.10.2012, www.schleswig-holstein.nabu.de/politik-und-umwelt/landnutzung/landwirtschaft/fakten-hintergruende/15197.html

NITSCHE, S. & NITSCHE, L., 1994: Extensive Grünlandnutzung. Radebeul: Neumann Verlag GmbH.

NLEMV (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (HRSG.), 2013: Informationsbroschüre über die einzuhaltenden anderweitigen Verpflichtungen - Cross Compliance. Ausgabe für Niedersachsen und Bremen 2013. Hannover: NLEMV.

OBERE TREENELANDSCHAFT E.V., 2014: Naturschutzgroßprojekt. Stand: 2.11.2014, <http://www.oberetreenelandschaft.de/seite/105361/naturschutzgro%C3%9Fprojekt.html>

OFFENLANDINFO, 2015: Beweidungskonzepte. Stand: 21.02.2015, www.offenlandinfo.de/themen/beweidungskonzepte/

OPPERMANN, R. & LUICK, R., 2002: Extensive Beweidung und Naturschutz-Charakterisierung einer dynamischen und naturverträglichen Landnutzung. Vogel und Luftverkehr (22): 46-54.

PETERSEN, S. & BAUWE, A., 2006: Pflege- und Entwicklungsplan zum Naturschutzgroßprojekt Obere Treenelandschaft - Maßnahmenplan, endgültige Planfassung. Flensburg: Pro Regione GmbH.

POPP, D., 2007: Markenstrategien bei der Förderung einer naturverträglichen Regionalentwicklung. In: Bfn (Hrsg.), 2007: Bedeutung der Regionalvermarktung für Kulturlandschaftserhalt und Naturschutz. Bonn: BfN (Schriftenreihe BfN Skripten 221).

PROPLANTA, 2011: Landwirtschaftszählung 2010 in Schleswig Holstein – Regionale Produktionsschwerpunkte auf Kreisebene. Stand: 27.08.2011, <http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Agrarwirtschaft/>

PROPLANTA, 2014A: Maisanbaufläche legte 2014 wieder zu. Stand: 27.11.2014, www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Pflanze/Maisanbauflaeche-2014_article1417077306.html

PROPLANTA 2014B: Weniger Agrarbetriebe in Schleswig-Holstein. Stand: 05.02.2014, www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Agrarwirtschaft/Weniger-Agrarbetriebe-in-Schleswig-Holstein_article1391599922.html

PROPLANTA 2014C: Pachtpreise für landwirtschaftliche Grundstücke in Schleswig-Holstein. Stand: 23.11.2014, www.proplanta.de/Maps/Pachtpreise+f%FCr+landwirtschaftliche+Grundst%C3%BCcke+in+Schleswig-Holstein_poi1318089849.html

REGIONALMARKE EIFEL GMBH, 2015: Eine Region setzt ein Zeichen! Stand: 21.03.2015, www.regionalmarke-eifel.de/philosophie.htm

RICHTLINIE 2000/60/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES VOM 23.10.2000 ZUR SCHAFFUNG EINES ORDNUNGSRAHMENS FÜR MAßNAHMEN DER GEMEINSCHAFT IM BEREICH DER WASSERPOLITIK. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L (327): 1.

RÖDER, N., 2015: Beweidung als Zukunftsthema - wie bringen wir Naturschutzziele und GAP-Vorgaben zusammen. Vortrag im Rahmen der Tagung „Extensive Beweidung in der Agrarpolitik - Bilanz und Perspektive“ am 24.02.2015 in Köln. Manuskript, unveröffentlicht.

Roos, T., 2004: Förderantrag für das Naturschutzprojekt Mittlere Treene. Eggebek: Förderverein Mittlere Treene e.V.. Manuskript, vervielfältigt.

Roos, T., 2014A: Mündliche Auskunft während eines Gespräches am 25.8.2014.

Roos, T., 2014B: Mündliche Auskunft während eines Telefonates am 20.5.2014.

Roos, T., 2015: Mündliche Auskunft in einer E-Mail vom 16.03.2015.

SCHAICH, H., SZABÓ, I., KAPHEGYI, T., 2010: Grazing with Galloway cattle for floodplain restoration in the Syr Valley, Luxembourg. Journal for Nature Conservation 268 (18): 268-277.

SCHMID, W., 2003: Themenbericht extensive Weiden. Birmensdorf: Eidgenössische Forschungsanstalt WSL (relais- Praxis und Forschung für Natur und Landschaft).

SCHMIDT, T., RÖDER, N., DAUBER, J., KLIMEK, S., LAGGNER, A., DE WITTE, T., OFFERMANN, F., OSTERBURG, B., 2014: Biodiversitätsrelevante Regelungen zur nationalen Umsetzung des Greenings der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU nach 2013. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut (Schriftenreihe Thünen Working Paper No. 20).

SCHNACKENBERG, G. & BURFEIND, H., 2010: Verkopplung. Stand: 04.03.2015, www.wilstedt1150.de/index.php?section=wilstedt1150&etcom=0&etcom_from_site_map=0&menue_link=000010.000010.000020&task=db_search_private&get_db=8

SCHÖNE, F., 2014: GAP-Reform und Naturschutzziele - eine Bilanz. Vortrag im Rahmen der Tagung „Naturschutz und die Reform der Agrarpolitik - Bilanz, Erkenntnisse und der weitere Weg“ vom 18. Und 19.11.2014 in Gotha. Manuskript, unveröffentlicht.

SCHRAMEK, J., OSTERBURG, B., KASPERCZYK, N., NITSCH, H., WOLFF, A., WEIS, M., HÜLEMEYER, K., 2012: Vorschläge zur Ausgestaltung von Instrumenten für einen effektiven Schutz von Dauergrünland. Bonn: Bundesamt für Naturschutz (Schriftenreihe BfN-Skripte Band 323).

- STATISTIKAMT NORD, 2010A: Bodennutzung in Hamburg und Schleswig-Holstein 2010 - Endgültige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Hamburg (Statistische Berichte C IV, Teil 1 Bodennutzung).
- STATISTIKAMT NORD, 2010B: Viehhaltung in Hamburg und Schleswig-Holstein 2010 - Endgültige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Hamburg (Statistische Berichte C IV, Teil 2 Viehhaltung).
- STATISTIKAMT NORD, 2010C: Eigentums- und Pachtverhältnisse in Hamburg und Schleswig-Holstein 2010 - Endgültige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Hamburg (Statistische Berichte C IV, Teil 3 Eigentums- und Pachtverhältnisse).
- STATISTIKAMT NORD, 2010D: Naturraum- und Gemeindeergebnisse in Schleswig-Holstein 2010 - Endgültige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010. Hamburg (Statistische Berichte C IV, Teil 8 Naturräume und Gemeinden).
- STATISTIKAMT NORD (HRSG.), 2014: Land, Forstwirtschaft, Fischerei. Hamburg: Statistikamt Nord (Statistisches Jahrbuch 2014/2015).
- STEINMÜLLER, K., 1997: Grundlagen und Methoden der Zukunftsforschung - Szenarien, Delphi, Technikvorschau. Gelsenkirchen: Sekretariat für Zukunftsforschung.
- STIFTUNG NATURSCHUTZ (HRSG.) 2003: Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben „Halboffene Weidelandschaft Hältigbaum“. Molfsee: Stiftung Naturschutz Schleswig Holstein.
- STIFTUNG NATURSCHUTZ, 2015: Wilde Weiden in Schleswig-Holstein. Stand: 03.10.2015, www.stiftungsland.de/stiftungs-land/wilde-weide/
- STRACKE, B., 2008: Zauberhafte Treene- eine Wanderung durch das romantische Treenetal. Schleswig: Schleswiger Druck & Verlagshaus.
- SÜDBECK, P., & T. KRÜGER, 2004: Erhaltungssituation und erforderliche Schutzmaßnahmen für Wiesenvögel in Niedersachsen - Bilanz und Perspektiven. In: KRÜGER, T. & P. SÜDBECK (HRSG.) 2004: Wiesenvogelschutz in Niedersachsen (Schriftenreihe Naturschutz und Landschaftsplanung Band 41).
- TAURUS E.V., 2015: Weideprojekte in Hessen. Stand: 23.03.2015, <http://www.weideprojekte-hessen.de/>
- THEUVSEN, L., PLUMEYER, C., EMMANN, C., 2010: Endbericht zum Projekt „Einfluss der Biogasproduktion auf den Landpachtmarkt in Niedersachsen. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.
- TISCHER, M., ANSBACHER, P., SEYFERT, A. (HRSG.). 2008: RegioMarket - ein Leitfaden für kooperative regionale Vermarktung. München: B.A.U.M Consult GmbH.

TMIL (THÜRINGER MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND LANDWIRTSCHAFT), 2015:
Beiheilfesfähigkeit von Flächen ab 2015. Erfurt: TMIL.

UB (UMWELTBUNDESAMT), 2014: Grünlandumbruch - Gründe für den Grünlandverlust.
Stand: 05.09.2014, www.umweltbundesamt.de/daten/landforstwirtschaft/landwirtschaft/gruenlandumbruch

UNSER LAND NETZWERK, 2015: Solidargemeinschaft. Stand: 21.03.2015,
www.unserland.info/netzwerk/solidargemeinschaften

VERORDNUNG ZUR DURCHFÜHRUNG DER DIREKTZAHLUNGEN AN INHABER
LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE IM RAHMEN VON STÜTZUNGSREGELUNGEN DER
GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (DIREKTZAHLUNGEN-DURCHFÜHRUNGSVERORDNUNG)
vom 17.12.2013. Amtsblatt der Europäischen Union: 1307.

VERORDNUNG ZUR DURCHFÜHRUNG DER DIREKTZAHLUNGEN AN INHABER
LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE IM RAHMEN VON STÜTZUNGSREGELUNGEN DER
GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (DIREKTZAHLUNGEN-DURCHFÜHRUNGSVERORDNUNG)
vom 3.11.2014. Bundesgesetzblatt I: 1690.

WEIH, A., 2006: Strategien für die Erhaltung der tiergebundenen Landnutzung in peripheren Regionen zur Pflege und Gestaltung wertvoller Kulturlandschaften. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Agrarwissenschaften am Fachbereich „Ökologische Agrarwissenschaften“ an der Universität Kassel. Manuskript, vervielfältigt.

WITT, H., 2001: Forschungsstrategien bei quantitativer und qualitativer Sozialforschung. Forum Qualitative Sozialforschung 2 (1), Artikel 8. Stand: Februar 2001, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010189>.

ZANOLI, R., GAMBELLI, D., VAIRO, D., 2000: Organic farming in Europe by 2010: Scenarios for the future. Hohenheim: Universität Hohenheim (Schriftenreihe Economics and Policy Band 8).

ZAHN, A., LANG, A., MEINL, M., SCHIRLITZ, T., 2002: Die Beweidung einer Feuchtbrache mit Galloway-Rindern-Flora, Fauna und wirtschaftliche Aspekte einer kleinflächigen Standweide. In: ANL (BAYRISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE) (HRSG.), 2002: Beweidung in Feuchtgebieten - Stand der Forschung, Erfahrungen aus der Praxis, naturschutzfachliche Anforderungen. Laufen/Salzbach: Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Laufener Seminarbeiträge 1/02).

10 Anhang

Anhang 1: Lebensraumtypen mit besonderer Bedeutung für die FFH-Gebiete Treene und Fröruper Berge

FFH-Gebiet Treene

Lebensraumtyp Name	Vorkommen im FFH-Gebiet Treene	Erh. Zust.
Sandheiden mit Calluna und Genista (2310)	Binnendünen- und Flugsandgebiet am Treßsee	B &C
Trockene Sandheiden (2320)		B & C
Dünen mit offenen Grasflächen mit <i>Corynephorus</i> und <i>Agrostis</i> (2330)		B & C
Magere Flachland-Mähwiesen (6510)	Auf höher liegenden Sedimentationsbänken entlang der Treene zwischen Oeversee & Eggebek und Eggebek & Treia; im Niederungsabschnitt der Bollingstedter Au; im Binnendünenbereich des Treßseegebietes	B
Feuchte Heiden des nordatlantischen Raums mit <i>Erica tetralix</i> (4010)	Im Binnendünenbereich des Treßseegebietes	B
Trockene europäische Heiden (4030)	Am „Alten Hohlweg“ bei Tüdal; im Waldgebiet „Büschaue Holz“ zwischen Hünning und Langestedt	C
Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe (6430)	Innerhalb der Treeneniederung zwischen Frörup und Jerrisbek, oft direkt angrenzend an die Treene; nordöstlich von Sollerup; in der Niederung der Bollingstedter Au	B
Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>) (6510)	Kleinflächig in der Treeneniederung zwischen Eggebek und Treia; an einem gehölzfreien Talhang bei Tüdal; westliche Niederung der Bollingstedter Au	B
Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (7120)	Kleinflächig im Binnendünenbereich des Treßsees	C
Kalkreiche Niedermoore (7230)	Ortslage Goosholz, unterhalb von Treia	C
Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum) (9110)	Kleine Bestände am Treßsee; Niederungsrand zwischen Treßsee und Oeversee; zwischen Frörup und Eggebek	C
Waldmeister-Buchenwald	Sehr kleinflächig entlang des	C

(Asperulo-Fagetum) (9130)	Treenetals zwischen Tarp und Langstedt	
Alte bodensaure Eichenwälder mit <i>Quercus robur</i> auf Sandebenen (9190)	Sehr kleinflächig entlang des Treenetals zwischen Tarp und Langstedt; größerer Bestand im „Büschaue Forst“ zwischen Hüning und Langstedt	C

(verändert nach MORDHORST & BRETSCHNEIDER 2010 & MELUR 2014C: www).

FFH-Gebiet Fröruper Holz

Lebensraumtyp Name	Vorkommen im FFH-Gebiet Fröruper Berge	Erh.-Zust.
Trockene Sandheiden mit <i>Calluna</i> und <i>Genista</i> [Dünen im Binnenland] (2310)	Bei Frörupholz	C
Feuchte Heiden des nordatlantischen Raums mit <i>Erica tetralix</i> (4010)	Großsolter Moor und „Budschimoor“	B & C
Trockene europäische Heiden (4030)	Östlich und südöstlich des Budschimoores	B & C
Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden (6230)	Nordwestlich der Ihlstromniederung, Ostrand Großsolter Moor	B
Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe (6430)	Südliche Ihlstromniederung	C
Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>) (6510)	Niederungsbereich Ihlstrom	C
Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (7120)	Budschimoor	B & C
Übergangs- und Schwingrasenmoore (7140)	Fröruper Holz, nördlicher Ihlstrom	B & C
Kalkreiche Niedermoore (7230)	Südöstlich an der Dingewatter Au	B
Moorwälder (91E0)	Ihlstromniederung	B & C
Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (Alno-Padion, <i>Alnion incanae</i> , <i>Salicion albae</i>) (9101)	Vereinzelt an der Dingewatter Au und am Ihlstrom	C
Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum) (9190)	Fröruper Holz, nördlicher Ihlstrom	B & C
Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit <i>Quercus robur</i>	Südöstlich Großsolter Moor, Fröruper Holz	C
Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum) (9130)	Fröruper Holz, nördlicher Ihlstrom	unklar

(verändert nach MORDHORST & BRETSCHNEIDER 2010 & MELUR 2014C: www).

Legende zum Erhaltungszustand

B= gut, Standartarteninventar vollständig vorhanden,

C= beschränkt, Standartarteninventar nur lückenhaft (MELUR 2011: 14).

Anhang 2: Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 (2) Vogelschutz-Richtlinie im Vogelschutzgebiet 1622-491 - „Eider-Treene-Sorge-Niederung“)

Taxon	Name	Erhaltungszustand
AVE	<i>Anas querquedula</i> [Knäkente]	B
AVE	<i>Asio flammeus</i> [Sumpfohreule]	B
AVE	<i>Botaurus stellaris</i> [Rohrdommel]	B
AVE	<i>Chlidonias niger</i> [Trauerseeschwalbe]	C
AVE	<i>Ciconia ciconia</i> [Weißstorch]	B
AVE	<i>Circus aeruginosus</i> [Rohrweihe]	B
AVE	<i>Circus cyaneus</i> [Kornweihe]	B
AVE	<i>Circus pygargus</i> [Wiesenweihe]	B
AVE	<i>Crex crex</i> [Wachtelkönig]	B
AVE	<i>Cygnus columbianus bewickii</i> [Zwergschwan (Mitteleuropa)]	B
AVE	<i>Cygnus cygnus</i> [Singschwan]	B
AVE	<i>Gallinago gallinago</i> [Bekassine]	B
AVE	<i>Grus grus</i> [Kranich]	B
AVE	<i>Lanius collurio</i> [Neuntöter]	B
AVE	<i>Limosa limosa</i> [Uferschnepfe]	B
AVE	<i>Luscinia svecica</i> [Blaukelchen]	B
AVE	<i>Numenius arquata</i> [Großer Brachvogel]	B
AVE	<i>Philomachus pugnax</i> [Kampfläufer]	C
AVE	<i>Philomachus pugnax</i> [Kampfläufer]	C
AVE	<i>Pluvialis apricaria</i> [Goldregenpfeifer]	B
AVE	<i>Porzana porzana</i> [Tüpfelsumpfhuhn]	B
AVE	<i>Tringa totanus</i> [Rotschenkel]	C
AVE	<i>Vanellus vanellus</i> [Kiebitz]	C

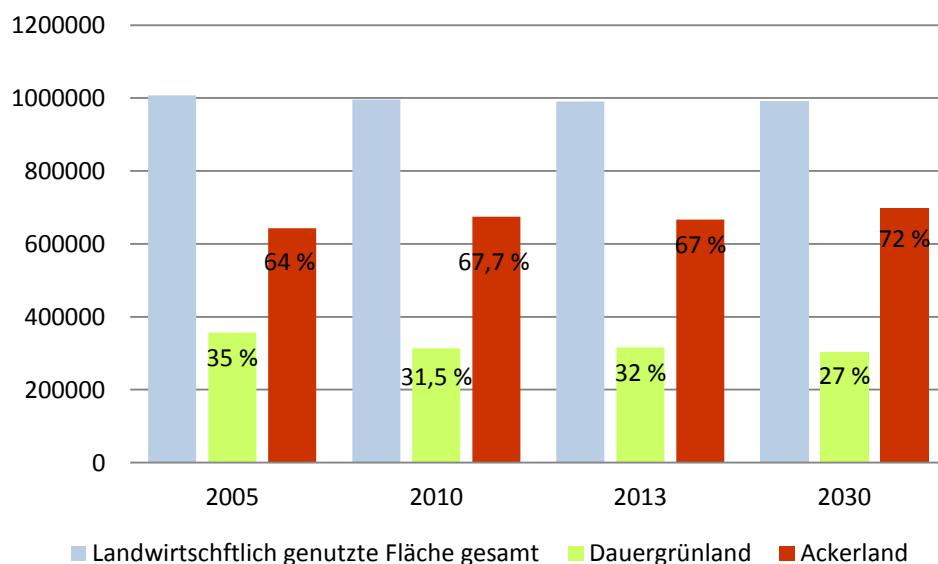
(MELUR 2011: 16).

Anhang 3: Material zu den Szenarien

Diagramme zum Verhältnis Ackerland zu Grünland

Szenario 1

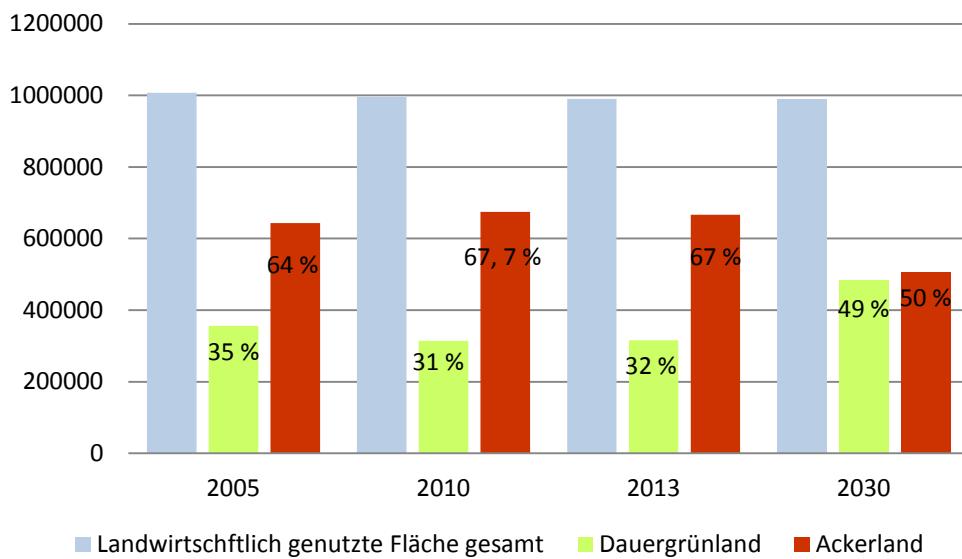
Die Nachfrage nach Ackerland und Grünlandflächen für den Maisanbau steigt im Allgemeinen weiterhin leicht an. Neue Biogasanlagen werden meist von denjenigen Landwirten eingerichtet, die sich einen weiteren Betriebszweig aufbauen müssen, und weiterhin rentabel wirtschaften zu können. Neben den Biogasbetrieben wird verstärkt Mais von Milchviehbetrieben angebaut, die ihre Produktionsleistung erhöhen möchten und daher eine größere Futtermenge benötigen. Außerhalb der FFH-Gebiete nimmt das Grünland daher weiterhin ab, in Schleswig-Holstein fällt die Grenze zum Grünlandverlust bis 2030 aber nicht unter fünf Prozent sondern bleibt bei dem 2013 erreichten Wert von 4,8 %.



Möglicher Verlauf der Grünland- und Ackerlandanteile in Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2030 für das Szenario 1 (VERÄNDERT NACH STATISTIKAMT NORD 2014: 127).

Szenario 2

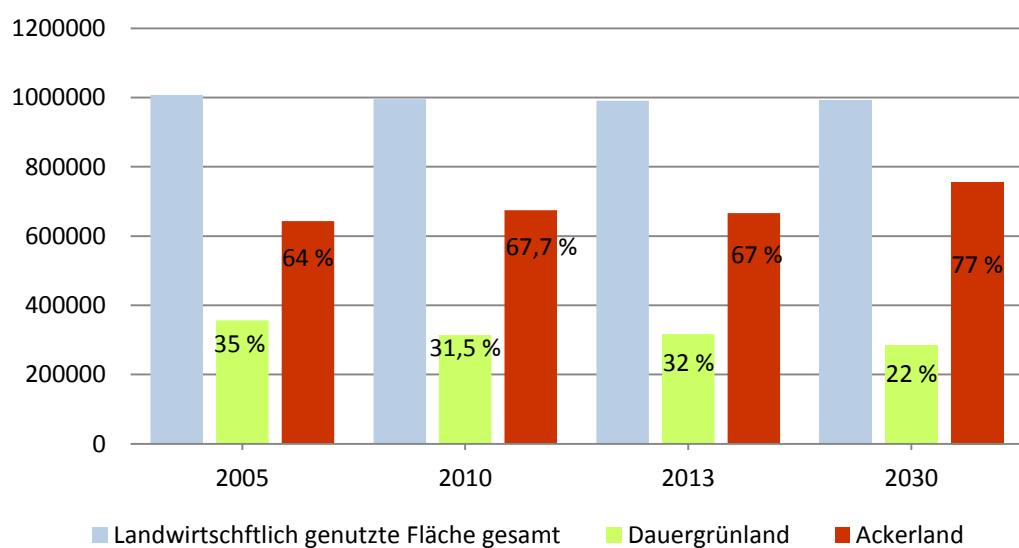
Durch die umfangreichen Maßnahmen zum Grünlandschutz kann der Anteil des Dauergrünlandes in Schleswig-Holstein bis 2030 wieder den Wert von 1990 erreichen.



Möglicher Verlauf der Grünland- und Ackerlandanteile in Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2030 für das Szenario 2 (VERÄNDERT NACH STATISTIKAMT NORD 2014: 127).

Szenario 3

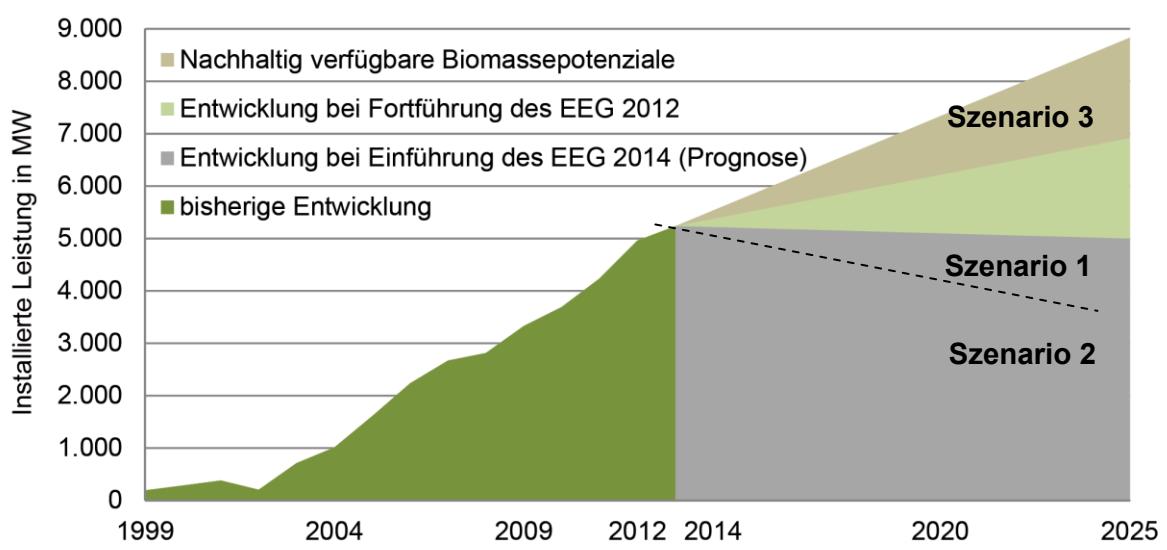
In diesem Szenario wird von einem Grünlandrückgang um 10% bis 2030 ausgegangen. Wird dieser Rückgang auf Grundlage der aktuell verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2013 berechnet, würde dies bedeuten, dass der Grünlandanteil in Schleswig-Holstein auf 22 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche sinkt. Der Ackeranteil würde bei dieser Berechnung bei einem Anstieg um 10 % einen Anteil von rund 77 % erreichen. Diese Werte gehen allerdings von gleichbleibend verfügbaren landwirtschaftlichen Flächen aus - sinken diese Flächen ebenfalls, wären die Wirkungen noch stärker ausgeprägt.



Möglicher Verlauf der Grünland- und Ackerlandanteile in Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2030 für das Szenario 3 (VERÄNDERT NACH STATISTIKAMT NORD 2014: 127).

Entwicklung der Biomasseproduktion

Im Szenario „Status Quo“ und im Szenario „Weide gut, alles gut“ nimmt der Ausbau der Biomasseproduktion bis 2030 ab. Für das Szenario 3 werden die vom Deutschen Biomasseforschungszentrum (VGL. DBFZ 2014: 3) prognostizierten Potenziale von Reststoffen, Abfällen und Ackerflächen als Grundlage für den weiteren Ausbaupfad verwendet. Die Installierte Leistung beschreibt dabei die maximal erzeugte Strommenge in Megawatt. Diese kann sich der DBFZ zufolge weiterhin bis 2025 stark erhöhen, wenn der weitere Ausbau und eine Weiterentwicklung der bestehenden Anlagentechnik fortgeführt wird und die Biomassepotenziale somit ausgeschöpft werden, wie es auf der „extensiven Insel“ der Fall ist.



(DBFZ 2014)

Anhang 4: Interviewleitfaden für die Befragung der Pächter

Beteiligung an den Beweidungsmaßnahmen

- **Wie kam es damals dazu, dass sie mit der extensiven Beweidung begonnen haben?**
 - Wie kam der Kontakt zum Naturschutzverein zu Stande?
 - Was waren die Gründe, weshalb sie für den Naturschutz Flächen beweiden lassen?
 - Haben sie schon vor dem Kontakt mit dem Naturschutzverein Naturschutzmaßnahmen durchgeführt?
 - Haben sie für den Naturschutz eigene Flächen verkauft oder verpachtet?
- **Was müssen sie bei der Haltung und Pflege der Tiere und Flächen beachten?**
 - Wie sehen die Pachtauflagen aus?
 - Gibt es Schwierigkeiten, diese umzusetzen?
 - Welche Änderungen gab es in ihrem Betriebsabläufen nach der Einführung der extensiven Beweidungen?
- Wissen sie, wie die Zielvorgaben für die Flächen sind, also welche Tiere/Pflanzen gefördert werden sollen?
- Wie haben sich die Flächen aus ihrer Sicht verändert?

Wirtschaftlichkeit

- **Welchen Nutzen haben sie durch die extensive Beweidung?**
 - Haben sich durch die extensive Beweidung neue Möglichkeiten zur Einkommensgenerierung ergeben?
 - Wie wirken sich die Beweidungen auf den Arbeitszeitbedarf/ den Einsatz von Maschinen aus?
- Wie hoch ist das Einkommen, dass sie durch die extensive Beweidung erwirtschaften können?
 - Ist eine Kostendeckung möglich?
 - Wie ist der Unterschied zur intensiven Landwirtschaft?
- Wie schätzen es sie die Bedeutung der Landschaftspflege als Einkommensquelle zukünftig ein?
- Könnten sie sich vorstellen, die extensive Beweidung als Betriebsform auszuweiten?

Förderpolitik

- **Welche Fördermittel nehmen sie durch die extensive Grünlandnutzung in Anspruch?**
 - Agrarumweltmaßnahmen?
 - Natura 2000-Gebietsprämie?
- Welche Schwierigkeiten ergeben sich für sie bei der Beantragung von Fördermitteln für die extensive Bewirtschaftung?
- Welche Änderungen werden sich für sie durch die neue Förderperiode ergeben?
- Welche Veränderungen in der Förderpolitik müssten eintreten, damit sie den Betriebszweig der Landschaftspflege ausweiten könnten?
- Würden sie die extensive Beweidung auch ohne Fördermittel fortführen?

Zukünftige Veränderungen im Betrieb

- Sind in der Zukunft Änderungen in der Betriebsform geplant?
-

-
- Hat der aktuelle Flächendruck (bspw. Durch Energiepflanzen oder die hohen Pachtpreise) Auswirkungen auf ihre geplante betriebliche Ausrichtung?
 - Sehen sie sich in 10 Jahren immer noch als Tierhalter in der extensiven Beweidung?

Akzeptanz

- Welches Verständnis können Sie für die extensive Nutzung von Flächen aufbringen, wenn diese nicht mehr in erster Linie der Produktion und dem Menschen sondern der Natur dient?
- Die Flächen befinden sich ja innerhalb eines FFH-Gebietes. Wissen sie, welche positiven Auswirkungen die extensive Beweidung auf die Flächen hat?
- Bestehen Formen der Zusammenarbeit mit anderen Landwirten, die sich an der extensiven Beweidung beteiligen?
- Wie kann der Naturschutzverein/ das Land sie noch besser unterstützen?
- Welche Anreize müssten ihrer Meinung nach entstehen/verändert werden, damit mehr Landwirte Flächen in dieser extensiven Form bewirtschaften?

Anhang 5: Begleitfragebogen aus dem Interview

Datum: _____ Name: _____ Ort: _____ Nummer des Interviews: _____

Bewirtschaftungsform

Haupterwerb	Nebenerwerb	Hobby	Sonstiges
Mitglied eines ökologischen Anbauverbandes?	Nein	Wenn Ja, welcher?	

Betriebszweige (1= wichtig, 2= mittlere Bedeutung, 3= geringe Bedeutung)

Ackerbau	
Tierhaltung	
Landschaftspflege	
Verarbeitung landw. Erzeugnisse	
Vermarktung	
Verpachtung	
Tourismus	
Sonstige	

Wie lange besteht der landwirtschaftliche Betrieb schon?	
Wie viele Mitarbeiter beschäftigen sie?	
Ist die Hofnachfolge geregelt?	
Wie viele Mitarbeiter sind der in der Landschaftspflege eingesetzt?	

Betriebsflächen

Bewirtschaftete Fläche (ha)	
Eigene Flächen (ha)	
Pachtflächen (ha)	
Flächen, auf denen extensive Beweidung stattfindet (ha)	

Beteiligung an den Beweidungsmaßnahmen

Seit wann beteiligen sie sich an der Landschaftspflege mit extensiver Beweidung?	
--	--

Welche Tierrassen werden von Ihnen zur Beweidung eingesetzt?	
Wie viele Tiere werden bei Ihnen pro Fläche eingesetzt?	
In welchem Zeitraum erfolgt die Beweidung?	

Anhang 6: Anschreiben Landwirte

Sehr geehrte/r

ich bin Studentin an der Universität Oldenburg und schreibe derzeit meine Masterarbeit im Fachbereich Landschaftsökologie. In meiner Arbeit möchte ich die extensiven Beweidungskonzepte in der Mittleren und Oberen Treenelandschaft auf ihre Zukunftsfähigkeit hin untersuchen und Strategien entwickeln, wie die beteiligten Landwirte, also auch Sie, und der Naturschutz möglichst langfristig von den Beweidungen profitieren können.

Allerdings bin ich dafür auf die Unterstützung der Pächter angewiesen, die sich an den extensiven Beweidungen für die Naturschutzvereine beteiligen. Daher würde ich mich sehr freuen, wenn Sie sich für meine beiliegende Umfrage ca. 10 Minuten Zeit nehmen können und dadurch einen wichtigen Beitrag für das Gelingen meiner Arbeit leisten.

Die Fragebögen werden anonymisiert behandelt, d.h. bei der späteren Auswertung werden keine Rückschlüsse auf Ihren Namen und Ihren Betrieb möglich sein.

Bitte schicken Sie mir den ausgefüllten Fragebogen bis zum **19. Oktober** mit dem beiliegenden Rückumschlag an die angegebene Adresse zurück.

Bei Interesse an der Erhebung oder den Ergebnissen sowie bei Fragen können Sie mich selbstverständlich gerne kontaktieren: **meika.bakker@t-online.de**

Ich bedanke mich schon einmal im Voraus für Ihre Teilnahmebereitschaft und gewissenhafte Auskunft!

Mit freundlichen Grüßen,

Meika Bakker

Anhang 7: Die verschickten Fragebögen

1. Liegt ihr Betrieb in der Mittleren (MT) oder Oberen Treenelandschaft (OT) ? _____

2. In welcher Gemeinde? _____

3. Bewirtschaftungsform

Haupterwerb Nebenerwerb Hobby

Sind sie Mitglied in einem ökologischen Anbauverband? Wenn ja, welcher?

Nein Ja, _____

4. Betriebszweige und die jeweilige Bedeutung für Ihren Betrieb

Betriebszweig/ Bedeutung für den Betrieb	Wichtig	Mittlere Bedeutung	Geringe Bedeutung	Wird nicht ausgeführt
Ackerbau				
Tierhaltung				
Landschaftspflege				
Verarbeitung landw. Erzeugnisse				
Direktvermarktung				
Verpachtung von Flächen				
Tourismus				
Sonstige (bitte nennen)				

5. Betriebsflächen in Ha

Bewirtschaftete Fläche (ha)	
Eigene Flächen (ha)	
Pachtflächen (ha)	
Flächen, auf denen extensive Beweidung stattfindet (ha)	

6. Beteiligung an den extensiven Beweidungsmaßnahmen

Seit wann beteiligen sie sich an der extensiver Beweidung für den Naturschutzverein?	
Welche Tierrassen werden von Ihnen zur Beweidung eingesetzt?	
Wie viele Tiere halten sie für die extensive Beweidung?	

7. Haben sie auch schon vor dem Kontakt mit dem Naturschutzverein

Naturschutzmaßnahmen auf ihrem Betrieb durchgeführt? Wenn ja, welche?

Nein Ja, _____

BITTE DAS BLATT WENDEN!

8. Welche Fördermittel nehmen sie in Anspruch?

Flächenprämie Natura 2000-Prämie

Ertragsnaturschutz

Sonstige (bitte benennen): _____

9. Gibt es Schwierigkeiten bei der Bewilligung von Fördergeldern für die extensive Beweidung? Wenn ja, welche?

Nein Ja, _____

10. Wie ist das wirtschaftliche Einkommen durch die extensive Beweidung?

Hoch Mittel Niedrig Nicht vorhanden

11. Ist die Hofnachfolge in ihrem Betrieb gesichert?

Ja Nein

12. Sehen sie sich in 10 Jahren immer noch als Tierhalter in der extensiven Beweidung? Wenn nein, warum nicht?

Ja Nein, weil _____

13. Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein:

1 (sehr gut), 2 (gut), 3 (ausreichend), 4 (ungenügend)

Einschätzung	1	2	3	4
Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein				
Umsetzbarkeit Pachtauflagen				
Flexible Handhabung der Pachtauflagen seitens des Naturschutzvereines bei Schwierigkeiten (z.B. Zufütterung im Winter)				

13. Wie schätzen Sie Ihre Verantwortung als Landwirt ein, einen Beitrag für den Naturschutz zu leisten?

Hoch Mittel Gering die Verantwortung liegt bei anderen

14. Welche Veränderungen müssten Ihrer Meinung nach eintreten, damit mehr Landwirte Grünland in dieser extensiven Form bewirtschaften?

Vielen Dank für ihre Teilnahme an der Umfrage! Bitten schicken Sie den Fragebogen **bis zum 19. Oktober** mit dem beiliegenden Rückumschlag an die dort angegebene Adresse.

Anhang 8: Leitfaden für die weiteren Naturschutzakteure

Naturschutzstiftungen

- 1) Wie schätzen sie den bisherigen Erfolg des Naturschutzprojektes in der OTL/MTL ein?
 - 2) Hat sich die Einstellung von Landwirten gegenüber dem Naturschutz in den letzten Jahren gewandelt?
 - 3) Welche Faktoren erschweren die Flächensicherung?
 - 4) Werden in Zukunft Veränderungen in der Umsetzung der extensiven Beweidungsprojekte notwendig sein?
 - 5) Was ist ihre Einschätzung: Wie sieht die Treenelandschaft in 20 Jahren aus?
-

Naturschutzvereine

- 1) Wie schätzen sie den bisherigen Erfolg des Naturschutzprojektes in der OTL/MTL ein?
 - 2) Hat sich die Einstellung von Landwirten gegenüber dem Naturschutz in den letzten Jahren gewandelt?
 - 3) Ist die großflächige, extensive Beweidung mit ortsansässigen Landwirten ihrer Einschätzung nach auch zukünftig möglich?
 - 4) Können die Pachtpreise für die Naturschutzflächen auch zukünftig so günstig bleiben?
 - 5) Was ist ihre Einschätzung: Wie sieht die Treenelandschaft in 20 Jahren aus?
-

Landgesellschaft & Flurbereinigungsbehörde

- 1) In welcher Funktion sind sie am Naturschutzprojekt beteiligt?
 - 2) Wie sind ihre Erfahrungen mit der Sicherung von Naturschutzflächen?
 - 3) Wie schätzen sie den bisherigen Erfolg des Naturschutzprojektes in der OTL/MTL ein?
 - 4) Welche Auswirkungen hat der steigende Flächendruck auf den Erwerb von Naturschutzflächen?
 - 5) Aus welchen Gründen verkaufen/verpachten Landwirte ihre Fläche an den Naturschutz?
 - 6) Was ist ihre Einschätzung: Wie sieht die Treenelandschaft in 20 Jahren aus?
-

ERKLÄRUNG DER EIGENSTÄNDIGEN ARBEIT

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.